Antipathia
oder
Grundwiederwertigkeit der Frantzosen vnd Spanier/
Sehr artig vnd lustig zu lesen:

Durch

Doctor Carlen Garcias auff Spanisch gemacht/ vnd hernach ins Frantzösisch versetzt/ durch R. S. B. ietzund verteuscht.

Darinnen Historicè & Politicè die Eigenschafften der Gemütter vnd auffrichtigkeit beyder Cronen wie denn auch derer gegenennanter verübter feindschafft vor augen gestelt.

Gedruckt im Jahr 1645.

Vorrede an den Günstigen Leser.

GUnstiger Leser / dēnach man dē gemeinen Nutzen zum besten / die Interesse etlicher vornehmen Potentaten Europæ, welche sie / der schweren gegeneinandter geführthen Kriegen vnd ratione statꝰ gehabt / In truck verfertigē / vñ mit dem drittentheil derselben vermehren lassen / nun aber befunden / bey dieser edition sehr dienlich vnd nützlich zu seyn / denselben / wegen gemeinschafft der Materien / vnnd besser Erklärung / derer Cronē Hispanien vnd Franckreich gegeneinandter

gesuchtes Interesse, vnd daraus erfolgter jnnerlichen Mißverständ) dieses Tractätlen von der angebornen Antipathia der Cronē Spanien vnd Franckreich beyzufügen: Alß wollen mir den günstigen Leser dienstlich ersucht/ solches in gutem zuvermercken/ vnnd sich solches zu Niemands præjuditz in gebühr zugebrauchen. Vale.

Die Entgegensätzung vnd Vereynigung der zweyen allergrösten Liechter auff Erden.

Daß Fried vnd Einigkeit Gottes Eigenschafften/ vnnd der Natur Vollkommenheiten seyen.

Der Erste Discurs vnd Cap.

GOtt der Allerhöchste hat an den Himmelsbaw die gewißheit seiner Macht mit vnaußleschlichen Schrifften wollen setzen/ auff daß er durch seinen sichtbaren gewalt nur ein geringe erkantnuß eines vnsichtbarn Schatzes/ welcher in der tiefen Registratur seiner Allmacht ver-

verborgen ligt/an Tag gebe/lest derowegen spühren in allem seinem Thun/so wohl innerlichen (nemlich an deß Worts Geburt/vnd deß heiligen Geistes außgang) als Eusserlichen (nemlich an der Schöpffung/Erhaltung/fürsehũg/vnnd anderm dergleichen) daß die Einigkeit sein Wesentliche Eigenschafft ist: Zumahlen auch die Thätliche Vnderscheidung/so in der Heiligen Theology vnd Wissenschafft von Gott vblich ist/nicht kan machen/ daß der Sohn mit dem Vatter/vnnd sie beyde mit dem Heiligen Geist nicht eins seyn solten.

Die schier vnendliche Veränderung der Creaturen / wlche die küstreiche vnd wunderbahre Einhelligkeit der verschiedenen Kugeln der Welt machen / ist nicht darwieder / so fern/ daß dieser Satz vnnd Spruch dadurch viel mehr bestättiget wird/ Dieweil sie ins gemein an ein ander hangen / vnnd zugleich alle eines Einigen Anfangs theilhafftig / auch durch ein starckes

Band der Einigung eng vndereinander verknüpffet sind.

Die kräfftige Wort/welche Gott/sein außerwehltes Volck zu vnderweisen/ gebraucht hat/bezeugen hell vnnd klar/ daß die Vollkommenheit oder Sonderbare eigenschafft Gottes/seye die Einigkeit. Dann diese wort/ **Höre Israel der Herr dein Gott ist ein Einiger Gott**/ seind dessen Vnwidersprechliche Zeugen/welche nicht lügen können/ vnnd mich vberheben/ eine vnendliche Zahl Beweißthumb er/so ich/ diese Warheit zu bestättigen/ auß der Weltweißheit oder Göttlichen Lehr ziehen könte/zu suchen.

Moses beweist diese Einigkeit wunderschön/da er/anzuzeigen daß alles von einem Anfang herrühre/ dem Einigen Gott allein die Schöpffung zueignet: Vnd Mercurius Trismegistus nach Mose hat eben diese Warheit auff eine vberauß schöne Schmaragden Taffel geschnitten worinnen ihme Der alten

Weltweisen Schulen gefolgt/die alle eine erste/ Nirgends her rührende/ vnsterbliche vnnd ewige Vrsach erkant vnd bekant haben / da gleichwohl vnder dem blinden Heydenthumb kein ander Lehrmeister ausserhalb der natürlichen Vernunfft gewesen ist.

Nun/ den Tieffsinnigen Köpffen/ welche begierig sind zu wissen / wie die Creaturen vndereinander vereinigt seyen/ein genügen zu thun /bitte ich an statt alles Beweißthumbs/ sie wollen wohlbedächtig deren aller vnnd jeder wohlgefaßte Ketten vnd Anhang nachsinnen/biß sie zu dem ersten Ring/ von wannen sie Herrühren gelangen. Da man sich ja nicht einzubilden/daß die Einigkeit vnd Natürliche Vbereinstimmung/so bey den Creaturen zu spühren/ eine ohngefehre oder entlehnete Vollkommenheit seye. Dann der allerhöchste Bawmeister/ der alle ding mit Gericht Weißheit vnd Maaß gemacht/nach dem er einem jeden einen bequemen/ vnd der

Na-

Natur nach gemessenen Ort gegeben/ hat auch die einigkeit als daß Fundament oder Mittelpunct jhrer erhaltung/ so eigentlich vnd innerlich gelegt/daß/da diese Ordnung solte getrennet werden/ die grosse Weltkugel würde voneinander fallen/angesehen derselben schöne Zusammenfügung nicht anderwertlich/ dann durch die einigkeit aller vnnd jeder stücken vnderhalten ist.

Diß wunder wird an der Ordnung der Sieben Ketten Ring/welche die gantze Ketten der gantzen Welt machen/Augenscheinlich erkant. Dann wann wir an dem ersten vnnd letzten/ welcher ist Gott/anfangen / werden wir befinden/ daß er Vnmittelbar mit der Engelischen Natur/ als welche in der höchsten volkommenheit vber alle andere Creaturen steht/verbunden ist: So ist die Engelische Natur mit der Himmlischen/ als welche nach der Engelischen die andere stell wegen jhrer Vnverwesenheit hat/ verbunden. An der Himmlischen hangen

gen die Elementen/welcher vierte Ring das mittel ist an der ketten/vnd von dem ersten/noch Natůrlicher Ordnung/am fernesten stehet. An die erden/ als letztes Element/ist der fůnffte Ring/ der auch der erste vnder denen/so wieder zu jhrem Anfang aufsteigen/ angebunden/ nemblich die lebhaffte Natur/durch das jenige mittel vnd die jenige krafft/ so jhr/ allerley gattung von baumen vnnd Gewåchsen herfůr zu bringen/ist mitgetheilet/mit der Erden verknůpffet.

Die wachsende Natur ist an die Empfindliche angehåfftet/ angesehen die wahre Wissenschafft der Weisen darfůr hålt/ die Erde bringe nichts herfůr/ als so fern sie eine wachsende Natur hat. Endlich ist die Empfindliche Natur vermengt mit der vernunfft/ welche sich vereinigt mit dem ersten Ring/von welchem sie jhren Vrsprung empfangen/ vnnd schleust vnmittelbar den Zirckel/ vnd Ketten dieses wercks.

Damit aber durch Ordnung der Natur/

tur/welche einige gleichheit der jenigen eusserſten dingen / ſo vereiniget ſollen werden/erfordert/dieſer letzte Ring die Kette ſchlieſſen/vnnd ſich mit Gott vereinen könne: Hat der jenige der alle ding vermag/wollen zwiſchen jhm/ der gantz ein Geiſt/vnd zwiſchen der vernünfftigen Natur/die leiblich iſt/ die vernünfftige Seel ſetzen/welche nach dem Ebenbild/daß ſie mit Gott hat/mit jhm vereynigt bleibt/ vnnd demnach auff dieſe weiſe die Kette dieſes Weltbaws beſchleuſt.

Ob nun villeicht tieffſinnigen Köpffen/durch erweiſung der Algemeinen einigkeit an den obigen Sieben Kettenringen/kein völliger Genügen geſchehē/ vnd hingegen wolte weiter gefragt werden/wie ein jeder vnder denſelben Ringen mit ſeinem anhang ſich vereinige/Vnd ob die gemeine Vereinigung biß an die abſondere Naturen ſich erſtrecke/ So wolt ich bitten/ ein jeden Ring vnd Statur abſonderlich zu erwe-

wegen/vnd den Anfang an Gott/ welcher der erste vnd letzte ist zu machen.

In demselben vnbegreifflichen wesen/ wird man einen Vnendlichen Abgrund der Eigenschafften vnd Vollkommenheiten finden/ als da sind/ Weißheit/ Allmacht/ Güte/ Gerechtigkeit/ Vnsterblichkeit/ Herrlichkeit/ Barmhertzigkeit/ vnd andere mehr ohne zahl/ welche alle durch ein vnaufflößliches Band mit der Einfalt auff vnaußsprechliche vnnd vnbegreiffliche weise vereinigt seind.

Die Englische Natur/ als zweiter Ring/ wird sich ebenmessig zusammen gefügt vnd gebunden finden vermittelst einer lieblichen vnd vollkommenen vereinigung/ da die Cherubim mit den Seraphim/ diese mit den Ertzengeln/ vnnd diese endlich mit den Engeln/ Herrligkeiten/ Mächten/ Herrschafften/ vnd andern verschiedenen Naturen der Englischen Chören/ durch so viel Vbereinstimmung/ als man soll von dem Himlischen Staadwesen ermessen/ durcheinander verbunden seind. He-

Heben wir nun vnser Augen empor zu der Himlischen Natur / welche ist der dritte Ring/dieselbe mit fleiß zubetrachten/So werden wir finden / daß/ nach Ptolomæi meinung/das Eusserst Himmelsgewölbe / das allen andern ihren Lauff mittheilt / mit dem Christallinen Himmelsgewölb vereynigt ist / Dieses mit dem Achten Gewölb/welches mit Saturnus verfügt / Saturnus mit Iupiter, Iupiter mit Mars , Mars mit der Sonnen/die Sonn mit Venus, Venus mit Mercurius , vnd Mercurius mit dem Mond/der dann den vierten Ring vmbfasset / nemlich die Elementarische Natur/welche Ohnmittelbar vereinigt ist mit dem Gewölb deß Feuwers / dessen inwendiges ergreifft das Eussere am Gewölb deß Lufftes/das dann ebener weiß das Wasser einfasset / Also daß die Elementarischenachfolge sich an der Erden endet/welche weil sie von dem ersten Ring so wohl nach natürlicher Ordnung/als in erwegung der vollkõnem-

menheit/am aller fernesten stehet / an dieser Ketten das rechte Mittel macht.

Von der Erden finge an wieder aufwarts zu steigen der fünffte Ring/ welcher ist die wachsende Natur deren / wie aller anderer/Nachfolg vnd Anhang mit jhren verschiedenen Naturen vereynigt ist/den Anfang genommen von dem Allerschönsten vnd Fruchtbarsten Baume/biß zum Ende deß Allergeringsten/kleinesten vnd verachtesten Grases auff dem Felde. Vnd ist diese Wachsende Natur der Grund vnd Fundament der Empfindlichen Natur / Sintemahl es vnmüglich ist / sich ohne die selbe zubewegen/oder jchtwas zuempfinden: Vnd begreifft wie die erste jhre stellen vnnd staffeln/wie sie einander folgen vnnd aneinander hangen/in sach das Alleredelste vnd vollkommenste/das in jhr zu finden/biß zu dem allergeringsten vnnd verworffenstē Erdwürmlein hinauß. Endlich nun verbindet sich die Empfindliche Natur mit der Vernünfftigen/welche

che/weil sie wegen der Seelen geistlich ist/ jhre Herrschafft vber die gantze Leibliche/ so wohl wachsende alß Empfindliche Natur erstreckt/vnd mit Gott vereynigt bleibt. Also daß eine vollkommene vereynigung nicht nur in der Allgemeinen Kugel vnd Baw der Welt/sondern auch in einem jeden stück derselben sich findet: Dēnach es vnmüglich ist/daß ein Theil/ wann es mit den vbrigen/ vermittelst einer Eygenschafft oder Vollkommenheit/die ohne vnderscheid allen vnd jeden zukomme/nicht vereynigt bleibt/bestehen möge.

Die kleine Welt/ oder Mensch/ alß ein kurtze Verfassung der grossen/erkläret diesen Puncten außführlich/darumb er vns auch zum Exempel deren Bestättigung soll dienen.

Dann alle Naturē sind in jhm durch eine enge Freundschafft zusammengezogen/wie dann einige Tugend oder Eygenschafft/ deren er nicht Theilhafftig wehre/bey jhnen nicht zufinden. Dann

von

von den Himmelischen Elementen vnd Steinen hat er den Leib/ von dē Erdgewächsen sein Zunehmen/ von den Thierē die Empfindlichkeit/ von den Engeln die Vernunfft/ vnd das Ebenbild von Gott. Gehen wir nun weiter/ die Eigenschafften der vernünfftigen Natur zu suchen/ werden wir alle jhre Wirckungen an ein einander verknüpfft sehen. Da deme also/ wie kan vnser Verstand einiges ding fassen / wann er sich nicht mit den Sinnen vereynigt. Die Sinnen selbsten/ vermögen sie jchtwas/ alß nur vermittelst der Sinnlichen dingen/ so jhnen vorkommen/ vnnd deren gestalten vnnd Naturen / welche sie jhnen vbertragen. Vnd ist diese Lehr bey allen Weltweisen so bekand / daß Niemand sie läugnen kan: Sintemahl ausser allem Zweiffel/ daß das vorgestelte ding sich vereynigt mit der Eusserlichē Empfindūg/ dieselbe mit der jnnerlichen / vnnd die jnnerliche mit der einbildung / welche dann allen jnnerlichen bildern jhre namen gibt. Der ver-

Verstand/ in dem er sich vbet/ vereynigt sich mit den jnnerlichen Bildern / erleuchtet vnd entlediget aller Materien/ also daß sie zuvor Sinnlich / nunmehr verständlich werden. Der Wirckende verstand vermengt sich mit dem Leidenden/ weil derselbe nichts verrichten kan/ wann der Wirckende jhn nicht recht stellet/ in dem er jhm das verständliche ding võ aller Matery vñ die insonderheit entblosset / durch welche Mittel er die Begreiffung/ vnnd nachfolgends den verstand oder erkantnuß herfürbringt.

Die begreiffung ist mit der andern Wirckung vereynigt/ welche ist das bejahen oder verneynen in vnsern jnnerlichen reden zufinden. Die Red ist vereynigt mit dem willen / welcher kein werck der Liebe/deß Hasses/oder der Erwehlũg vermag zu wircken/ wann die jnnerliche Rede nicht vorhergehet/ Sintemahl es vnmüglich ist/etwas vnbekantes wollen oder verwerffen. Wann nun der wille recht gestellt ist / in dem er sich mit den wer-

wercken der Gnaden vereynigt / erfolgt die Würde der Liebe.

Zu dieser Würde verfügt sich die gewohnliche gnade / mit dieser gnad vereynigt sich das Liecht der Herrlichkeit welche die vnfüglichkeit der Seelen nach der Seeligmachenden Betrachtung bequämet. Mit dem Liecht der Herrligkeit ist verbunden das helle Anschawen Gottes vnd mit dem Anschawen / die Besitzung oder Geniessung / welche weil sie ein Werck der vollkommenen Lieb ist / sich eng mit Gott vereynigt. Also daß alles waß in der allgemeinen Kugel / nichts anders als Fried / Einhelligkeit / Vereynigung vnd Freundschafft ist: Vnd solches nicht nur / weil alles aneinander hangt vnd von einem Anfang herrühret / sondern auch wegen der Lieblichen Zusammenstimmung aller stücke vñereinander.

Will man aber die vrsach einer so Wunderbaren vereynigung begehren / vnd wie es müglich / daß so viel vnd ver-

schie-

schiedene Naturen die Einhelligkeit vnd Frieden / daß man auch die geringste vergewaltigung nicht spůhre oder finde/ vndereinander behaltē: Kŏnte ich mit der gemeinen vnd Ordentlichen verantwortung behelffen / vnnd schlecht hin sagen/ Gott habe es also verodnet. Doch will ich zu mehrem vnderricht vnnd vergnůgung diß hierzu setzen/ daß / nach deme der Schŏpffer aller ding/ beschlossen/ alß ein Zweck der Erschŏpffung eine Welt zu schaffen/ die da wehre vollkommen vnd Beståndig / die Vereynigung vnd verscheydenheit hŏchlich dazu vonnŏthen gewesen/ angesehen nichts gewissers/ daß nichts schŏn seyn mag / es seye dann verscheydenerley: Vnd daß nichts/ waß von seiner Eynigkeit außsetzt / dem vndergang vnnd verderben entgehen kan.

Damit nun der Vrheber der Natur zur Vollstreckung dieses seines Zwecks gelangen kŏnte/ hat er allen Geschŏpffen (zum wenigsten dem Cŏrperlichen) ein be-

bequäm vnd Natürliches Mittel gesetzt/ welches alles/ waß der Vereynigung/ vnd erhaltung der Welt zu wieder sein mögt/auffhebet vnd abschneidet/ nemlich die Erste Materj/ welche von vielen wird getrieben vnd wie ich darfür halte/ von niemand noch erkant ist.

Diese Erste Materj (welche etliche nennen ein pur lauteren Gewalt/andere ein Wirckung etwas zu seyn/ andere nichts andersalß ein Waß/Wieviel/ vnd doch nicht Welches. Vnd damit sie es bessertreffen mögten/solten sie wohl frey rund erkennen vnd gestehn/ daß sie nicht wissen/waß sie seye) ist ein Anfang/in welchem alle Cörperliche Dinge vereynigt sind vnd welche alles/ was in den sechs Tagen der Erschöpffung/ sein wesen erlangt hat/begreifft.

Dann der Himmel/vnd das allergeringste vnnd verworffenste Erdwürmlein sind auß einer Materj gemacht/deßgleichen auch alle die Empfindliche oder

Vnem-

Vnd wird diese Materj nicht gebohren/verdürbt auch nicht: Sonsten würde die Eynhelligkeit vnd Friedliche Eynigung dieser Welt sich verlieren/Sintemahl jhre erhaltung auff der Vnwandelbaren eine dieser Materj/als auff einem Fundament bestehet. Sie ist auch nicht von aller Ewigkeit her erschaffen/ wie Plato vnd seine Nachfolger darfür halten/angesehen es Gottslästerlich/daß man dem Geschöpff die Herrligkeit der Ewigkeit/vnd ein wesen ohne Anfang/ welches Gott allein gebührt/zumesse. Last vns derentwegen vor dißmahl begnügen/vnd nicht weiter vber die Natur steigen/vnd setzen/die Materj aller vnnd jeder Cörperlichen Naturen rühre her von einerley/ vnnd daß durch Sie alle Materialische Gattungen vereynigt seind.

Vnd damit die gestaltē/ welche nothwēdig solten verschiedenerley sein/alß die zu einem so vollkommenen vnd schönen

werck

werck verordnet waren von der Einigkeit/ die Gott hatte verordnet/ vnnd die Natur begehrte/ nicht aussetzen möngten: ware deß allerhöchsten Bawmeisters Will/ daß sie allesambt auß dem Bauch vnd Eingewäid oder auß der Gewalt der Materj/ wie die Gelehrten reden/ herfürgiengen/ auff daß alle jhre Abwechslungen vnd veränderungen/ vnd andere Wirckungē auff die Eine deß Anfangs/ alß auß dessen Bauch entsprossen/ sich bezogen. Vnd ob jhnen schon die krafft zu stellen/ zu ändern/ zuverderben/ zu gebehren/ vnnd zu wechseln nicht benommen/ verbleibt doch alles in dem Bezirck der gesetzten Schrancken/ ohne nachtheil der Eine.

Durch diese Lehr mag etlicher newer Weltweisen meynung wiederleget werden/ welche/ in dem sie durch die empfindlichkeit vrtheylen/ vō deme waß der Vernunfft zu wieder laufft/ darfür halten/ die verderbung seye der Elementarischen gestalten einiger Zweck vñ ende:

Ge-

Geben auch zum exempel das Fewr/ welches auffreibt vnd verzehrt/(wie wir dann sehen) alles was es anrühret vnnd einen jmmerwehrenden Krieg mit dem Wasser führt/wie auch die Erde mit der Lufft. Dann wann wir diejenige Augenschein/ welche vns von vnsern Sinnen vorbracht werden / fahren lassen/ auch alle ding durch die vernunfft vrtheylen/werden wir finden/daß/ weil die Elementen ein Vrsprung / vnd Theyle zu verfertigung der Dingen sind / von welchen alle vermischte Cörper jhr Wesen vnd Bestand nehmen; ist es gantz vnmüglich/daß das Verderbunß jhr endschafft seye/Sintemahl jhre Natur nach jhrem wesen geneygt/vnnd verordnet ist etwas auß vielen zu machen / welche alß von den vier Elementen herrührend vnd entsprossen/nothwendig sich vergliechen vnd vereynigen müssen: könte ja sonsten nichts zusammen setzē. Schliessen demnach/daß jhr Natürliche endschafft vnd Zweck seye/ sich vereynigen vnnd etwaß zusam-

men setzen. Vnd ob sie schon nach dem eusserlichen schein feindlich / vnd einander zu wieder seind / so geschicht doch dieser Streit nicht anderst als den Frieden zuerhalten / hat auch kein ander Endschafft / alß Frieden vñ Eynigkeit. Dann in deme das Fewr gegen seinem Wiedrigen wircket / geräht es zu nichts anders / alß desselben rauhigkeit / vnd alles / das die vereynigung vnder jhnen verhindern mögt / zu lindern / auff daß die vereynigung / vnd erhaltũg deß Zusammen gesetzten wercks ohne Wiederwertigkeit erhalten werde.

Demnach zum Beschluß dieses Capitels setzen wir die Eyne seye ein eygenschafft Gottes: ein Schatz der Natur / ein Natürlicher vrsprung der Geschöpffen / ein Ketten so die Welt erhält / das sterbliche mit dem Göttlichen verbindt / nemlich das ewige Wort mit der mēschlichen Natur / das vnsterbliche mit dem vergänglichen / alß die Seele mit dem Leibe: das Materialische mit dem geistlichen /

lichen/ alß den verstand mit den Sinnen. Ja sie verbund das Lebhaffte mit dem Vnempfindlichen / alß die Thier mit der Erden/den Himmel mit den Elementen/die Elementen mit dem Mēschen/den menschen mit Gott/vnd endlich von Gott wieder zu Gott nichts dann Fried/Eynhelligkeit/Vereynigūg vnnd Freundschafft.

Daß der Feindschafft vnd Vneynigkeit ein Mißgeburt der Natur/vnnd ein rechtes Kind deß Teuffels seye.

Der II. Discurß oder Cap.

Waß wir vns in diesem Discurß vornehmen zu verhandlen/ist nichts anders/dann eine Folgerey auß dē vorhergehenden gezogen. Dann nach deme wir erwiesen/daß der Fried vnd die Eynigkeit Gottes Eygenschafften/vnd der Natur vollkommenheiten seyē: so folget daß die Vneynigkeit/ als ein abgesagte Feindin der Vereynigung/ auch werde Gottes Feindin seyn als ein ding/welches der aller Edelstē vollkōmenheit/ die vnser

Verstand sich von Gott einbilden kan/ so höchlich zu wieder ist / nemlich der Eyne vnd vnzertrenlichkeit/ vermittelß welcher seine vollkommenheitē vnd eigenschafften vnaufflößlich vereynigt seind / also vnd dergestalt daß sie auch keine warhaffte / eygentliche / gründliche oder vbertreffliche Entscheydung / wie die Schrifftgelehrten sagē/ nicht leidē: Es were dañ/ dz wir vielleicht die vnderscheidung der Vernunfft wolten annehmen/ welche von etlichen zu viel frey ist erdacht worden / die da alß zerstört sich einbilden / waß vnaufflößlich vnnd eigentlich Eins ist.

So ist auch gantz hell vnnd klar / daß die vneynigkeit eine Feindin seye der Natur/ dieweil derselben Endschafft vnd Reichthumb in der Erhaltūg/ Vermehrung vnd vereynigung bestehet. Das dann auch die Tägliche Erfahrung bezeugt im gegensatz/ wann vō der Vneynigkeit alles verderben vnnd verwüsten herwächst/ vnnd wann dieselbe jhr krafft

vnd

vnd macht nicht anderst braucht / als zu verderben / zu schwächen vnnd zu verwüsten. Beweisen demnach Augenscheinlich / daß die vneynigkeit seye eine Feindin Gottes / vnnd Zerstörerin der Natur / dannenhero sie dañ ist vnd bleibt ein rechtes Gezücht deß Teuffels.

Der Apostel lehret vns in wenig worten / waß dieses Rasende Thier hiervon Früchten bringe / wann er spricht / durch deß Teuffels Neyd seye der Tod in die Welt kommen. Da dann neben etlichen Hochgelehrten zu mercken ist / daß er die Wiedersinnigkeit vnd Vneynigkeit den Tod nennet. Dann sie verstehen nū entweder den Todt deß Leibes / oder aber dē Todt der Seelen / so wird sich doch allzeit finden / daß der Todt nichts anders ist / als eine Scheidung / vneynigkeit vnd Feindschafft / nach deme es gewiß ist / daß der Leibliche Todt nichts anders als eine Aufflösung der engen vnd innerlichen Freundschafft Leibes vnd der Seelen: der Geistliche aber / eine Scheydung

zwischen Gott vnnd der Seelen doch nicht eine Feindschafft/sie wehre dan̄ vnendlich/von wegen daß vnendlichen vnderscheyds zwischen Gott vnd dē Sünder. Demnach muß allzeit / zu folg deß ersten Spruchs/gestanden werden/daß so wohl der Leibliche als Geistliche Todt nicht anders ist/als eine vneynigkeit/vnd alle beyde Döchter deß teuffels/ein werck seiner Händen/ vnd Frucht/welche er in die Welt gepflantzt hat auß Todfeindlichem Neid/den er wieder den Menschen gefast: Dieweil es jhme nicht zu leiden war/deß Gott sich solte in vnser Niedrige/verworffene/elende vnd abscheuliche Natur verlieben/ vnd dieselbe mit sonderbaren Gnaden vnd Gunsten / mit welchen er sie vberschüttet hat/ reich machen / in deme Er sich mit derselben persönlich vereynigt/dieselbe als ein Mittel vnd Werckzeug der Erlösung nimbt: welche gunst er der Englischen Natur/ welche viel edler vnd viel vollkommener als die Menschliche nicht hat gedeien las-

lassen. Durch diesen Wiederwillen ein-genommen/hat er sich vermählt mit dem Neid/ vnd den Todt vnd die Vneynigkeit gezeugt. Also daß der teuffel vnd der Neid der Vneynigkeit Vatter vnnd Mutter seind / die Voreltern aber der Hochmuth vnd Verachtung/vnd erstes herkommen vnd stamm/der Ehrgeitz.

Diese verfluchte Wurtzel deß Ehrgeitzes ist das jenige Gifft gewesen/welches den ersten Engel hat verderbt vnnd der Gestalt verblendet/daß er sich vnderstünde vber die den schrancken seiner Natur zugehen / in deme er einen vngehaltenen Lust/vnd ehrsuchtiges verlangen/ seinen Stuel vber die Sternen zusetzen / vnnd sich dem Allerhöchsten gleich zu machen/ liesse bey sich kommen / vnd dasselbe vermessene vorhaben gründete auff die Schöne vnnd vollkommenheiten / mit welchen er sich so Reichlich versehen merckte/vnd dannēher vermeynete ein so hohe / ja Allerhöchste stell wohl mögen vnd sollen besitzen. Darauß ist der

Hochmuth entsprossen/ welcher das vnsiñige Fewr deß Ehrgeitzes/ seiner Mutter/ fortgeschiert/ vnd demselben Vnseligen Engel so weit gebracht/ daß er allen gehorsam vnd Ehr/ welche er seinem Schöpffer schuldig war/ hingelegt hat. Vnd haben diese zwey Mißgeburten der Natur/ nemlich Hochmuth vnd verachtung/ diese herzliche Creatur dergestalt verstält/ daß jhr auch kein Warzeichen jhrer vorigen güte/ noch der jenigen vollkommenheiten/ mit welchen sie gezieret war/ vberblieben ist. Im widrigen hat der willen ein solch Verderbē ergriffen/ daß/ in betrachtung er auß dem Himmel verstossen/ vnd in die schreckliche Finsternussen vnd Hölen der Hellen verschlossen/ Er ins Verzweifflen gerahten/ vnd der Rache wieder den Menschen/ (weil er wieder Gott sie nicht konte vben) sich vermessen/ als der da eyferte vnnd nicht leyden wolte/ daß der Allmächtige demselben seine gunst vnnd Gnade solte mittheylen/ welcher vorsatz den Neid/ als

deß

deß Teuffels gesellen / vnd Mutter deß Todes hat gebohren.

Darauß wir denn lernen / daß das erste vorgenommene Werck deß Sathans/nach seinem elenden Fall / ist gewesen Vneynigkeit vnd Trennung zwischen Gott vnnd dem Menschen zu stifften / vnsere Natur der jenigen Hochheiten vnd Gnaden / deren sie zugeniessen hat / wann wir mit vnserm Schöpffer werden vereynigt seyn/zuberauben.

Ist demnach die Geburt deß Neydes/ welche der Apostel den Todt nennet/ Scheydung/Trennũg vñ Feyndschafft/ durch welche der Teuffel zu seinem Zweck gelangt/ welcher ist/verderben / zerstören vnd vernichten / vnnd hat durch diese Waffen schier nahe alle Länder auff Erden jhme vnderwürffig gemacht/ also daß man gleichsam vor einen Glaubens Artickel haltẽ muß/ daß ein jedes Reich/ so in sich selbsten zertheylt/zu Grund vnd verderben gehen werde.

Der Prophet Nahum nent die Statt

Ninive ein Mörderische/oder Blutstatt/ vnd beweist vnsere Meynung dardurch vber die massen wohl/dann es ist gleichviel/ als wann er sie nennete ein Statt voller Elend/Vnglück vnd Verderben: vnd messet gleichwol alles dasselbe Vbel der Zwispalt zu/ welche vnter den Einwohnern herrschete/in dem er mit Eyffer vnd Seufftzen / von seines Hertzengrund/ auß Mitleyden gegen jhrem bevorstehenden Vntergang / rufft vnd schreit: Wehe der Statt welche vneinig vnd zertheilt ist. Deme gleichlautend der Prophet Hoseas eine vollkommene Schlußred zu machen / diese zween Sprüch vns an die Hand gibt: Jhr Hertz ist zertheilt/ darumb werden sie verderben.

Also ist mehr als zuviel erwiesen/daß die Waffen / welche dem Teuffel den Sieg vber den Menschen am aller leichtesten zu wegen bringen / seynd Vneinigkeit vnd Zwitracht / wie wir solches sehen/ an dem tödtlichen vnd aller elendesten

desten Anfall / den er gegen vnsere erste Eltern hat verůbet.

Dann weil er viel Beschwerlichkeit vermerckte/eine eingegossene Weißheit/ vnd vollkommene Klugheit/wie die jhrige war/ zufållen/ funde er kein kråfftiger Mittel dahin zu gelangen / als die Vneinigkeit / darumb gab er jhnen zu verstehen / wie jhnen Gott arglistiger weiß den Baum der Erkantnuß hette verbotten / auff daß sie zu einer gleichen Weißheit als er nicht gelangen solten. Vnd dieses vberredt er sie / also daß sie eins Theils von dem Ehrgeitz/vnd Begierd zu wissen/ verreitzest/ andern theils zum Vnwillen / welchē dieses verfluchten Versuchers Zusprechen / in jhnen hatte erweckt / bewegt / verachteten vnd vergassen den jenigen Gehorsam vnd Ehr / welche sie jhrem Schöpffer schuldig zu seyn erkenneten/vnd Eva alsbald von der verbottenen Frucht gessen/ auch jhrem Mann zu essen geben.

Ein tieffsinniger wird allhier mer-

cken zum Beweiß deß obigen/ daß Gott die Schlang zu eben derselben Straff verdammet/ vnd eben dieselbe Waffen gebraucht hat sie zu schlagen/ welche sie das Weib zu betriegē angewendet. Dañ er sagt zu jhr: **Ich will Feindschafft setzen zwischē dir vnd dem Weibe:** als hette er gesagt: Du hast dich zwischen mir vnd dem Weibe Vneinigkeit zu stifften bemühet/ vnd vnterstanden/ durch deine verfluchte Beredungen sie von mir zu entfrembden/ vnd vff deine Seiten vnd Gesellschafft zu bringen; Aber wisse/ daß du mit eben derselben Straff solt beladen werden. Dann ich will eine tödtliche Feindschafft vnter euch setzen. Dieser Lügengeist hat eben diese Waffen gegen Cain gebraucht/ indem er jhm weder Rast noch Ruh gelassen/ biß er seines Bruders Blut vergossen: vnd gleicher gestalt verfahren/ Esaus Widerwillen gegen seinē Bruder Jacob zu vermehren. Kurtz vnd mit einem Wort davon zu reden/ alles das

Ubel / welches je gewesen / annoch ist / vnd künfftig in der Welt seyn wird / fliesset auß dieser Quellen / in deme der Teuffel vermittelst deß Ehrgeitzes vnd Vneinigkeit die alleredleste Länder der Welt hat vnter sich gebracht / vnd elendiglich verderbet / geplündert / verhergt vnd verbrandt / was in demselben das beste vnd schöneste gewesen.

Ich hab offt zurück gedacht an Samsons wunderlichen Fund sich an den Philistern zu rechen / vnd dunckt mich / der Teuffel reche sich an dem Menschen vff dieselbe weise. Dann die heilige Schrifft meldet / daß Samson / weil er beleydiget worden / vnd willens sich zu rechen bey sich selbsten bedacht / wie er solches am füglichsten anstellen / vnd ein desto grössern Schaden in der Ernden seiner Feinde thun könte / die Vneinigkeit vor das beste Mittel ergriffen. Darumb bracht er ein grosse Menge Füchs zusam̃en / vñ bunde jedẽ einen Fewerbrand an dẽ Schwãtz / liesse sie also lauffen

sen wohin sie wolten. Diese Thier/ weil ein jedes seiner Hölen zulieffe / namen vnterschiedliche Wege / eines hier / das ander dort hinauß / in solcher Vnordnung/ daß kein einiges dem andern vff einem Wege nachgieng. Dannenhero in allen Revieren alle Erndten angesteckt / vnd das gantze Bawe verwüstet worden.

Der Teuffel braucht eben diß Mittel/ die Früchten deß Friedens in der Welt zu verderben / das allerbeste was da ist zu verwüsten/vnd alle Mittel vnd Wege dieselben zu verhindern / daß sie nicht wider herfür kommen/ dann auß einer stillen vnd friedfertigen Statt ein mörderische vnnd vnglückhaffte Statt zu machen / ist das allererste / daß er den Ehrgeitz bey den jenigen erwecket/ welche er am meisten darzu geneigt findet/ in dem er sie mit jhrem eygenen Nutzen auffhelt/vnd auff solche weiß das Fewer der Vneinigkeit vnd Zwitracht so wohl anzündet / daß ein jeder vff sein abson-

der-

derlichen Zweck sihet / dadurch zur Widervereinigung alle Mittel vnwiderbringlich verlohren / die Forcht Gottes fern vnd gäntzlich vertrieben / der Eyfer nachdem gemeinen besten vnter die Füsse gelegt wird / Die Ehr so man dem Oberherrn schuldig ist / vnd das Fewer der Liebe gegen dem Nechsten / verleschet / So folgt dañ vnmittelbar vnd gantz gewiß / der Statt endliches Verderben vnd Vntergang.

Auß welchem allen man schliessen muß / daß / weil die Vneinigkeit kein andere Frucht bringt / als Blut / Schaden / Zerstörung vnd den Todt / solche stück von der Natur nicht gewircket werden / noch auch von jhrem Vhrheber / sondern von dem Teuffel / welcher sich schnurstracks allem dem jenigen entgegen setzt / was Gott vnd die Natur gutes vñ schönes in dieser Welt herfür bringen; Welche Widerwertigkeit sich in dem Werck selbsten erweiset. Dann Gott vnd die Natur bestättigen die Einigkeit vnd den Frie-

Frieden / so sucht der Teuffel hingegen Vneinigkeit vnd Krieg: Die Natur liebet die Erhaltung / der Teuffel die Zerstörung: Sie vermehrt / er ringert / sie bringt herfür als eine Bermutter / er bringt vmb / vnd endlich sucht die Natur alle ding vermittels Fried / Lieb vnd Einigkeit jhr gleich zu machen: Der Teuffel aber im widrigen bemühet sich höchlich alles vnter seinen Gewalt / vermittels Haß / Vneinigkeit vnd Zwitracht zu bringen. Wann demnach seine Werck zu einem so boßhafftigen vnd verfluchten Ende gereichen / können sie keines weges Gott zugemessen werden / deme nit allein widerstrebet / daß er solte ein Vrsacher deß Vbels seyn / wie der Apostel in Betrachtung seiner vollkommenen vnd vnermeßlichen Güte sagt / sondern auch / daß er des Vbel solte suchen vnd begehren.

Welche jhre Sinne vber diese Wort deß Propheten übē: Es ist kein Vbel in der Statt / das der Herr nicht

thue /

thue / Vnd dann was der heilige Paulus sagt in der Epistel an die Römer / am neundten Capitel / da es das Ansehen hat / als wolte er beweisen / Gott were ein Vrsach deß Bösen / möchten diese Warheit wollen vmbstossen: Aber sie werden leichtlich vnterrichtet / nicht allein mit den Worten deß Apostels / die wir angezogen haben / sondern auch durch die ordentliche Erklärung der alten Kirchēlehrer vber diese beyde Sprüche / daß nemblich an dem Vbel oder Sünde zwey Ding zu betrachten seynd: Das eine / die Materi derselben / welche nichts anders ist / als die That deß Sünders / zu welcher fürwar Gott auch mit einkompt / sintemal es vnmüglich / daß das geringste solte vollbracht werden / ohne Gottes ordentliche Zustimmung / dieweil alles was Wesen hat / in jhm ist / webt vnd lebt. Vnd müssen die Sprüche in diesem Verstandt vffnehmen / wañ gesagt wird / Gott seye ein Vrheber der Sünden. Das andere ist die Gestalt

oder

oder Boßheit der Sünden / nemblich der Grewel oder Beraubuug deß Rechtens / vnd rühret bloß her von vnserm freyen Willen / vnd mit nichten auß Gottes Satz vnd Ordnung. Dann wann solches were / neben deme / daß es der allerhöchsten Vollkommenheit deß Göttlichen Wesens zu wieder gienge / thete Gott vnrecht / wann er den Menschen wolte straffen / der doch keine vnmittelbare vnd eygentliche Vrsach der Sünden were: welcher Spruch dann zumahl gottloß ist.

Können demnach frey herauß sagen / die nechste vnd wesentliche Vrsach der Menschlichen Boßheit seye die Freyheit ihres Willens / der bald von sich selbst / bald durch deß Teuffels einblassen sich verderbet / vnd ob man schon in der heiligen Schrifft findet / wie GOTT manchmal eine Sünde durch ein andere straffet / als Pharaons Muthwillen / durch seines Hertzens Verstockung / vnd der Phariseer Vnglauben durch ihre Ver-

Verblendung / kan man doch nicht sagen/daß Gott ein Vrheber oder Vrsach deß Vbels seye. Dann obschon die Sünden/durch welche Gott straffet/wie sie an vnnd vor sich selbsten betrachtet werden / in Warheit Sünden seynd: wann man sie gleichwohl erweget als Würckungen der Göttlichen Gerechtigkeit/deren dann gebührt / einen jeden nach Verdienst zu straffen oder zu belohnen/seynd sie nicht Sünden/können auch Sünden nicht genennet werden. So bleibt dañ vnser Schluß allzeit warhafftig vnd bejahet/daß nemblich Feindschafft / Zwitracht / Krieg / Vneinigkeit vnd dergleichen von dem Teuffel vnd Neid/ als jhren natürlichen Vrsprung herkommen.

Etliche Gelehrte suchen den angezogenen Sprüchen eine gantz andere Außlegung zu geben/welche zwar zu Anfang betrachtet/verscheiden scheinet / doch keine andere als die vorige ist/Sintemal sie eine ebē gleiche Warheit beschliest/nemblich

lich/daß Gott gar nicht ein Vrsach deß Vbels oder der Sůnden seye.

Zu dem Ende bringen sie zween Beweiß auß der heiligen Schrifft herfůr/ deren einer nur zum schein verwirfft/ was der ander gestehet. Der erste ist auß dem fůnfften Buch Mosis / da außtrůcklich stehet / **Gott versuche den Menschen/ seine Lieb zu versuchē.** Der ander ist auß dem Apostel Jacob/ welcher/wie wir droben vermeldet / sagt/ **Gott versuchet niemand/ist auch kein Vrheber deß Vbels.** Dabey sie dann andeuten / daß Gott vnd der Teuffel den Menschen versuchen / aber zu gantz vnterschiedlichem/vnd gantz widerwertigem Ende. Darumb / wann Gott den Menschen in dieser Welt mit so vielem Jammer vnd Elend versucht/ geschicht es nicht/daß derselbe von seiner Beständigkeit vnnd Vollkommenheit abtrette/ / als wůrde er zu sůndigen gereitzt/ sondern allein darumb / daß auß dem

dem Sieg der Versuchung er Gelegenheit nehme weiter zu gelangen.

Wie er dann jhn / als wir in der Erfahrung sehen / auß solcher Vrsachen mit so vielem Vnglück belegt / welches wann es nach seinem Zweck / (nach welchem alle vnd jede stück vor gute oder böse sich erachten) betrachtet wird / nimmermehr kan ein Vbel- ja vielmehr ein grosse vnd nutzliche Gutthat genennet werden. Aber die Versuchungen deß Teuffels seynd gantz vnd gar den Göttlichen / als deren End schnurstracks entgegen laufft / zuwider. Dann der Teuffel erweckt vnd führt keinen Krieg wider den Menschen / als nur jhn zuverderben / in dem er jhn der Gnaden durch Vngedult / oder jrgend ein andere Sünde / beraubet. Also daß Gott den Menschen versucht / auff daß er grösserer Gnaden fehig / vnd auff daß die Liebe / so er gegen jhm trägt / in dem Diegel der Anfechtung geläutert werde. Der Teuffel aber im Gegensatz / daß er jhn gantz verderbe /

macht

macht jhn GOtt zum Feinde. Bleibet demnach erwiesen vnd wahr/ durch diese Lehr/ daß Gott weder ein Vrheber deß Vbels/ noch auch deß Verderbens der Seinigen begierig sey: ja hingegen will/ daß jederman geholffen werde. Vnd vnter allen Versuchungen/ mit welchen der Teuffel den Menschen verfolgt/ ist der Ehrgeitz die fürnembste/ vmb derentwillen er ein Fewer der Vneinigkeit vnd der Feindschafft anzündet/ auch durch so starcke Waffen den Sieg vor gewiß hält.

Aber die andere Gelehrten legen die obengemelte Sprüch der Heil. Schrifft anderst auß/ vnd sagen/ Gott wolle nicht die Sünde auß Vorsatz/ aber er lasse sie gleichwol zu. Vnd damit dieses desto klärer werde/ setzen sie ein Vnterscheid zwischen wöllen vnd zulassen. Dann Wöllen ist/ wañ der Will durch die Begierd zu seinem Zweck zu gelangen sich eräuget/ doch dergestalt / daß etwas druff erfolge. Aber Zulassen ist/ wann

der Will gar keine Krafft zu Verrichtung deß Wercks dabey spůren låst / ob es schon bey jhm stůnde / dasselbe zu verhindern. Als zum Exempel / wann zween Menschen in Gegenwart deß Kônigs sich rauffeten / were derselbe Kampff von dem Kônig zugelassen / weil er jhn sonsten wol hette verhindern mögen. Aber er ist von jhm nicht gesucht / dieweil er nicht befihlt / daß der Kampff vorgehe / hilfft auch nicht darzu durch einige Begierd / Fleiß oder ander Mittel. Eben also will Gott die Sůnde nicht / wie der Apostel sagt / vnd kein Vrheber deß Vbels / sondern gestattet es allein. Darauß dann folgt / daß alles das Vbel / was zu deß Menschen Verderben ist bereitet / kein vorsåtzliches Werck Gottes / sondern deß Teuffels ist.

Daß seines gleichen Verfolgen / wider die Natur sey.

Der

Der Dritte Discurß oder Capitel.

DJe allerhöchst verständigste Köpff sollen von Verwundern erstarren vnd ersincken/ wann sie den vnendlichen Abgrund der Einbildungen / Betrugs/ falsches Lists vnd Verfolgung/ welche der Ehrgeitz vnd Hochmuth in deß Menschen Hertz gebieret / betrachten / vnd vmb so viel mehr / weil alles zu einem verfluchten vnnd abschewlichen Ende nemblich zur Zerstörung der jenigen / welche mit jhnen einerley Gestalt vnd Art seynd/hinauß laufft. Welches dann ein so schreckliches Wunderzeichen ist/ daß es auch von dem aller grausamsten vnd wildesten Thieren fern ist / vnter welchen keine gefunden werden / die jhre eygene Art zerrisse oder verfolge/oder jhr Ebenbild vnd Gleichnuß mit Gewalt suche zu verstören. Darumb jener wohl recht hatte/ der da sagte / Ein Mensch

würde dem andern zu einem Wolff. Dann die Wildheit vnd Tyranney eines vnmenschlichen Hertzens / vnd vergessenen Menschens gegen einem andern Einfältigen vnd Frommen / weichet an Grausamkeit keinem Wolff / der in Grimm einen Pferch anfällt / die arme Schäfflein zu zerreissen vnd zu zerstücken. Ein andere sagte / Ein Mensch were ein Löwe gegē einem andern. Vnd aber einer / das in Menschlichen Hertzen verborgene Gifft gröblich zu beschreiben / sagte / Ein Mensch were ein Mensch gegen einem Menschen; Anzudeuten / daß seine Vnsinnigkeit vnd Grimm die aller wildesten Thieren vbertreffen / deren keines seine eygene Natur vnd Art jhm läßt zuwider seyn. Ist auch kein Zweiffel / daß vnter allen Creaturen keine zu finden / welche weniger Vrsach hette zu stoltziren / vnd sich vntereinander zu verfolgen / oder sich mehr zu demütigen vnd vntereinander zuhelffen / als die menschliche Natur.

Dann erstlich gründet sich der Hochmuth vff etwas sonderlichs vor andern/ vff Hoheit oder Adel/vnd bawet darauff seine eytele vnd erhabene Vorschläge/ vnd Vermessenheit. Nun ist der Mensch von solchen Tugenden sehr fern/ dann sein Wesen vnd erster Zeug ist auß dem allergeringsten / verworffensten vnd gröbsten Theil der Welt / welches ist die Erde/gezogē/ vnd zwar auß einē steiffen Laymen. Jst derowegen nit weniger ein gezwungen Ding vnd wider die Natur/ wann man einen hochmütigen vnd stoltzen Menschen sihet / als wann man das Element der Erden sehe steigen vnd gegen dem Himmel sich erheben.

Wollē wir dañ sein ersten Zustand vnd ende suchē/wird vns Job durch eine kurtze vnd enggefaßte Beschreibung / welche er in Schrifften verfasset hat/solches leichtlich erklären / nemblich deß Menschen gantzer Adel bestehe darin / daß er von einem Weib / deren die jenige/ so

den

den Spruch aufflegen / zumessen eine Vnbeständigkeit/Gebrächlichkeit/Vnvorsichtigkeit / vnd allerley andere Vnvollkommenheiten/ seye gebohren: Der Lauff seines Lebens were kurtz/voller Elend / Anfechtung vnd Kummer; Sintemal gewiß ist / daß kein einig Adamskind mit Warheit sagen kan/daß er auch den geringsten Schein eines Wollustes habe geschmecket/den er mit den höchsten vnd vnendlichen Schmertzen nicht habe vber thewer bezahlet.

Seine Vnbeständigkeit vnd immerwehrende Abwechselung ist groß / vnd bleibt jmmer in einem Stand vnd Vorsatz: Ja vielmehr / der gantze Mensch ist nichts anders/als ein verwirrter Hauff/ vnd ohne Ordnung / ohne gewissen vnd bestimpten Zweck.

Endlich ist er ein dünn vnd vbel verwahrtes Gefäß auß Erden/in welchem der Schatz deß Lebens eingeschlossen ist/ wie der König vnd Prophet David sagte; ein Gefäß so leicht zu brechen/ daß ein

einiges kleines Steinlein vnd Sandkörnlein jhn leicht genug kan verderben vnd zu stücken legẽ. Dann ob schon seine Einbildungen vnd hochmütige Gedancken võ Gold vnd Silber seynd/ weil aber sein Stul vnd Fusse auß Erden/ wie Nebucadnezars Bild/ so fallen/ wañ der geringste Kieselstein einer Kranckheit oder Widerwertigkeit jhn nur ein gar wenig anstößt/ alle solche grosse Verfassungen vnd Gebäwe vff einmal in ein vnachtsames vnnd stinckendes Grab zusammen.

Man betrachte dann nun den Menschen in allen seinen Stücken / so wird man nichts finden / daß nicht stracks dem Hochmuth zu widerstehe: Darauß erfolgt/ weil der Mensch kein einig stück hat / daß jhn zum Hochmuth reitze / er auch kein Vrsach habe seines gleichen zu verfolgen / angesehen alle Verfolgung eine rechte Brüte ist deß Hochmuths vnd Ehrgeitzes.

Solte

Solte auch so fern von dem Hochmut seyn / daß im widrigen die eusserste Niedrigkeit vnd Vnachtsamkeit seines Herkommens jhn zur Einigkeit vnnd Freundschafft möchte verbinden.

Da nun die vorhergehende Vrsachen nicht gnugsam wehren / den wilden vnd vngeheuren Lust seiner eygenen Natur Hencker zu seyn / in dem Menschen zu verbessern / solten doch seine Gleichheit vnd Ebenbild mit andern Menschen zum wenigsten jhn zu Fried vnd Einigkeit antreiben: Dieweil der H. Geist / durch Salomon sein Werckzeug / vnd die Natur vns selbsten lehret / daß ein jedes Ding sein gleiches liebet. Nun hat vnter allen erschaffenen Naturen keine andere jhr sonderliche Stücke so gleich gestaltet / als eben die Menschliche / hält auch keine ein solche Gleichheit in jhrem Anfang / Mittel vnd Ende / angesehen man einigen Vnterschied / so gering er auch möchte seyn / nicht verspühren kan.

Was den Anfang belangt / so ist je-

dermänniglich bekannt / daß alle Menschen auß Staub oder Schleim der Erden sind herkomen / daß sie alle nackend vnd bloß gebohrn / in diese Welt mit waynen eingehen. Die Gleichheit deß Endes wird erkañt an der allgemeinen Schuld / welche die Natur ins gemein allen Menschen vffladet / von welcher weder Scepter noch Cron befreyen / sintemal wieder den Todt / der einen so wol als den andern mit seiner Sensen vmbhawt vnd einerndet / kein Gegengifft oder beschwehrender Segen zu finden.

Das Mittel / nemblich die Zeit zwischen der Geburt vnd dem Todte / haben wir allbereit mit Job gesagt / seye ein immerwehrender Krieg / der mit allen derjenigen Widerwertigkeiten / Vngemach vnd Anfechtungen / welche die Menschliche Gedancken jhn möchten einbilden / getrieben wird. Welches also ins gemein vber alle vnd jede gehet / daß niemand von dem Creutz befreyet ist.

Weil dann an dem Menschen ein

voll-

volkommene vnd gäntzliche Gleichheit mit allen vnd jeden Menschen ist/ vnd zu gleichem Standt deß Vnglücks/ Elendes vnd Nidrigkeit sich befinden / auch keiner vor dem andern sich Adelicher zu halten; Muß man ja bekennen / daß es ein Grewel vnd Vngehewer in der Natur / wann man einen Menschen siehet/ der sich erhebt / vnd sein Gleiches verfolgt/ da jhn doch sein Elend zur Demut/ vnd seine Gleichheit den andern zu liebē verbindet. Welcher dann nun sich so weit verlaufft in seinem Vnsinn vnd Wüten/ der verliert das Wesen vnd die Natur eines Menschen: Vnd in deme er mehr thierischer wird als die vnvernünfftige Thier selbsten / verandert er sich allgemach in eine andere Natur/ welche nicht nur ärger ist als der Thieren/ sondern auch gantz in eine gantz abschewliche/ nemblich der Teuffeln Natur.

Die Naturkündiger nehmen mit gar gutem Fundament den Löwen einen

König der vnvernünfftigen Thieren/ vnd ziehen jhn den andern an Stärcke vnd Adel vor/ weil jhm Gott solches vor andern bevorgeben. Worauff kan aber ein Mensch sich gründen / vnd was findet er bey sich vor Vrsachen / sich höher als einen andern zu halten? Was vor ein Vorgab / sonderliche Herrlichkeit oder Hoheit hat die Natur dem einen mitgetheilt / so sie einem andern hette versagt? Vnd warumb solte einer berechtiget seyn / die vbrigen seiner Art jhme zu vnterwerffen / da wir doch alle gleicher weise dem Abgrundt deß Elendes vnd Vnglücks / so wir täglich empfinden/ müssen still halten?

Dieses nun vorgesetzt/ kan man vor gewiß sagen / daß ein hochmütiger vnd feindseliger Mensch gegen einen andern/ an Boßheit die Teuffeln vbertrifft: oder/ es besser zu geben/ daß Hochmuth vnd Ehrgeitz der Natur deß Teuffels weniger/ als deß Menschens zu wider seye. Dann hat sich Lucifer vnderstanden/

den/seinen Stul vber die Sternen zu setzen / vnd dem Allerhöchsten gleich zu werden / mit andern dergleichen närrischen vnd vermessenē Thorheiten mehr: ob schon sein Vorhaben kein würcklich noch warhafftes Fundament hatte/ angesehen das Erschaffene die Hoheit vnd Vollkommenheit deß Schöpffers nicht erlangen kan So hat er doch bey sich selbsten / seinen vngezaumbten Lust zu setzen/ wohl einen Schein vnd Farb gefunden.

Dann er befande sich vnsterblich/ohne Leib/ vnd die aller schöneste Creatur. Er war ja wie Esaias bezeugt/nicht nur ein hellglåntzender Stern/sondern auch der Morgenstern/vnd der aller vollkommenste vnter den Englischen Geistern.

Ich gestehe noch ferrner mit der heiligen Schrifft/ daß in der Hölle / welche ist das Ort der Finsternuß / deß Elendes vnd Vnglůcks/kein Ordnung noch einige Einigkeit zu finden / sondern Schrecken vnnd ewige Verwirrung.

Doch wird sichs nicht finden / daß ein Teuffel den andern verfolge / oder wider jhn kriege: Ja hingegen / alle dieselbe höllische Hauffen vereinigen sich / vnd stimmen zusamen die Seelen zu verderben / da keiner dem andern in sein Ampt greifft / noch verhinderlich ist in seinen vorgenommenen Versuchungen.

Laßt vns demnach beschliessen / daß der Mensch / als die allergeringste / verachteste Creatur / so zu finden / vnd daß keiner nichts besonders hat / welches den andern allen nicht gemein were / wann er sich erhebt / vnd sein Gleiches verfolgt / an Grausamkeit die Natur der vnvernünfftigen Thier vbertrifft / vnd ärger wird als die Teuffel.

Von dem Adel vnd Hoheit deß Menschen.

Der IV. Discurs oder Capitel.

DEr Beschluß deß nechst vorhergehenden Capitels gibt vns Anlaß / von der Hoheit vnd

Adel

Adel deß Menschen in diesem Capitel zu handlen. Dann es könte was frembd scheinen/ daß wir den Menschen vor die aller geringste/ elendeste vnd vnglückhaffteste vnter allen Creaturen beständig gesetzt haben: Vnd ist nicht ohn/ dieser Schluß mögt am ersten Anblick scheinen/ der jenigen Lehr zu wiederlauffen/ welche wir auß der heiligē Schrifft/ vnd Menschlicher Weißheit ziehen/ als die vns versichern/ der Mensch seye vnter allen geschaffenen Creaturen die allervollkommenste/ nach deme er allein zu einer so höchsten Staffel der Vollkommenheit gelāgt/ dz er gekönt hat/ vermittelst der Menschwerdung deß Worts/ inniglich vnd innerhalb mit Gott vereinigt werden: Dadurch er vber die Englische Natur ist erhoben/ welche gleichwol verbunden ist sich zu demütigen vnd den Heyland Gott vnd Menschens anzubetten. Dannenhero/ nach etlicher Gelehrten Meynung/ der erste Engel Vrsach genommen/ sich seinem Schöpffer

zu widersetzen/ weil er die Erhöhung der Menschlichen Natur / noch auch die sonderbare vnd gar nit gemeine Gunsten/ die er auß Offenbarung dem Menschen wuste vorbehalten/ nicht konte dulden. Vnd ob schon viel sich vff die Wort deß Psalmen gründen / minuisti eum paulo minus ab Angelis, du hast jhn vmb ein weniges geringer gemacht als die Engel/ vnd daher halten/ der Mensch sey geringer als die Engel/ so sind doch andere in grosser Zahl / die eben diesen Spruch also außlegē: minuisti eū paulominus à Deo, Du hast jhn vmb ein weniges geringer gemacht als GOtt. Dañ da die gemeine vbersetzung schreibt Angelis, als die Engel/ setzt die vrsprüngliche Hebraische Sprach Elohym, welches Wort Gott vnd Engel bedeutet.

Die letzte Außlegung ist trefflich wol gegründet. Dann vermittelst der persönlichen Vereinigung vnserer Natur mit Gott/ ist der Name vnd die Göttlich: Eygenschafften dem Menschen/ vnd die Menschliche GOtt so eygen wor-

den/ daß man mit grund sagen kan/ der Mensch seye vmb ein weniges geringer als Gott/ dieweil eine vnaufflößliche Person die zwo Naturen begreifft: welche Gunst der Englischen Natur nimmermehr ist mitgetheilt/ noch in derselben zu finden. Vnd ob schon in allen vnd jeden Creaturen das Ebenbild Gottes etlicher massen zu sehen/ ist doch dasselbe weit mehr vollkoḿener in der Menschlichē Natur/als keiner andern/sintemal das WORT/ so da Fleisch vnd Blut an sich genommen/ sich nicht besser können darstellen vnd abbilden/ als in dem Menschen/ welcher eine Seele hat/ deren Kräfften sich mit den dreyen Göttlichen Personen vergleichen; Vnd dann einen Leib/ welcher mit der Seelen vereinigt/dem Menschgewordenen Wort gleichet/ deme vff Göttliche Weise der Leib vñ die Gottheit sind vereinigt. Welches in der Englischen Natur/ als die ohne Leib/nicht zu finden.

Diese Vollkommenheit wird von

den Schrifftgelehrten genennt die Vollkommenheit der Gnaden / darumb daß Gott / nach seinem Wolgefallen vnd Barmhertzigkeit / auch ohne einigen Verdienst vnserer Natur / dieselbe hat wollen erheben: Auß welcher Gelegenheit jederman einhelliglich gesteht / der Mensch seye mehr vollkommener als der Engel / den Gott mit gleichen Gunsten nicht hat bereichet. Was aber die Natur belangt / halten jhrer viel / vnd schier alle / die Englische mehr vollkommener als die Menschliche.

Dabey: meiner Meynung nach / man die zwey Stück deß Menschen / die Seel vnd den Leib / muß vnterscheiden vnd betrachten. Die Seele nun behaupten jhrer viel / seye eben eines Wesens mit dem Engel / vnd keines andern Vnterscheyds / als daß deß Menschen Seel kein völlige Person oder selbständig Wesen / wie die Weisen reden ; Vnd daß im vbrigen nirgend kein Vnterscheid zu

ver-

vermercken/ sintemal das Wesen ohne Leib vnd vernünfftig ist / eben so wohl als an dem Engel. Etliche andere haben wollen vorgeben / der Engel seye mehr vollkommener als die menschliche Seele/dieweil derselbe den Vnvollkommenheiten vnd Sünden/wie die Seele/ nicht vnterworffen ist / sondern im Gegensatz seinen Willen zu nichts anders/ als zu rechtmessigen vnd guten Dingen verwenden mag: welchen Grund ich nit kan annehmen; Dann wann man den Engel in seiner lautern vnd eygentlichen Natur betrachtet/kan derselbe ohne Vnterscheid gut oder böse seyn / wie wir dañ sehen / daß etliche / als Lucifer vnd sein Anhang zu Sündern worden / die andern aber gut vnd gerecht sind bliebē/vnd die Ehr jhres Schöpffers vertheidiget. Daß also die Englische Natur in sich selbsten betrachtet / sündlich oder der Sünden vnterworffen ist/ eben so wohl als die vernünfftige Seele. Aber einzuwenden/daß der Engel/ wie er jetzunder

in der

in der Gnade wird betrachtet / seinen Willen zu nichts anders als guten Sachen verwenden möge / das ist nichtig/ dann die Seele eben solchen Vortheil hat/daß kein einiger Punct daran mangelt. So lang sie in der Welt ist/ mag sie gut oder böse seyn/Aber wann sie einmal ist herrlich worden/vnd in der Gnade befestiget / mag jhr Will/ so wol als deß Engels nichts anders begehren/als was gut ist. Ist demnach gewiß / daß in dieser Welt / die vernünfftige Seele / ob man sie schon betrachtet / daß sie ohne Vnterscheid sündigen oder nit sündigẽ könne/mehr vollkommener ist/ dann der Engel: Dessen diß die Vrsach ist/ weil es in jhrem Willkühr stehet / böse zu seyn. Darumb ohne zweiffel / wann sie es nicht ist / wird die Vollkommenheit/ zu welcher sie durch diß Mittel gelangt/ viel grösser / als sie nit gewesen were / wann sie gut blieben / in dem sie nicht böse hetten können seyn.

Wann dann nun die Seele solchen

vnd so vielen Versuchungen vnd Anstössen/welche sie in der Welt ohne Auffhören anfallen/vnterworffen ist/sie auch wieder ein solchen Hauffen mächtiger Feinden den Sieg erhält / bezeugt sie die eusserste Vollkommenheit: Ist auch die Herrlichkeit / so sie erlangt / vnd die Vergeltung/ so sie dagegen hofft / ohne Gleichnuß viel grösser / als sie ohne das nicht gewesen were. Dann ich möchte gern fragen / warumb man einen friedliebendẽ Menschen vor tugendsam halten solte/der von niemand kan angegriffen werden? Vnd was würde einen Menschen hindern gut zu seyn / wann jhn nichts zum Vbel reitzt / locket vnd treibet? Darumb kan man vor eine Vollkommenheit niemanden es zumessen/der nicht sündiget/weil sein Willen dergestalt bequembt/ vnterworffen vnd gezwungen ist / daß er nicht thun kan. Müssen derowegen schliessen/ die Seele sey edeler dann ein Engel / auch wol in deme/was sein eygene Natur betrifft.

Ich

Ich will sagen / den Lästerern keine Vrsach zu lassen/daß die Seele / wann wir sie absonderlich mit der Vngezwungenheit vnd Freyheit / welche sie zu sündigen/ oder nit zu sündigen hat/ betrachten/ sie mehr vollkommener ist / als ein Engel/den wir ohne solche Vngezwungenheit vnd Freyheit erwegen. Jhn aber gäntzlich mit deme was vff seinen Willen vnd Vorsatz zum guten erfolgt / als da ist die Gnade / die Seligkeit vnd andere Vollkommenheiten/betrachtend/ist kein Zweiffel / daß er nicht sölte viel vollkommener seyn/als die Seele / in deme zwischen jhnen der jenige Vnterscheid ist/ welcher zwischen dem Wohlseeligen/ vnd einem der es nicht ist / zu ermessen: davon ich dann jetzt nicht rede.

Wann man gleichwol die vnendliche Vngelegenheiten betrachtet / denen die Seele / so lang sie in diesem leydenden vnd sterblichen Leibe ist eingeschlossen / wird man sie gewiß weniger vollkommen finden / als die Seele: vnd solches

darumb/

darumb/ dieweil sie in allem jrem Thun an den Sinnen hanget / von wannen die Vollkommenheit deß Verstandts/ vnd deß Willens am Menschen herrůret/mit sampt vnendlichem anderem Elend/deme die Seele vnterworffen/ vnd dessen ein Engel / weil er von aller Materi vnd Grösse entlediget / befreyet ist: In welchē einigen Puncten der Mensch vor geringer als ein Engel kan gestanden werden. Dann in allen andern Dingen vbertrifft die vernůnfftige Seele die andern Creaturen an Hoheit vnd Adel/ wird auch/weiß nit wie / mehr theilhafftiger Gottes/als sie nicht thun.

Die Hoheit der Menschlichen Seelen / welche wir vollends zu erweisen gesinnet/ bestehet darin / daß man die andern Creaturen / vnd seinen Adel / welchen er in sich selbsten hat/ beschawe/ davon in diesem Capitel zu handeln mein erste Meynung nicht war / dieweil es eine vbernatůrliche Frage ist / vnd ein grosses vnd tieffsinniges Nachdencken erfor-

erfordert. So ist nun mein Zweck vnd Fürsatz/dz ich zuvor erweise/worinn der absonderliche Adel deß Menschen beste-he/das ist/welcher Mensch rechtmessiger weise Edel genennt möge werden / was jhm auch / ein solchen Namen zu erwer-ben vonnöthen thue. Was mich diesen Punct zu handeln bewogē/ ist die Hoch-haltung vnd gute Einbildung / so ein je-der welches Standts er auch seye / ab-sonderlich von sich selbsten hat. Sinte-mal kein einiger zu finden / der nicht in sich selbsten sich mehr als Edel vnd gu-ten Herkommens halte: so ferrn / daß/ wann er von seinem Geschlecht vnnd Hauß gefragt wird / er alsbald mehr vffgeblasen als ein Windballen/die Leut will vberreden / seine Vorfahren haben ein Keyserthumb besessen/ vnd daß sie in absteigender oder zum wenigsten Sei-tenlini / von dem Keyser zu Trapezunt/ oder von dem König zu Marocco her-kommen / in deme er ein Anzahl seiner Ahnen mit so grossem Stoltz vnd Hof-

fart erzehlet / daß der jenige / so deß wiedrigē mehr als zu viel vergewissert / wird gleichwol etlicher massen / in Zweiffel stecken / ob er etwas davon glauben solle: welche Eytelkeit heut zu tag einen solchen Fuß in der Welt gesetzt hat / daß ich gemůssiget bin / etwas davon zu sagen.

Die Menschen vnterscheiden sich vntereinander / in deme etliche Herrn vnd Edelleut / die anderen vnedel vnd Bawren genennet werden. Darůber ich dann bey mir selbsten mich vnterrede / daß in deme dieser Mißbrauch in der Welt herschet / er am grősseſten ist / wann man allenthalben Bawern vnd den gemeinen Mann nennet / Die vff den Dőrffern wohnen / vnd von jhrer Hände Arbeit leben / demnach von den Edelen vnd Bürgern / wegen jhres Handels vnd Standts abgesondert. Nun ist gewiß / daß der alleredleste vnter allen Menschen / so je gewesen / war Adam / welcher gleichwol nichts anders thate dann das Feld bawen / als genőtigt / sein Brodt im

Schweiß

Schweiß seines Angesichtes zu essen: Damit man dann den Adel seiner Kinder in keinen Zweiffel zieht/ wann sie jhr Leben in Vbung einiger Handwercker vnd Arbeiten haben zubracht. Eben wenig zweiffelt man an Noes Adel / ob er schon sein Zeit / einen Weingarten zu pflantzen hat zubracht/ vnd das Land gebawet: Abraham vnd seine Kinder waren edel/ dieweil der Juden Adel von jhnen kommet / vnd erhielten sich gleichwol von jhrem Landbaw vnnd Viehzucht: Saul vnnd David waren zwar grosse Herrn/ edel/ vnd gewaltige Könige / doch auch Viehehirten: Kurtz/ aller der Adel von vndencklichen Jahren thate nichts anders / als mit Handarbeit vmbgehen. Darumb jrret der gemeine Mann gar sehr / wann er von dem Adel nach dem Handel vnd Zustandt vrtheilt.

Eben wenig besteht der Adel darinn/ wann einer von dem König geliebt vnd begnådiget wird. Dann viel/ welche nit nur ohne Begnadigung leben/ sondern

auch

auch von den Königen beunruhiget/ver-
folgt/ vnd gehaßt/erhalten jren Adel vn-
verletzt vnd ohne Widerrede. Auch be-
steht er eben wenig in der Lehr vnd Wis-
senschafft/sintemal die Allergelehrtesten
vnd Weissesten gemeiniglich dem Volck
zur Kurtzweil vnd Verachtung dienen/
wann sie nichts anders / sich beliebt zu
machen / als ihre Wissenschafft haben.
Darumb muß man bekennen / daß der
wahre Adel bestehe in dem tugendsamen
Werck eines jeden Menschen / er seye
reich oder Arm/Fürst oder Bürger/vn-
wissend oder gelehrt/wie er wolle. Vnd
wird der jenige mit gutem Recht können
Edel genennt werdē/der es andern vor-
thut / Heldenmessige vnd tugendsame
Werck verrichtet / als nemblich der in
der Trewe die Veste / die Gottseligkeit
oder eine andere nicht gemeine Tugend
erweiset. Eines solchen Menschen Ge-
dächtnuß soll/ wie auch seine Nachköm-
linge/als Erben seines Namens vnd A-
dels/geehret vnd erhalten werden.

Ist derowegen dieses der rechte Adel/ von dem wir geredet haben/ vnd würdig eines solchen Namens vnter weisen Leuten/ angesehen die Verständige niemand vor Edel halten/ als einen klugen vnd tugendhafften Mann. Aber der Adel heut zu Tage/ vnd welcher allein jetzund in der Welt darvor gehalten wird/ ist nichts anders/ dann das Reichthumb: vnd passirt der Reiche allein zu vnserer elendigen Zeit vor Edel/ welches dann nicht allerdings ohne Vrsach/ dann wann man zum Beweiß wird zugelassen/ vnd das hohe Vermögē deß Reichthumbs durch die Verachtung seines Gegentheils/ welches ist die Armut/ will vrtheilen/ wird sichs finden/ daß der gemeine Mann/ in deme er die erste vnd höchste Staffel deß Adels dem Reichthumb zumesset/ nicht weit fehlet. Dann was vor Vnglück vnd Anfechtung man sich auch von dem Reichthumb möge einbilden/ so doch das Elend/ welches

der

der Armut anhangt/ausser aller Gleichheit viel grösser.

Die Armut ist der feineste Extract der Verachtung/ die Wurtzel alles Elendes/vnd Grabstätt der Tugend: dañ der allertugendhaffteste Mann so zu finden/wann er in Armut fällt/verliert den Muth / vnd wird mehr zaghaffter vnd kleinmütiger als ein Haaß. Ist er gelehrt / vergisset er durch Armut in vier Tagen alles was er gelernt. Ist er höfflich / wohlgeübt vnd ansehnlich/ wird jhn dieses Vnthier alle Augenblick auß der Postur bringen / als daß sein Thun bey Gesellschafften nur außzulachen.

Endlich/so bald die Armut einen vberfällt/ wird er jederman vnbekannt/ die Verwandten verläugnen jn/die Freunde wenden jhm den Rücken/ seine Diener verlassen jn/ vñ ist gleichsam frembd bey denen so jhn kennen/ in deme jhn jederman meydet/als hette er die Pest.

Armuth vnnd Vnehr seynd hie die nechste Verwandten. Dann der in Ar-
muth

muth steckt / findet tausenterley Stücklein / vnd begibt sich vff alle schandliche vnd vnehrliche Händel / in deme keine grausame That/Verrähterey/vnd Vntrew jhm zu viel wird. Vnd was ist vor ein Vnterscheid zwischen einem armen Menschen / vnd einem dürren Baum/ einem Bogen ohne Sennen / einem Schiff ohne Rüstung / einem Wagen ohne Räder/einem Vogel ohne Federn/ vnd daß ichs recht sage / einem Leib ohne Seel? Dann wann / was wir jetzt genennt haben / vnnützliche Dinge seynd/ vnd deren man sich nicht bedienen kan/ so ist solches ein armer Mensch noch mehr. Kurtz zu sagen/so hat der Mensch kein ärgern Feind / der jhn mehr verfolge/als die Armuth. Hat derowegen der jenige Mann nit so gar vnrecht / wann er/in Erwegung was Armuth würcket/ den Adel dahin setzet / daß er keines andern bedarffe / (als welches die Natur deß Menschen vber alles anderes begehrt) vnd der jenigen Freyheiten/ Eh-

ren vnd Vorgangs / welche dem Reichthumb folgen / geniesse.

Auch sicht man / daß ein Mensch wañ er nur reich vnd in gutem Wohlstande ist / ob er schon eines vnehrlichen Namens / vnd deß Henckers Sohn were / gehling geehrt / vnd in einem Augenblick zu einem Herrn / Edelmann / alten Stamm / vnd da es vonnöthen / gar von dem Geschlecht deß grossen Alexanders / oder nechster Vetter deß Königs Baldweins wird. Ob er schon den Degen nie in die Hand genommen / noch einiges Treffen gesehen / es were dann ohngefehr vff einer gemahlten Tafel / soll man demnach jhn ein herrlichen vnd grossen Capitayn nennen / vnd andichten / wie er das Türckische Heer zur See in Lepanthen erlegt / vnd den König Miramolin gefangen. Möchte seyn / daß er die ersten Buchstaben im Abc nicht verstünde / doch wird man von jhm / als von dem Mercurio / den man wegen seiner vberauß hohen Lehr den Allergrössestē pflegt

zu nennen/reden. Endlich/besitzt ein reicher Mensch alle Tugendẽ/ ist auch nach deß Pöbels Meynung/allein Edel vnd Hoch: Er wird gegrüßt/ geförchtet vnd geehret von jederman/von einer Meilen/ von ferrne/jederman ziehet den Hut vor jhm ab/ wann er in die Kirch geht/ fällt einer vber den andern/jme Platz zu machen/ vnd dringt man sich jhme einen Stul anzubieten. Bey Bancqueten gibt man jm die obere Stell/seine Wort werden als Heiligthumb vermerckt/niesct er/so rufft man alle Heiligen deß Calenders vber jhn an/ da hingegen/ vor einen armen Elenden/ so er dergestalt niesen würde/daß jhm die Seel zur Nasen außführe/kein Heiliger im Calender zu finden/ vnd jhm vielmehr mit Vermaledeyung vnd Fluchen begegnet. Eines reichen Menschen Hauß wird von so vielen betretten/daß es scheint/als ein Bienenschwarm: seine Kinder werden geehrt/geliebelt vnd respectirt als Herrn: wird er kranck/so ist die gantze Statt bekümm-

kümmert / vnd bemühet sich jederman jme was zartes vnd niedliches zum Geschmack zu verehren / die bedeckte Reitpferde vnd Kutschen halten mit Menge vor dem Thor/die Gesellschafften erfüllen sein Hauß / vnd die Music steht vmb seine Tafel zur Frewde. Zum Beschluß/ gleich wie alles Vngemach vnd Elend ein armen Menschen vnterdrückt/ eben also vmbgeben alle Wollüsten / Kurtzweil/ Frewd/ Ehr/ Hoheit vnd Würde den Reichen. Dann das Gelt beherrscht ohne Widerrede alles Thun der Menschen heut zu tage / es befihlt / regirt vnd hält die Welt in Vnterthänigkeit : alle Ding seynd jhme gehorsam/vnd wie der Weise sagt / bringt alles sein Vornehmen/wie schwer es auch seyn möchte / zu Ende: jhm laufft alle Mühe vnd Begierd der Menschen entgegen/jhr Sorg hat kein ander Ansehen/vnd all jhre Gedancken gehen dahin. Das Gelt macht alle Bitterkeit süß / alles Groß was klein ist / leicht was vnmüglich scheint/

warhafftig was falsch ist/vnd auß einem nichtigen Ding/alles.

Dieses grosse Vermögen macht/daß es durchgehend allenthalben/ von allen Menschen/ die sich vmb nichts anders bemühen vnd quälen/ als nur das Gelt zu besetzen/ beydes gesucht vnd angebetten wird.

Dann was treibt den Soldaten mit seinem Eysernen Harnisch in das Wasser biß an die Knie mitten im Winter/ vnd daß er gantz bloß an Gewehr vnd zerrissenen Lumpen/halb todt von Hunger vnd Durst/dem Todt entgegen geht/ welcher jhm stündtlich vor Augen/ als das Gelt? Was bewegt den Ackerbawern/ sein Leib vnd Glieder/ in deme er das Erdreich vffreist vnd durchfürchet/ zu Radbrechen / anders als das Gelt? Wer zwingt den Handwercksmann Tag vnd Nacht zu arbeiten/ als das Gelt? Wer macht/ daß der Kauffmann sein Leben einem geringen Holtz/ vber manches Meer/ durch Vngewitter/

ter / Sturm vnd trůbes Wetter zu fahren / vertraut / als das Gelt? Wer treibt den Rechtsgelehrten / seine Augen / also zu reden / zu verlieren / indeme er seinen Bartolum vnd Baldum blåttert / der Schrifftgelehrte den S. Thomam: Wer gångelt den Medicum ohne vnterlaß von einer Gaß in die andere / indeme er seine zerrissene vnd mit Kot besprengte Roßdecke nach sich zieht / damit er vom Geruch vnd Besehen deß Wassers / vnd andern sehr vielen Wůstereyen frůhestůcke? Was bewegt den Musicanten / sein Halß vnd Gurgel / damit er nur in der Kirchen wohl erschalle / entzwey zu schreyen / wann es nicht dieses måchtige vnd hochgehaltene Metall thut?

Kurtz davon zu reden / das Gelt ist das schwartz in der Scheib / darzu der Mensch alles sein Thun Můhe vnnd Sorgen richtet: Es ist die Båpstliche dreyfache Cron / das Keyserliche Scepter / die Königliche Cron / der Cardinalshut / die Bischoffliche Haube / der

Thumherrn Chorrock / der München Kappe / der Pfaffen Postill / der Medicin Recept / der Apothecker Lehrer Mesues, der Advocaten Meister Bartolus, d' Schrifftgelehrtē Vorgänger S. Thomas, der Stattschreiber Feder / d' Notarien Etcętera, der Disputirer Ergò, der Rechēmeister Ziffer / der Gramatican- ten Nenner / der Sternseher Creytzkugel / der Weltweisen Vnendliches / der Vbernatursichtigen Eines / Wahres / Gutes / deß Schuchmachers Säule / deß Schneiders Nadel / deß Ackerbawren Schaar / deß Edelmanns Adelbrieff / vnd alles mit einem Wort zu sagen / Leben vnd Todt sind in deß Gelts Gewalt. Dann es vermag den Vnschuldigen zu verdammen / vnd dem jenigen / so zum Todte verdampt ist / das Leben zu erretten. Soll derowegē niemands befrembden / noch sagen / der gemeine Mann betriege sich selbst / wann er / in Erwegung der Wunder / so das Gelt verrichtet / jhm

jhm allen Vorauß der Ehr vnd deß Adels zumisset.

Niemand halte darfür / daß / Reichthumb / vnd den so jn besitzt / hochhalten / ein Mangel deß gemeinẽ Mannes seye / vñ ein newer Wahn: dieweil ich manchmal hab betrachtet / wañ die H. Schrifft vns jrgend ein großgehaltenen Mann will vorstellen / sie denselben durch seine Mittel vnd Reichthumb vns zu erkennen gibt / wie wir in der Histori Jobs klärlich sehen können: Da dann / sein Standt vnd Adel vns zu beweisen / wie er so vnd so viel Cameel / so vnd so viel Kühe / so vnd so viel Studen / vnd andere dergleichen Sachen gehabt habe / vermeldet wird. Eben dieses wird von Salomon / seinen Adel darzuthun / gesagt / nicht nur wegen seiner Wissenschafft die er hatte / sondern auch wegen seines grossen Gutes. Daher kompt die heutige Gewonheit / wann wir einen Menschen wollen loben / daß man sagt / er habe so vnd so viel tausent Pfundt an Zinsen /

so vnd so viel an Einkommen / vnd daß er Herr seye vber so vnd so viel Stätte.

Darauß wir dann können schliessen / daß das Ansehen vnd die Stelle / welche der Reichthumb heut zu tage bey dem gemeinen Mann erhält / weil solcher ein Zeichen deß jenigen Adels / so die Alten haben geführt / nicht zu tadeln ist. Nicht weniger soll man dem gantz zumessen / wann ein jeder sorget vnd wachet / das jenige / so mit grosser Mühe erworben / zu erhalten / oder seine Mittel fortzusetzen / sintemal mit dem Reichthumb (wie wir droben gesagt) der Mensch alles / vnd ohne denselben nichts ist.

Von dem Adel vnd Mannheit der beyden Völckern / Frantzosen vnd Spaniern.

Der V. Discurß oder Capitel.

ES solte der Innhalt dieses Capitels der Stimme deß gemeinen Ruffs / als welcher allein die

die Geschicht eines so kühnen Fürnehmens vermag kundbar zu machen / am füglichsten vberlassen werden / dann meine Feder mag schwerlich anfangen können / was jhre Posaun nicht anderst als durch eine hundertjährige Arbeit mit grosser Mühesamkeit wird können erfüllen. Dann wann der rechte Adel / wie wir erwiesen / in Tugend vnd Mannlichen Thaten bestehet / Ist es schier vnmüglich / die Histori deß geringsten Stücks deren Thaten anzufangen / welche den Adel dieser beyden durchleuchtigen Völcker herrlich machen. Darumb will ich vor dißmal mich an jhrem Herkommen / davon gantze Bücher geschrieben sind / nicht auffhalten / sondern nur allein die sonderliche Tugenden / welche Gott mit reicher Hand jhnen hat außgetheilet / schlecht hin betrachten. Darzu dann zu gelangen wird vonöthen seyn / daß man mit allem Fleiß die wunderliche Ordnung / welche der Vrheber der Natur in den sechs Tagen der Schöpf-
 fung

fung gehalten / beobachte: Da werden wir finden / daß er / die sonderliche Vollkommenheiten / mit welchen er die schier nahe vnendliche Verånderung der Naturen / davon die weite Welt gezieret war / vor Augen stellete vnd entdeckete / zwey grosse vnnd helleuchtende Liechter am vierdten Tage erschaffen / die er zu seinen Statthaltern vnnd Verwaltern verordnet / vnd jhnen Macht gegeben / dem Tage vnd der Nacht vorzustehen / die Zeiten vnd Jahre zu scheiden / zu setzen vnd zu fůhren / auch die wunderliche Würckungen / welche die Erfahrung vns vff dem Plan dieser sichtbarlichen Welt erzeiget / herfůr zu bringen.

Die Grősse vnd Vollkommenheit dieser beydē Liechter wird durch die warhafftige empfindē wol vermerckt. Dañ es můste einer gar stockblind seyn / wann er die Augen gegen deß Himmels Gewőlbe erhebende / die Sonn vnd den Mond nicht wolte als Vrheber alles Wollustes / Frewden vnd Weltlicher

Ergetzlichkeiten erkennen: daß von jnen alle Veränderung/Newigkeit/Abwechselung vnd Verschiedenheit/ so in den Elementen zu vermercken/ herrühret: Daß auch jhre Enteusserung viel Vnruh vnd Trauren ohne Zahl in der Menschen Gemühtern verursache. Dessen zum Beweiß ich die Schrecken vnnd Nächtliche Vorkommen/ so die abweichende Sonn in der finstern Nacht gebieret/mit einer vnendlichen Zahl anderer Würckungen/ so ich kürtze halben vorbey gehe/ vnd sich besser nachsinnen als schreiben lassen/anziehe. Aber es ist meiner Meynung nach/ kein stärcker Mittel zu beweisen/ wie groß die Vollkommenheit dieser beyden Liechter seye/ als der Propheten vnd heiligen Schrifft Aussage/ welche vns die Hoheit deß Schöpffers zu erkennen zu geben/ kein bequemere Gleichnuß finden/als daß sie Jhn Sonn vnd Mond nennen.

Die Sternkündige lehren vns/ alle liechthaffte Cörper erlangen auß dieser

Quäll alles was sie an Liecht vñ Schein haben: Daß von jhnen alle Verände-rungen vnnd Abwechselungen der leb-hafften vnd leblosen Dingen / vnd vn-endlich viel andere sonderliche Eygen-schafften so an diesen beydẽ grossen Lich-tern geschehen/ außgehẽ. Darumb auch Gott sie an die Himmelskugel gesetzt/ zwey andere / welche seine vnermeßliche Fürsehung in diese vernünfftige Welt/ mitten in seine noch streitende Kirch ge-setzt hat / zu bedeuten: Deren Hoheit eine solche ist / daß auch die aller sonder-lichste Köpff/ vnd hoch erhabene Geister dieselbe nicht können außlegẽ / als durch Verwunder- vnd Entzückung. Die erste zwey erleuchten alle sichtbare vnd Cörperliche Ding: ie andere die Ver-nunfft vnd Wercke deß Willens/ welche vmb so viel dz empfindliche vbertreffen/ als ein freyes vnd willkühriges Wesen vbertrifft / was an einem andern hangt/ vnd natürlich ist. Diese habẽ zum Zweck/ daß sie gebähren/ verderben/ verwechseln

vnd

vnd bewegen; Jene/daß sie vnterhalten/ bewahren/ immer fortführen/ ja ohne Ende hinauß leyten/ darzu dann wunderliche Wirckungen herfür kommen: als Tugend/Raht/Verstand/Schrifft/ Beyspiel vnd Lehre/ welche die Seele/ biß sie in Gott ewig wird/ nit verlassen.

Diese seynd in ein vnzergängliches Wesen/ welches materialisch doch vnempfindlich/ vnd deß Gebrauchs der Vernunfft beraubet/ gesetzt vnd geletzt: Jener Gewalt erstrecket sich vber die Menschliche Natur/deren zu Dienst die andern erschaffen sind. Nun ist es gantz gewiß/dz das Mittel nit kan vollkommener seyn/ als das Ende/ zu welchem solches hingeht: Darumb seynd die Himlische Liechter mit allen jhren Außflüssen vnd Tugenden/ sintemal sie einig vnd allein zu deß Menschen Dienste sind erschaffen/ gewiß vnd ohnfehlbar weniger vollkommen/als Er/der Mensch.

Ob nū schon diese vorhergehende Rede warhafftig/dūckt mich doch nit ohne not/

daß

daß man den Adel dieser beyden Völ-
cker/ der Frantzosen vnd Spanier / (die
man wol mag zwey grosse Liechter auff
Erden nennen) mit den beyden Him̃-
lischen vergleiche / sintemal kein andere
zu finden / die jhre sonderbare Vollkom-
menheit besser möchten abbilden. Die-
selben seynd nun dergestalt abgemessen/
vnd vergleichen sich also gegen einander/
daß es scheinet / es habe der Göttliche
Bawmeister an jhnen ein Muster ge-
nommen / dessen Entwurff von Ewig-
keit in dem Göttlichen Wesen ware/ zu
seiner Zeit jhr Bild vnd Gleichnuß her-
für zu bringen / vnd in ersten vnd vierd-
ten Himmels Circkel zu setzen. Sie sind
allein würdig / nach allen vnnd jeden
Rechten / daß sie grosse Liechter genennet
werden. Vnd solches nicht ohne Vr-
sach: dann in dem Kirchenhimmel ist
kein hellscheinender Liecht / ist auch kein
Volck vnter dem Himmel / das mit sol-
cher Tugend / Lehr vnd Vnterricht die
Warheit pflantze / vnnd den vnglaubi-
gen

gen Völckern verkündige. Deßwegen iſt vnſer heiliger Glaube/mit zween vnvberwindlichen vnnd ſehr mächtigen Seulen/ deren die eine die Aller Chriſtlichſte/die andere die Catholiſche/vnterſtützet vnd vnterbawet / kan auch von dem Vnglauben nicht verdunckelt werden/ als welcher auſſer aller Gefahr der Flecken vnd Vnreinigkeit iſt.

Wann nun deren zweyen Him̃liſchen Liechter dieſes die Eygenſchafft iſt / daß ſie die Finſtere vnd Dunckelheit vertreiben/die Sinne erfrewen/das Felde vnd Wieſen mit Blumen vnd vberauß vielen Farben mahlen vnd verſetzen / die Bäume vberziehen/ vnd zur Tracht der erwüntſchten Frucht / wie ſolche die Art erfordert / forttreiben: So ſeynd die Verrichtungen / welche dieſe zwey ſehr mächtige vnd edele Völcker thun / nicht weniger ſonderbar vnd herrlich. Dann ſie vertreiben vnd verjagen die Vnwiſſenheit/lehren die warhaffte vnd heylſame Vnterweiſſung / vnd bringen der

Welt

Welt die allerköstlichste Früchten der Wissenschafft/erfüllen dieselbe mit schönen nutzlichen vnd tugendreichen Gebräuchen / Gesetzen vnd Ordnungen: in deme sie die vbrige Welt mit Klugheit/ Geschicklichkeit / Wachtsamkeit/ Freygebigkeit / Mannheit vnd andern dergleichen Tugenden vnterweisen. Sie sind dem Tag vnd der Nacht vorgesetzt: Dann von einem Ende der Welt biß zum andern sind jhnen alle Völcker mit Gehorsam / Forcht vnd Ehren zugethan: Der blosse Ruff von jhrem Namen druckt Forcht vnd Schrecken in die Hertzen so wohl der Catholischen als Wilden/gleich wie die Stimm deß Löwens den einfältigen vnd forchtsamen Thieren deß Waldes.

Von dem Adel vnd Mannheit der Frantzosen.

Der VI. Discurß oder Capitel.

ES mag wol die Christenheit mit auffgethanem Munde den gewaltigen vnd vnvberwindlichen Arm der Frantzosen / Teutschlandt jhre Macht vnnd Tapfferkeit / Welschlandt jhren Sieg / Engellandt jhre Vberwindung / verkündigen / vnd das gantze glaubige Europa mit einer hellautenden Stimm jhre Gottselige Werck vnd ritterliche Thaten außbreiten. Es mag wol der Russe selbstē (wañ vielleicht der Mißgunst jhn nicht stumm macht) vber sich nehmen / daß / was meine Feder / die wegen so reicher Historien erschrocken / nicht vermögte zu schreiben / er vermelde. Es mag die Ottomannische Macht dieses vor wahr erkennen / welche jhres Reichs Zerstörung nur von einem Frantzösischen Arm förchtet: es mag das weite vnnd herrliche Persien

sien dieses mutigen Volcks Tugend bekennen/ von welchem es die Kriegsordnungen entlehnt/ auch dessen Muth vnd Dapfferkeit nachfolget.

Diß Volck stehet dem Tag deß Christenthumbs vor: Dann alle glaubige Völcker förchten/ ehren vnd erkennen es/ als Obere/ vnd beugen vor jhme die Knie: Es ordnet/ scheydet/ vnd setzt die Zeiten/ in deme es rechtmessige Gesatz/ heilige Verfassungen/ weise Ordnungen macht/ vnd liebet was edel vud tugendhafft ist/ Also daß das Gedächtnuß der Kriegszügen vnd deß stoltzen Reichs der Römer/ vor dem Ruff der Frantzösischen Dapfferkeit/ vnd vielfaltigen Siegen ist verschwunden.

Es mag der Ruffe/ der vor Zeiten sich so viel bemühet hat deß grossen Alexanders/ vnd deß mächtigen Cæsaris Dapfferkeit zu verkünden/ jetzund erzehlen/ die vnsterbliche Heldentugenden König Heinrichs/ deß Vierdten dieses Namens/ der da ist gewesen ein Vatter

deß Vatterlands/eine Seule deß Christenthumbs/ ein Geyssel deß Vnglaubens/ein Wollust der Menschen: Vnd setze dann vff diß Fundament die Anzahl deß vielen herrlichen Siegs/den die sonderbare Klugheit/ vnnd vnermessene Tapfferkeit König Ludwigs/deß Dreyzehenden dieses Namens/ der wol bezeugt/ daß er eines solchen Vatters Sohn ist/ nicht nur vorlängst hat von sich sehen lassen/sondern auch sehr mächtig erhalten. Es mögen die sieben Planeten/ vnd alle andere Liechter an dem Frantzösischen Himmel/die jren Schein von dieser Sonn entlehnen/ anheben/ vnd der gantzen weiten Welt vermelden/ wie seine Tapfferkeit so vollkommen seye/ auff daß jederman vber derselben Vnermeßlichkeit sich verwundere. Es mag die sehr grosse Zahl der Fürsten vnd Herrn/welche als gar hellschimmerende Stern den Vorhang dieses Himmels zieren/ ihrer Liechter hellen Schein/ vnd wunderbare Krafft sehen lassen/

lassen/ auff daß man/ wegen der Hoheit derselben stücke möge vrtheilen von der Schönheit deß gantzen.

O du vber die massen glückhafftes Franckreich/ du Spiegel der Vollkommenheit vnd deß Adels/ dich kan mit gutem Fug nennen Himmel/ ja den allerobersten Himmel. Dann gleich wie in demselben allein der Vrheber der gantzen Welt sich mittheilt/ vnd den Spiegel seines Göttlichen Wesens seinen Heiligen durch eine absonderliche Gnade zeigt: eben also ertheilt der Allerhöchste der Sonnen/ welche dich regiert/ ich will sagen deinem allerdurchleuchtigstẽ Fürstẽ/ die Macht/ eine vnheylsame Kranckheit/ gegen welche weder die Natur/ noch die Kunst nimmer keine Artzney funden haben/ zu heylen. Die Erde wird deinen herrlichen Namen ewig behalten / weil der Himmel dich mit absonderlichen Gnaden / als ein außerkornes Gefäß der Vollkommenheit/ vberschüttet/

tet/in dem er deinen Monarchen mit allen denen Tugenden/ so an einem grossen vnd gerechten Fürsten zu suchen/hat gezieret.

Die Entschuldigung dessen/von dem die heilige Schrifft vns anzeigt/ daß er nicht hat wollen König seyn/ dieweil er kein Artzt/vnd keinē Vorraht an Früchten in seinem Hause hatte/ könte dir hie nicht zu statten kommen. Dann alle andere Völcker werden von deinem Vberfluß ernehrt/ vnnd entlehnen von dir/ Reichthumb/Tapfferkeit/Adel/Gottesforcht/vnd alle andere Tugenden. Vnd kompt noch zu diesem deinem Vberfluß/ durch einen sonderlichen Wohlgefallen deß Himmels/ eine solche Artzney/ vermittels deren du gelangt bist an das Non plus ultra deiner Hoheit/ (nichts weiter zu begehren) in deme dir hieunden vff Erden dieser Spruch bleibt/ daß du seyest ein Spiegel der Christen / ein Geyssel der Vnglaubigen / ein

Fewer

Fewer deiner Feinde / ein Todt deiner Neyder/ein Himmel deiner guten Gönner/ ein Trost deiner Vnterthanen / ein Zuflucht der Armen / ein Eyffer der Wittwen vnd Waysen/ ein Gerechtigkeit der Betrangten / vnd ein Wunder der Natur.

Wer könte dich einer Vbelthat beschuldigen / oder den geringsten Flecken der Vnvollkommenheit an dir vermercken/als der jenige/so sich selbsten in dem Fewer deß Widerwillens vnd Neydes verzehrt? Hat sich auch jemaln ein Notdürfftiger vnd Bedrangter an deinem Hooff angemeldet / deme nicht alsbald von deiner freyen vnd milden Hand were Hilff widerfahren? Hat dir auch jemand je sein Schmertzen vnd Pein entdeckt/der nicht alsbald dich wie eine liebreiche Mutter / zu seinem Trost bereyt habe funden? Dörffte man wol sagen/ die Vngerechtigkeit / Gewalt vnd Betrug weren dir jemahln beykommen? Hat man vielleicht deinen Vatter vnd

deine

deine Kinder / ohne Gnad / Freygebigkeit/ Adel/ Tapfferkeit / vnd Tugend jemahln mögen sehen? Könte wol dein Glantz vnd Schein võ einigem Schatten der Vnvollkommenheit verdunckelt werden? Nein/ fürwahr nicht. Dann du bist die veste vnd erkorne Seule / vff welche Gott seinen allerreichsten Schatz nemblich seine Kirche hat bevestiget. Darumb bist du das Gefäß der Tugend vnd Erwehlung / der feinester Außzug der Hoheit vnd Tapfferkeit/ das vnermessene Stück im Werck der Vbertrefflichkeit vnd Würden / vnd endlich die liebliche Einhelligkeit vnd das wolgeordnete Gebäw vnsers theils der Erden.

Daß auch die letzte Eygenschafft der Himmlischen Liechter/welche ist/daß die Veränderungen verursachen / die Zeiten vnterscheiden / vnd besondere Wirckungen gebieren/diesem Volck zukomme/das werden/ ohne das wir mehr Zeit darbey verlieren / seine Vorhaben / die

tägliche

tägliche Erfahrung / und wunderliche Vorziehungen mehr als völlig darthun und erweisen. Dann so offt Franckreich zu den Waffen greifft (aber was sage ich / Waffen / Wann Franckreich nur allein auß Lust sich thut versuchen / als die jenigen / so uff die Fechtschul gehen) werden alsbald alle andere Völcker von Forcht irr gemacht / und mit einem tödtlichen Schrecken berührt / also daß sie Besatzungen doplen / ihre Mauren befestigen / und sich in solche Postur zu ihrer Beschützung setzen / als wann sie einer zweyten Sündflut zu widerstehen sich rüsteten. Das brüllen eines hungerigen Löwen umb Mitternacht druckt keine grössere Forcht in deß Haasen und anderer forchtsamen Thieren Hertz / als der Schall der Trompetten / oder der Drommel von einer Frantzösischen Hand / bey allen Ständen in Europa.

Welcher Hagel / wann er auß der Wolcken herfür rauscht / fällt mehr ungehaltener herunder durch das weite

Feld deß Luffts / als die mutigen vnd verwegene Frantzosen in deß Feindes Lager? Welches Königreich / Volck oder Land wird man vff der Erden / so weit sie bewohnet wird / findē / das nicht / wann es nur Franckreich vff seiner seiten hat / den Mars in der Faust / ein Löwen im Hertzen / ein Adler in der Hand / ein Cron auff dem Haupt / vnd den gewissen Sieg im Sinn habe? Mag seyn / daß die Anschläge / Kriegsliste vnd Beginnen der andern Völcker / jrgend ein kräfftigen Nachtruck nehmen / doch nit weiter / als die Frantzösische Tapfferkeit sie vnterhält / behertzt vnd mutig macht. Ach wohl nein: Dann gleich wie wir sehen / daß die auffgehende Sonn mit jhren Stralen ein hauffen finsterer Wolcken zertheilt / eben geschwind / wann die Frantzösische Macht vnd Klugheit anfangt zu erscheinen / werden anderer Völcker Anschläg vnnd Fundlein zu nichts vnd vergehen. Also daß dieselben etwas verrichten / wann Franckreich

will / empfangen wann es gibt / erobern wann es erlaubt / gewinnen wann es hilfft / verlieren wann es zuruck zieht / vnd endlich vollenden / wann es beharret. Bleibt demnach beständig / daß die Frantzosen der Polusstern vnnd das grosse Liecht der andern Völckern / der Wall der andern Länder / ein Spiegel aller anderer Staaden vnd Herrschafften seyen / vnd allen andern Königreichen vorgehen / auch endlich die Aenderung / Verwechselung / vnd Versetzung vff der Erdkugel verursachen.

Ich könte meine Rede vnendlich weit hinauß führen / wann meine Feder vnd Zung nicht würden von Beysorg dem Leser vberdrüssig zu werden / abgehalten. Darumb will ich lieber seinem Vrtheil heimstellen / was ich eben auch nicht schreiben kan / angesehen meine Rede vnd Schrifft / so rauch vnd grob / vnd die Tapfferkeit dieses Volcks so vberhoch / daß was ich geredt / noch was die Wolredenheit selbsten / wann sie von

dieser

dieser Materi zu schreiben hette vbernommen/melden könte/alles nur ein geringer Anfang an dem vnendtlichen Werck / ein Stäublein an der Vnermeßlichkeit / ein Punct an einer langen Lini / ein Augenblick an der Ewigkeit/ ein Schattē der vergeht/ vnd ein Nichts gegen dem Gantzen seyn solte. Was ich auch hierinn gethan / ist nicht anderst geschehen / als deß so hochbeschreiten Mahlers Exempel zu folgen / welcher als man jhm befohlen einē grossen Riesen vff ein kleine Tafel zu mahlen/ auch spürte/ daß es jme vnmüglich fallē wurde / denselben gantz vnd gar abzubilden/ gedachte nur einen Nagel von jhme zu mahlen/auff daß die Beschawer an dem Nagel die vngehewre grösse deß gantzen Leibes hetten abzunehmen. Derowegen wer dieses Capitel sehē wird / soll wissen/ daß was ich geschriebē / ob es schon nach eines oder deß andern Meynung könte zu viel scheinen/gleich nur dessen/so man zu dieses Mannhafftē Volcks Lob könte

schreiben/ein kleines stücklein ist. Dann die vielfaltige Gnade / Schönheit vnd Vollkom̃enheit deß Frantzösischẽ Himmels wollen erschöpffen/were das Meer/ da es am aller tieffesten ist wollen ergründen / den Himmel mit der Faust fassen/den Sand deß Meers zehlen/ der Welt Thür vnd Thor setzen/das vnendliche begreiffen / vnd thun was vnmüglich ist. Dann der allerhöchste Verstand/ were er auch gleich Englisch / kan nicht das geringste Lob dieses Volcks völlkömlich erreichen / dieweil zwischen seinen sonderbaren Tugenden / vnd dem aller geschicktesten Kopff in der Welt/ eine solche Vergleichung / die zwischen einer Wiesel vnd der Sonnen in jhrer vollen Stärcke/zu finden. Darumb halte ich für rathsamer / daß ich jhr Hoheit mit verwundern beschliesse / oder dem Ruff anvertrawe / als daß ich beschamt da stehe / in deme ich / was natürliche Kräfften vbertrifft/vnterfienge.

Von der Spanier Adel vnd Tapfferkeit.

Der VII. Discurs oder Capitel.

WAs Spanien / mein Vatterlandt klagt / kompt mir allbereit hart zu Ohren / als beleydigt / daß ich von nichts anders / als von dem Lob Franckreich rede / in der Meynung / ich were durch einigen Nutzen / Widerwillen oder Eyffer verblendet / vnd hette dannenhero seine Fürtrefflichkeit vergessen. Ich sehe schon / wie die erzürnte Spanier jhre Augen vber mich wölben / vnd mich schelten / als den aller vndanckbaresten / vnd vnbesonnesten Menschen der da lebe / bilden sich ein / daß wider das natürliche Gesetz deß Geblüts vnd deß Vatterlandts / ich sie habe wollen deß jenigen berauben / daß jhnen von rechtswegen gebühre. Vff der andern seiten kompt mir vor / wie die Frantzosen triumphiren / vnnd sich rühmen /

als wann alles was wir vorgebracht/ dergestalt sich jhnen eygnete/ daß es jhnen allein bleibe.

Auch weiß ich wol/daß die Boßhafftige/welche sich in dem Fewer jhres Vnwillens verzehren/ mit wunder grossem Verlangen warten/ daß ich an Tag bringe/ welchem vnter diesen beyden Völckern der Name der Sonnen oder deß Monden zu geben/ vnd welches ich das grosse/ vnd dann das geringere Liecht nennen werde. Aber allzeit vorgeschützt/ daß ich nicht suche die Feindschafft zwischen diesen beyden Völckern zu vnterhalten/sondern was allbereit im Werck ist hinzulegen vnd zu vergraben/ auch zugleich in deme ich von der Fürtreflichkeit aller beyden Rede/ weder diesem noch jenem zu nahe zu kommen: Wann auch alle Vergleichungen etwas verhaßt zu seyn pflegen/ so sage ich/ daß vnter diesen so hochedelen Völckern/ keines grösser noch geringer ist als das ander/ beyde sind grosse vnd helleuchtende Liechter/darzu eygentlich in die Welt ge-

setzt / daß sie alle Nachkömlinge vnsers ersten Vatters Adams erleichten vnd bereichen: in welchem Verstandt alles was wir vorbracht haben von den Frantzosen / auch von den Spaniern zu verstehen ist / welchen dann die geringste Vollkommenheit / so wir vns jmmer möchten einbilden/nicht manglet.

Vnd dar zu thun / wie diese beyde Völcker den zweyen Him̃lischen Liechtern/vff welche ich meine Rede hatte gegründet/ sich gleichē/ soll mir gnug seyn/ daß die H. Schrifft vermeldt / Gott habe zwey grosse Liechter erschaffen: Will mich auch vor dißmal an andern Vnterscheid vñ absonderliche Eygenschafften nicht kehren. Doch den aller seltzamsten Klüglingen / welche sich nicht werden zu frieden geben / sie wissen dann/ welcher der beyden Völckern die Sonn vnd aber der Mondt sey / dem Tag oder der Nacht vorstehe / einen Genügen zu thun / werde ich gezwungen / auß der Weltweißheit / welches wie ich

meyne/der aller verworrenste Köpffe soll stillen / ein stück zu erklären / vnd sage rund/nach meinem ersten Satz/daß vnter diesen beyden Völckern keines grösser noch geringer ist/ sondern daß sie alle beyde gleichlingen groß/ vnd den allergrösten Schein vnd Tugend besitzen.

Man weiß von den Schulen her / daß ein Gleichlingen gantzes einer solchen Natur ist/ daß desselben alle vnd jede Theil oder Stück / gleiche Natur/ Namen vnd Wesen mit jhrem Gantzen haben. Als zum Exempel/das Wasser/ so in viele Gefäß zertheilt ist / ändert seinen Namen/Natur oder Tugend nicht/ ob schon ein Gefäß vor dem andern enger vnd kleiner / sintemal es vnmüglich/ daß man dem einen einige Tugend oder Vollkommenheit zumesse / die nicht allen denselben Theilen deß Wassers / so sich in diesem Gefäß befindet/ nicht gemein were / von einer solchen gleich gantzen Natur befindet sich das Liecht / das dann vnter viel zertheilt / den Namen/ die

die Natur / vnd Tugend deß gantzen in allen vnd jeden Theilen behålt / so weit / daß es auch vnmůglich ist / dem einen den Namen oder Tugend zu geben / daß solche nicht allen vnd jeden gemein seye. Nun wird niemand in Abred seyn / daß das Liecht der Sonnen nicht einer Natur vnd Tugend seye mit dem Liecht deß Monden / in Betrachtung eines so wol als das andere zu einen fůrgesteckten Ziel hat / herfůr zu bringen / zu gebehren / zu wårmen vnd zu erleuchten / wie in kurtzen Worten der Versickel auß dem Psalmen / der da sagt / die Sonne wird dich nicht brennen deß Tages / noch der Mond deß Nachtes / vns lehret. Vnd will vns dadurch bezeugen / daß jhr beyder Krafft ist / zu wårmen: in welchem Verstandt auch Mosis Wort zu nehmen seynd / wann er sagt / Gott habe zwey grosse Liechter erschaffen.

Gleichwol fallen drey Ding an einem jeden dieser zweyen Liechter zu betrachten / nemblich die außfliessende

Krafft/der Lauff vnd der Schein. Weil dann eines seinen Lauff in einem Jahr/ das andere in zwantzig acht Tagen vnd etlichen Stunden/vollendet/ müssen sie nothwendig vnterschieden/ vnd in etlichen Sachen vngleich seyn. Dannenhero werden sie in H. Schrifft genennt das grosse vnd das kleine Liecht. Aber was den Schein belangt/ sind sie beyde grosse Liechter/ haben auch eine Würckung vnd Zweck. So eygne ich dann diese Lehr vnsern beyden jrrdischen Liechtern zu/ vnd behaupte/ daß Franckreich vnd Spanien in dem Wesen nicht vnterscheiden/ nemblich in der Vollkommenheit vnd in dem Adel: Ja vielmehr/ daß diese Fürtrefflichkeiten diesen beyden Völckern so eygen/ als das Liecht der Sonnen vnd dem Monde. Wahr ist es wohl/ daß in gewissen besondern Stücken sie vnterscheiden seynd/ da eines mehr grösser vor dem andern: wie vnter den Gelehrten etwan gesagt wird/ der Himmel seye mehr vollkommener

dann

dann der Mensch / in Erwegung seiner Vnvergänglichkeit : Doch wann wir den Menschen / als ein lebhafftes Geschöpff betrachten/ist nit nur Er/sondern auch das geringste Würmlein vff Erdē/ mehr vollkommener/dann der Him̄el.

Eben vff solche weise / wird man an dem Frantzösischen Volck etliche besondere Sachen können vermercken / warumb dasselbe vor das gröste zu halten. Hingegen wird man andere Sachen an dem Spanischen Volck finden / die jhme eben denselben Vorzug gebē. Weil aber dasselbe nur zufälliger weise geschicht / schadet es weder diesem noch jenem / dieweil sie in dem wesentlichen vbereyn kommen. Dann nach demselben sind sie alle beyde hochedel vnd vollkommen: Dahero alles/was wir den Frantzosen zu Lob gesagt / sich soll ebenmessig vff die Spanier ziehen vnd jhnen eygnen / denen dann alle Tugenden / vortrefflichkeiten vnd Vollkommenheiten so man Sonn vnnd Mondte köndte

zumes-

zumessen/geziemen. Wann nun dessen vnerachtet die Feindschafft / vnd gleichsam in der Natur heimlich verborgene vnd vnerforschliche Grund Wiederwertigkeit / welche von langer Zeit hero vnter beyden Völckern gewehret / den Wiedersinnischen die Augen zuhält / soll doch die Erfahrung / als eine Mutter der Warheit / sie jhnen leichtlich eröffnen / wann sie die schier nahe vnzahlbare Stralen / vnd den Schein deß grossen Spanischen Liechtes / so die vier Ende der Welt bereyt / betrachten: Dessen vns dann die geschwinde Adler / vnd behertzte Löwen / welche der grosse König/Philippus, zum Zeichen in allen seinen Wappen führet / Zeugnuß geben werden / auch vns berichten / daß seine Macht/vnd Reiches Hoheit sich allenthalben erschwingt / sintemal kein Ort in der weiten vnd breiten Welt / oder leeren Natur zu finden / das jhn nicht förchte/ vnd dahin seine Stralen / seine Macht vnd Herrschafft nicht habe durchbrochē.

Offtmalen ist mir ein Versickel auß dem Psalmen Davids beygefallen/ der also sagt / die gantze Erde hab seinen Schall vernommen /vnd seine Stimm seye biß an aller Welt Ende durchgedrungen. Zwar die Gelehrten legen diese Wort auß von den heiligen Aposteln/ vnd ziehen sie vff die Predigt deß heiligen Evangelions: Doch wird mir der günstige Leser erlauben / wann es jhme nicht zuwider / daß ich sie vff dieses tapffere Volck verwende / weil es scheinet sie seyen vff dieses Vorhaben gesprochen. Dann wann wir die Stimmen/so in dieser runden Weltkugel erschallen/ mit Fleiß anhören / werden wir nichts anders vernehmen / als Glück zu Spanien / vnd / der Siegreiche Philippus. Fragt man Europa / wer jhr Vatter/ jhr Hirt vnd Hütter / jhr Zuflucht vnd gewisser Wachtthurn: Wer derjenige/ der einen vnzahlbarn hauffen junger Löwen/Wölffe/Tigerthier/vnd Füchse/ die zu beleydigen vnd zu beissen gantz be-

gierig/

gierig/verjage; Wird sie laut ruffen/ Es seye der hochmächtige Löwe. Wann man dann in Africa vbergehet / wird man mitten vnter den Wilden vnd Vnglaubigen nichts anders vernehmen/ als ein erschröcklich Geschrey von den Kriegen/Siegen/vnd herzlichen Zügen/ so alle dem Spanier zum besten geschehen: Will man auch die Ohren zu dem schmertzlichen Klagen deß fruchtbaren Asia neygen/wird man vernehmen/daß sie / wegen der Bluttrieffenden Kriegsspielen / welche die Spanische Listigkeit vnd Tapfferkeit vff jhrem Schawplatz spielen/alle vbereynkommen. Befragt man dann America wegē dieses Volcks Vortrefflichkeit / wird sie hell vnd laut sagen / Jhme seye sie verpflichtet wegen deß Liechtes deß Evangelij vnnd deß Christlichen Glaubens/ dadurch sie auß der Gewalt deß Teuffels errettet / vnd zu einer newen Welt worden. So man auch von dem wilden Meer begehrt zu wissen / was vor ein Gedöß vff seinem

weiten

weiten / breiten vnd vngeheur grossen Schooß erschalle / wer die Insuln bereiche / vnd seine Busen beschütze / wird er sagen / Niemand als Spanien. Vnd endlich / erstrecken sich die Nägel / Tatschen vnd Macht dieses grossen Löwen biß an die allereusserste vnd letzte Ende der gantzen Welt. Dann Ihm ist America vnterthan / Ihn förcht Africa / Ihm reicht Asia die Hand / vnd Europa ehret jhn: Summa / Spanien vff dem Meer / Spanien vff dem Land / Spanien an allen vnd jeden Enden der Welt. Vnd damit ich / dieses grossen Liechtes absonderliche Vollkommenheiten zu erheben / nicht mehr Zeit verwende / bedunckt mich genug zu seyn / daß man den Glantz deß Adels bey so vielen durchleuchtigẽ Häusern / dadurch Spanien gezieret wird / neben den außbündigen Köpffen / in allerley Wissenschafft / Weißheit / Klugheit / Freygebigkeit / vnd endlich vielen andern Tugenden vnd Vollkom̃enheiten /

ten / so daselbsten zum Wunder gesehen werden / betrachte.

Wann dañ ferrner die Eygenschafft der beyden Him̃lischen Liechter / wie wir angezeigt / auch darinn besteht / daß sie die Zeiten vnterscheiden / fragen wir wann diese Vollkommenheit besser kön-nen gegeben werden / als Spanien? Ist auch einiges Fürsten Hertz vnd Gemüt vff der Welt / der sich nicht höchstes Fleis-ses bemühe die Spanische Ansehnlich-keit / Tracht vnd Eingezogenheit anzu-nehmen? Ist auch ein Land vnter dem Himmelsgewölbe / daß nicht alle seine tugendhaffte Gebräuche auß Spanien entlehne? Keines fürwahr. Dann es ist ja wahr / daß alle Völcker / sie seyen Freund oder Feind / in diesem Puncten vbereinstimmen / daß Spanien der Vr-sprung ist der Tapfferkeit / ein Schatz-kammer der Höfflichkeit vnnd hohen Verstandts / ein Garten der Tugend / ein Abgrundt der Wissenschafft vnnd Würde / vnd wann ich nicht besorgte /

die-

dieser Rede kein Ende zu finden / mich zu verirren oder gar zu verlieren / da ich mich vff das weite vnd tieffe Meer der Heldenzüge vnd hochrühmlichen Thaten / welche die Spanier in Feldschlachten haben begangen / würde begeben / wolte ich leicht darthun / daß die Thaten Mars, mit den jhren verglichen / so wenig solten herfür leuchtē / als der Schein eines kleinen Wachsliechtes neben dem Glantz einer wol grossen Fackel.

Daß man doch anhöre / was die geschworne Feinde dieses Volcks / als glaubwürdige vnd Augenscheinliche Zeugen außsagē / Ob jemaln ein Spanier seye verzagt / vntrew vnd vnverschambt erfunden / ob in den grösten Gefahren / vnd hochnothtringenden Fällen die Forcht je eines Spaniers Hertz habe eingenommen: ob nicht der geringste vnd allerverachteste auß diesem Volck / wann er mit dem Feindt zu schlagen kompt / seinen Muth zweyfach erweise so bald er sein Blut sihet / vnd zur letzte mit

mit mehrerm Eyffer streite als er zu Anfangs deß Treffens gethan. Daß doch die gantze Barbarey mit allen jhren Angräntzen die jmmerwehrende Einfälle/ vnd wunderliche Niderlagen / welche der Spanier an jnē vbet/ erzehle/ vnd dz die schier nahe vnzehlbare Anzahl deren Sclaven diese Warheit erkeñe/ dieweil Spanien mit jhrer Feinde Blut gleichwie mit Wasser/ jre Felder bedünget hat.

Wer setzt deß rasenden Ottomannischen Wolffs vngezäumbtem Beginnen/ vnd vnersättigtem Durst Maß vñ Ziel/ wann es nicht deß Spanischen Löwen Muth ist / der seine stoltze Einfälle bricht vnd zu nicht macht/ seine Liste entdeckt/ seine Heer zerstrewt/ sein Vornehmen verhindert/ vnd jhn selbsten/ als einen vnerschreckten Wolff/ den die grosse Hunde verfolgen / in die Flucht bringt? Endlich mag man mit gutē grund sagē/ daß dieses Mannhaffte Volck in dieser Welt/ wie d' Vogel Phœnix, ohne Gleich ist/ welches in allen Vollkom̃enheiten so die höchste Geister sich möchten einbildē/

vbertrifft/sintemal alles sonderliches/so etwan an andern Völckern zu vermercken/von den Spaniern/als von dẽ rechten natürlichẽ Mittelpunct sich entlehnt/ vnd ferner außgehet. Also dz/gleich wie/ wañ man den Propheten nennet/ dˀ König David: vnd dañ durch den Apostein dˀ H. Petrus: auch durch den Weisen der König Salomon/ Also auch wañ man von einẽ tapffern/von einẽ edelẽ/ von einẽ großmütigẽ vnd behertztẽ Volck redet/ man die Spanier dadurch verstehẽ soll.

An diesẽ großmütigẽ Volck wird wahr/ wz Aristot. vor eine gemeine Regel gesetzt hat/ nemblich daß in jedẽ Geschlecht jeder dingẽ eines sich befind/ welches als eine Richtschnur vnd Winckeleisen gebraucht wird/vnd dˀ andern alle vnd jede Vollkoñenheitẽ in sich begreifft/ Als zū Exempel/ vnter allẽ Wesen ist solches dz Göttliche/ vnter den Selbständigẽ das Englische/ vnter den Engeln Michael/ vnter den Seelẽ die Vernünfftige/vnter den Himeln dˀ Höchste/vnter den Elemẽten

ten / das Fewer / vnter den Thieren der Mensch / vnter den Männern Christus, vnter den Weibern Maria / vnter den wilden Thieren der Löwe / vnter den Fischen das Meerschwein / vnter den Vögeln der Adler / vnter den Bäumen die Eyche / vnter den Blumen die Lily / vnter den Metallen das Gold / vnter den Steinen der Carfunckel / vnter den Farben das Blaw / vnd vnter den Völckern der Spanier / welcher allen andern zum Muster / daß sie jme so viel jmmer müglich / nachfolgen / dienen kan.

Ich weiß wohl / daß sich viel Lästerer werden finden / die dieses nicht für wahr werden wollen bekennen / welches doch den vffrichtigen Hertzen so gar hell vnd offenbar ist. Dann / wie ich allbereit droben hab vermeldet / die Frucht dieser vnglückseligen vnd in der Natur heimlich verborgenen Grund-Widerwertigkeit verblendet den partheyischen Leuten dergestalt die Augen / daß / ob sie schon die Warheit so klar vnd durchscheinend sehen /

hen/ als die Sonn am hellen Mittage/ sie gleichwol in der Finsternuß deß Unglaubens vnd Verstockung vergraben bleiben : denen ich dann kein andern Namen vnd Würde geben kan / als welchen David den Boßhafftigen gibt/ die er taube Ottern nennt / welche die Ohren zustopffen/ damit sie die Stimm deß Beschwehrers nicht hören: mit welchen Worten er eine eusserste Boßheit an Tag gibt. Dann erstlich ist die Otter eines der aller vergifftesten Thier vff Erden: Darnach sagt sichs/ sie verstopffe jhre Ohren/ daß sie nicht höre. Welches ein so vngehewer Ding / daß es auch alle Staffeln der Natur vberauß laufft/ sintemal kein Tauber noch Blinder je wird zu finden seyn/ der nicht wolle hören vnd sehen. Vnd wird eygentlich von dem Boßhafftigen gesagt / der allbereit mit seiner Partheyligkeit vnnd Feindschafft verblendet vnd betaubet/ nicht nur die Warheit verläugnet / sondern auch im Gegentheil sich mit seinem

Vn-

Vnglauben verdiefft/ vnd die Augen gegen allerhandt Beweiß vnd Erklärung zuschleust: Also daß er nit glaubt/ was die Erfahrung jhm zeigt/ vnd verspottet was die gantze Welt jhm sagt: wie solches zu endt deß Brieffs von der Hoheit dieses Volcks Adel zu sehen; Dessen Mañheit vnd sonderliche Vollkommenheit/ ob sie schon den Kindern in der Wiegen bekannt/ nichts desto weniger durch viele/ so wegen Parthenligkeit blind/ vnd auß gefastem Hasse taub/ den wunderbaren Glantz dieses Volcks nicht sehen/ auch die gemeine Stimme jhres Ruffes nicht wollen hören.

Daß

Daß die Frantzosen vnnd Spanier / weil von jhnen die andere Völcker herkommen / nach Ordnung der Natur ein ander müssen zu wider seyn.

Der VIII. Discurß oder Capitel.

DIeweil diese beyde Völcker / Frantzosen vnd Spanier / den Anfang vnd Vrsprung allen den andern geben / wie wir im nechstvorhergehendem Capitel haben erwiesen / muste nothwendig eine Widerwertigkeit sich vnter jhnen finden: Gleichwie an den beyden Himlischen Liechtern /

vff welche vnsere Rede dieses kleinen Bůchleins gegrůndet ist / dieselbe wird verspůhret. Dann weil eines so wohl als das andere vnter den Himmlischen Liechtern / ein wesentlich Liecht hat / von welchem alle Stern vnd sichtbare Cörper was sie an Liecht haben hernehmen / seynd doch jhre würckende Außflüsse vnd Bewegungen verscheyden / daher dann verscheydene vnd verånderliche Würckungen fliessen.

Die Verånderung der Naturen / so an den beyden Himmlischen Liechtern zu sehen / ist von dem allerhöchstē Bawmeister durch eine sonderliche Fürsehung also verordnet worden / die Welt vollkommen zu machen / vnd jre zusammenstimmende Vereynbarkeit dergestalt zusammen zu setzen / daß mitten in vnd durch den Vnterscheyd so vieler vnd so verscheydener Gestalten es nur ein einiges stůck scheinete. Darinn dann der Schöpffer sein vnermeßliche Macht hat sehen lassen / vnd seine vnendliche Weißheit

heit in deme erwiesen/daß er allein konte verschaffen / daß eine so grosse Menge der widerwertigen vnd verscheydenen Gestalten vnd Naturen durch eine Ordnung vnd so schöne Verfügung sich verglichen/daß die Welt darauß ist entstanden / vnd alle vnd jede Stück derselben so wohl vereinigt / daß sie alle gegen dem Gantzen scheinen einer Natur zu seyn/ gleichwie zur Vollkom̃enheit der Welt die Verscheydenheit vnd Widerwertigkeit der Naturen vonnöthen war: Müsten demnach die beyde würckende Anfänge derselben/ welche seynd Sonn vnd Monde / nothwendig auch etliche verschiedene vnd wiederwertige Eygenschafften in sich haben / dessen zu folge dann die Vielfaltigkeit in dieser andern Welt ist entstanden/ Also daß die Vielfalt vnd Widerwertigkeit eine Eygenschafft vnd in der Natur der beyden Anfänge ist. Darauß wir schliessen / weil Franckreich vnd Spaniẽ ein Vrsprung vnd Anfang der andern Völcker / was

den Adel vnd Würde belangt seynd / müssen sie nothwendig einander zu wider vnd vnterscheiden seyn / zum wenigsten in deme was die Sitten / Sinnen / Gebräuch / Kleydung vnd andere besondere Eygenschafften belangt.

Ich will darfür halten / ich habe diese Warheit gnugsam erwiesen / vnd daß ein jeder dem der Verstandt an rechtem Ort steht / mit den beygebrachten Gründen zu frieden seyn könne: Doch will ichs mit Aristotelis Ansehen ferner bekräfftigen: Derselbe nun sagt / es müssen die Anfänge nothwendig einander zu wider seyn: vnd an welchem Ort er derselben Beschreibung gibt / spricht er die widerwertige Dinge / oder Anfänge (diß sind seine Wort) sind diese / welche von keinem andern seynd / da auch keines von dem andern entstehet / sondern sie selbst machen alle Dinge. Welches sich dann wunderschön vff diese beyde Völcker schickt / sintemal keines sagen

kan /

kan / daß es von dem andern seye gemacht / das ist / daß es einige Vollkommenheit oder Tugendt von jemands zuvor hette entlehnet. Dann es ist offenbar / daß von Erschaffung der Welt an biß vff diese gegenwertige Stunde / kein Volck sich jemahlen hat funden / welches diesen beyden an Wissenschafft / Klugheit / Anmutigkeit vnd allen tugendhafften vnd löblichen Vbungen were zuvergleichen. Daher es scheinet / als habe Gott durch eine besondere Fürsehung sie vnmittelbar in die Welt gesetzt / vnd von seiner Hand die jenige Vollkommenheiten so sie zieren / mitgetheilt.

Eben wenig kan man sagen / ist eines von dem andern herkommen. Dan̄ Franckreich nimbt nichts von Spanien / versucht auch nicht demselben nachzufolgen / gleich wie auch Spanien nicht von Franckreich. Aber alle

andere Völcker komen von diesen beyden her / angesehen sie von diesen beyden Anfången vnd sehr reichen Quellen alles was sie gutes haben / hernehmen. Wann dann von diesen beyden Völckern recht gesagt wird / daß sie Anfånge seyen / muß folgen / daß sie auch haben was ihr Wesen erfordert / nemblich die Widerwertigkeit.

Ich halte vor gantz gewiß / die Entgegensetzung vnd Verscheidenheit der Natur / welche sich an diesen beydē Völckern eråuget / růhre her von der Göttlichen Fůrsehung. Dann wann sie einerley gesinnet vnd gemeynet weren / blieben entweder alle ihre Vnterthanen zu Hauß bey dem Fewer vnd Tische sitzen / ohn einige Begierd frembde Lånder zu besehen / oder zögen alle in der Irꝛ herumb von einem Ort zum andern / jhrer Håuser vnd Geschlechter vngeachtet / wider das Gesetz der Natur vnd Erhaltung Menschlichen Geschlechtes. Wañ auch

auch die Würckungen der Welt gleichmessig giengen / würden sie die Vollkommenheit vnd Schöne / welche die vielfaltige Verscheidenheit jhr gibt / nicht erhalten. So ist nun diß der Zweck / in der Schöpffung gesetzt / daß Gott wolte / daß diese beyde Anfänge vnd Völcker wider einander weren / hat auch die Fürtrefflichkeit vnd Tugend / die er jhnen mitgetheilt / so gleichlingen abgewogen / daß keines dem andern nichts mag anhaben / gleichwie man sihet / daß zween gleichstarcke Feinde weder vberwinden / noch vberwunden können werden.

Man muß aber diese Widerwertigkeit / welche diesen beyden Völckern / als Anfängern geziembt / gar nicht vor eine Vnvollkommenheit deuten / sintemal solche eine so hohe Fürtrefflichkeit ist / als sie jmmer haben können. Dann wann man diese Widerwertigkeit betrachtet / wird sichs finden / daß sie einig vnd allein zum Frieden vnnd zur Erhaltung zielet / dieweil sie wegen jhrer Gleichheit an Tu-

an Tugend vnd Stärcke weder ein ander vberwinden / noch von einander vberwunden können werden; Darumb kompts / daß sie sich nicht nur erhalten / sondern erhalten auch jhren gantzen Anhang. Dann es ja vnmüglich ist / daß ein Landschafft / so Hülff vnd Schutz von Spanien hat / vnterdruckt werde / eben wenig als Spanien solte können vnterdrucken / was Franckreich wolte beschützen. Darauß wir dann schliessen / daß diese Widerwertigkeit zu Beruhigung vnd Erhaltung der Welt seye also angestellt worden.

Vnd daß ich die Warheit sage / wañ Gott / durch ein vberauß hohes Kunststück / diese beyde Anfänge vnd widerwertige Völcker nicht hette gemacht / noch jhnen die Tapfferkeit gleichlingen außgetheilt / würde ausser allem zweiffel / ein grosser Theil der Welt verderben / oder vnter einem Joch vnd vnerträglichen Dienstbarkeit leben. Dann wann Gott deß Frantzosen Vnbändigkeit /

keit/ Geschwindigkeit vñ Vnbesonnenheit nicht durch deß Spaniers an sich halten/ Beständigkeit vnd Gedult vermischte/ vnd vffhielte/ were derselbe ohne Widerrede der einige Herr der gantzen weiten Welt: vnd wann im Gegentheil deß Spaniers beständiges an- vnd vesthalten mit der länge vnd zu vielem verweilen in seinem Vorhaben nicht vermengt were/ solte kein Königreich vnter dem Himmel sich seiner Herrschafft mögen entbrechen. Darumb Gott/ der alle Ding mit Gewicht/ Weißheit vñ Maaß macht/ richtet das gantze Werck säuberlich/ vnd will daß die Welt in Frieden/ vermittels dieser Widerwertigkeit erhalten werde: in deme er diesen beyden Völckern die Güter nach einer solchen Ordnung hat außgetheilt/ daß was dem einen abgeht/ bey dem andern vberflüssig zu finden/ auff daß sie/ als vollkommene Anfänge/ den andern das Wesen deß Friedens vnd der Erhaltung geben mögen.

Dieser Weißheit Nachforschung wird dem jenigen nicht schwer vorkommen / der erwegen wird die Ordnung / welche die Elementen / ob dieselbe schon einander zu wider / behalten / in deme sie sich untereinander vermischen / auff daß sie alle Dinge / so auß jhnen gemacht / herfür bringen vnd vnterhalten. Dann derselbe wird jhre Tugenden füglich gemengt befinden / vnd so künstlich außgetheilt / daß bey dem einen / was dem andern abgeht / anzutreffen ist. Gott hat dem Element deß Fewers gegeben eine Wärmbde in der Höchsten / wie es die Gelehrten nennen / vnd eine Dürre in der vndersten Staffel / welche dürren / da sie in der Höchsten so wol were gewesen / als die Wärmbde / hette dasselbe durch seine Macht vñ geschwinde Würckung alles anders verderbt vnd verzehrt. Derselben Vnordnung nun zu begegnen / hat er jhm wenig Dürre ertheilt / dessen höchste Staffel er der Erden gegeben / die dann wegen jhrer Härte vnd

te vnd Zähe sonsten were / widerspenstig vnd gantz vnfüglich einige Vermischūg zu machen gewesen / wann sie die Kålte in der höchsten Staffel / so wohl als die Dürre hette vberkommen: Also daß die höchste Staffel der Kålte dem Wasser ist verblieben / welches auch nicht anderst als vermittels deß Luffts / der dann die höchste Staffel der Feuchte hat / feucht ist. Vermittels welcher Außtheilung der Tugenden oder Kråfften Gott sie zu Anfängern deß Friedens vnd der Erhaltung gemacht hat.

Eben dieses hat Er an diesen beyden Völckern beobachtet. Dann an den Frantzosen hat er die höchste Staffel deß Muhts / Tapfferkeit vnd Höfflichkeit erwiesen / doch mit dem Zusatz deß Vnbestandts vnd der Leichtfertigkeit: vnd dem Spanier gegeben den Bestandt vnd Veste / doch mit Weil vnd Langsambkeit in Rahtschlägen vermischet. Diesen Puncten wolte ich wohl Heller darthun / wann ich nicht förchtete / ich

 möchte

möchte / in deme ich die Warheit sage / die beyde Völcker erzörnen / dieweil sie nicht würden gestehen wollen / daß bey jhnen ichtwas niedriges vnd nachlässiges / sondern alles durchauß volkommen zu finden seye. Man soll derohalben vor gewiß halten / daß die Meynung vnd Abtheilung / so sich eräuget / durch besondere Fürsehung deß Himmels kompt / welcher nicht hat wollen / daß alle Macht in deß einen oder deß andern Händen allein stünde / sondern vnter jhnen beyden gleichlingē außgetheilt würde / auff daß / wann das eine erkañt / daß jme das andere an stärcke nit weicht / sich still halte / vnd verderbliche Anschläge nicht vornehme.

Die Verscheydenheit dieses Kunststücks / ist vns wunderschön vorgewiesen / durch den Weisen / welcher da er den Baw vnd Ordnung der Welt betrachtete / sagt / Gott habe die Gestalten

vnd Naturen vff eine solche weise geordnet / daß sie einander entgegen gesetzet blieben / auff daß keine sich absondere / oder jhren Circkel vnd Ziel vberschreite: welches man durch die Erfahrung siehet / sintemal man schwerlich wird ein Art oder Natur finden / die jhr widriges nit zugleich habe: GOTT hat seiner Herzlichkeit entgegen gesetzt die Straffe / ein Lucifer gegen dem Michael / eine Tugend wider ein Laster / Christum wider Adam / Mariam wider Even / das Wasser wider das Fewer / vnd endtlich Franckreich wider Spanien / von welchen beyden als Anfängen vnd Widerwertigen sehr reiche Flüßlein der Tapfferkeit / deß Adels vnd der Mannheit herfür kommen vnd entspringen / die das gantze Menschliche Geschlecht zieren vnnd bereichen: Dann ja gewiß ist / daß da je ein Liecht den Vnglauben hat durchschienen / solches vermittels der Lehre

vnd Wachtsamkeit dieser zweyen sehr hellglänßenden Liechter geschehen ist.

Daß der Teuffel auß Neyd gegen der Fürtreffliehkeit vnnd Vollkommenheit dieser beyden Völcker/ jhre angebohrne Widerwertigkeit in eine tödtliche vnwandelbare Grundfeindschafft habe verkehrt.

Der IX. Discurß oder Capitel.

DJe allerhöchste Staffel der Vollkommenheit/ so Gott diesen beyden vberauß edlen Völckern hat gemein lassen seyn/ war/ daß sie solten der vbrigen Welt ein Theil jhres Liechtes mit- vnd außtheilen: Da aber der alte Drach/ ein abgesagter Feind deß Friedens/ sahe/ was für grossen Nutzen diese beyde Völcker/ da sie zum Vergleich vnd friedlicher Einigkeit kämen/ vff Erden würden schaffen; auch

auch förchtende / sie möchten vermittels der Geschicklichkeit / Heiligkeit vnd Lehre das Evangelion vnd wahren Gottesdienst mitten vnter den wilden / abgöttischen vnd vnglaubigen Pflantzen / Ihme sein Reich / welches der Irrthumb / die Abgötterey vnd Vnwissenheit / mit denen er sie verzauberte / vnd hielte / hatte erworben / mit Gewalt nehmen: Hat er auß der Noth ein Tugend gemacht / vnd sich vnterstandē dasselbe gute Werck zu hindern / vnd seine beste Waffen / nemblich Haß vnd Feindschafft ergreiffen / dieselben so tieff in dieser beyden Völcker Hertzen gestossen / daß sein Rencke vnd List sich in die Natur hat verwandelt / also daß jhnen als ein Erbfall bleibt vnd ein Antheil zukompt / daß sie sich vntereinander hassen vnd verfolgen / so sehr / daß auch kein einige Spuhr oder Schein deß Friedens der Vereinigung vnd der Freundschafft ist vbrig blieben: Also daß der jenige Staub vnd Rauch / so derselbe verfluchte Stern / als

er vom Himmel gefallen / hat machen auffgehen / wie heilige Johannes in seiner Offenbarung redet / biß an das vierte Himmelsgewölb gelangt hat / vnd die Sonne verfinstert / das ist / daß das Gewölcke der Feindschafft vnd tödtlichen Hasses / so der Teuffel zwischen den Frãtzosen vnd Spaniern gesähet / dieser beyden Völcker Glantz vnnd Herrlichkeit hat verdunckelt. Dann für gewiß / ausserhalb dieses Vnkrauts vnd verfluchten Feindschafft / von welcher das Mißtrawen entstehet / da keines dem andern was gutes zutrawen kan / hetten sie alle Hauptreiche der Welt erobert / das Finstere erleuchtet / vnd den Vnglauben / als Fürsten deß Liechtes vnd Glaubens / auß den abgöttischen Ländern zu ewigen Tagen außgeschafft / vnd Gott ein angenehme Gab / von vnzehlig viel Seelen / gethan / welche sie hetten vom Weg deß Verderbens abgewandt / vnd vff den Weg der Seligkeit vnd deß ewigen Lebens geleytet.

Was gleichwol hierbey am höchsten zu beklagen / ist das der verfluchte Geist bey diesen beyden sehr edlen vnd weisen Völckern eine so grosse Zuneigung / sein Gifft anzunehmen / vnd sich von jhrer ersten Vollkommenheit so weit zu enteussern hat gefunden: daß er auch damit nicht zu frieden gewesen / sie in Widerwillen vnnd Feindschafft zu setzen / sondern noch mehr (zum wenigsten nach dem Ansehen) sie in sich selbsten verstellt / vnd demnach zu Teuffeln gemacht hat. Dañ obschon ein Frantzoß einem Spanier / was Menschliches Wesen vnd Vernunfft anlangt / ähnlich ist / hat er doch dieselbe Natur dermassen verstellt / daß / weil er jhr Wesen nicht vermag zu ändern oder zu verzehren / er alle Zufälle / Sinn vnd Standt so boßhafftiger weise besudelt vnd verändert / daß ein Frantzoß vor den Augen eines Spaniers kein Mensch / vnd ein Spanier vor den Augen eines Frantzosen ein Teuffel scheinet zu seyn.

Hette

Hette der Teuffel sich begnügen lassen / eine Feindschafft vnd Wiederwillen in den Sinnen / Manieren / Kleydern / vnd andern besondern Ceremonien zwischen diesen beyden Völckern einzuführen ; Were das Vbel nicht so groß/vnd die Verbesserung desto leichter : aber er ist so verschlagen vnd listig gewesen / dieses tödtliche Vnkraut zu sähen/daß/weil seine Dornen vnd Gifft nur zufällig seynd/er sie gantze natürlich gemacht / vnd von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflantzet / von den Eltern vff die Kinder / von demselben vff die Enckeln / als ein zweyte Erbsünde. Dannenhero/ wie ein junges Hünlein erschreckt vnd fleucht/ wañ es den Weihen vermerckt / ob es jhn schon nicht gesehen/noch kennet ; Vnd das sanfftmütige Lämblein / so bald es von seiner Mutterleib kompt/wañ es einen Wolff von fernen sicht/sich gantz verstübert zuruck begibt / vnd vor jhm als vor seinem tödtlichen Feinde fleucht / ob es schon

von

von jhm nie kein Leyd empfangen / noch von dieser Feindschafft vnd natürlichē Grundwiederwertigkeit nicht ist berichtet: Eben also hat die Feindschafft deß Frantzosen wieder den Spanier / vnd deß Spaniers wider den Frantzosen / sich dergestalt genaturt / daß es scheinet / der natürliche Trieb komme den Frantzösischen Kindern vor der Zeit / wann sie noch an jhrer Mutter Brüsten hangen / einen Spanier vber ein Meil von ferne zu erkennen. Dann man sihet / wie sie anfahen zu schreyen vnd zu zappeln / wann sie einen sehen / nicht anderst als wann ein Gespenst oder Geist jhnen erschiene.

Diese natürliche Grundwiderwertigkeit / macht daß ein jedes dieser beyden Völcker vor abschewlich / bäurisch / vnd gantz vnanmutig die Sitten / Gebräuch / Kleydung / Gesellschafft vnd Weise zu leben deß andern hält / ob sie schon an sich selbstē gut seynd / vnd nur mit den dreyē gewöhnlichen Früchten deß Hasses / als

da seynd / Vnglåubigkeit / Verkleinerung vnd Schimpff / vervnstaltet. Zum Exempel / wann man dem Frantzosen erzehlt / wie ein Spanier jrgend eine Statt oder Schloß habe erobert / vnd mit Gewalt gewonnen / oder auch etwan eine herrliche vnnd weitrůhmliche That wie solchs bey diesem Volck nichts newes ist / gethan: wird jhn dessen niemand vberreden können / auch nicht / da ein Engel nur deßwegen vom Himmel herunder stiege: sieht er endlich daß er durch das gemeine Geschrey / durch den Ruff / oder jrgend andern Bericht deme nicht zu widersprechen / es schuldig ist zu glauben. Wird er sagen / der Feind habe sich nicht recht gewehrt / noch die Waffen in Hånden gehabt / oder doch die Besatzung were im Schlaff vbereylt / Die Schiltwachten vnd Wåchter bestochen zur Verråhterey / dreyssig tausend Spanier gegen dreyssig Mann gewesen / oder endlich durch Raht / Klugheit vnd Hertzhafftigkeit vieler Frantzosen / so sich in

der

der Spanischen Heer befunden / die Schlacht gelieffert / vnd der Sieg gewunnen worden. Vnd nit mehr Wort zu machen / er wird nimmermehr gestehen / daß es mit dem Sieg recht zugangen / sondern were durch dieses vnd jenes zufälliger weise / oder durch jener Vnglück erhalten werden.

Da nun hingegen dergleichen Zeitung dem Spanier zu Ohren kompt / wird er alsbald sagen / Es seye jrgend ein fliessendes Wasser auß seinen Staden vbergeloffen / vnd deß Feindes Läger vberschwembt / dahero dasselbe ohne Schwertstreich gewonnen; Oder aber / die grosse Anzahl geschützt habe die helfft von deß Feindes Heer nidergelegt / oder die Pestilentz / oder andere ansteckende Seuche habe den Sieg verursacht / da es eben vnmüglich ist / jhn dahin zu bringen / daß er gestehe / der Frantzoß habe die Ehr von dem Treffen mit starckem Arm / Klugheit vnd Tapfferkeit davon getragen.

Die gantze Welt weiß/daß Spanien/ dieweil es zu viel drucken/ vnd von Regen wenig befeuchtet wird/ viel weniger fruchtbar ist als Franckreich: daß man auch gar offt auß Languedock/vnd Provintz/Waytzen vnd andere Lebensmittel in die Königreiche Valentz vnd Cathalonien: vnd auß gantz Franckreich in Spanien/reyn leinen Tuch/vnd andere schöne Sachen/ dessen es bedarff/ vberfährt. Gleichwol wird kein Spanier je gestehen wollen/ Franckreich habe ein bessern/ mehr fruchtbarn vnd mehr reichern Boden als Spanien: welche Vnvollkommenheit sich an dem Frantzosen auch befind. Dann der gröste Fürst dieses Volcks/wann er sich will zieren/vnd seine Herrlichkeit sehen lassen/ braucht nichts anders/ als was auß Spanien kompt: Reitet er ein schönes Pferd/oder hängt ein gute Kling an seine Seiten/ muß er sie auß Spanien lassen komen: Will er sich beräuchern/ geschichts mit Rauchküchlein oder Körnern auß Spanien:

nien: begehrt er ein gut Tuch zum Kleyd/ bestellt er eines von Sigovien: trinckt er den herrlichsten Wein/ ist solcher auß Spanien: Vnd/alles mit einem Wort zu sagen/ er würde sich schåmen/ wann er offentlich vnd ins gemein brauchte/ spielte oder bey sich trůge andere Můntz als Spanische Pistolettẽ. Vnd obschon dieses alles wahr ist / wird doch kein Mensch jhme mögen außreden/ daß nit Spanien ein elendes Land / vnd die Spanier nit grobe vnhöffliche vnd wenig saubere Leut seyen: Da jhn auch die Erfahrung das Gegentheil zu glauben verpflichtet/wird er endlich sagen/ Alles was nicht reden könne/seye gut in Spanien.

Kein Spanier ist/deme nicht die Frölichkeit/ Freundlichkeit/ vnd gesprächliche weise deß Frantzosen veråchtlich vorkomme/ vnd solches nicht einem nidertråchtigen Gemůth/Vnehr/daß er nicht wisse seinen Standt zu führen / vnd gleichsam einer Thorheit zumesse; Da es gleich-

es gleichwol in Warheit eine Vollkommenheit ist/welche jhm einen Bevorauß neben allen andern Völckern gibt. Dañ es ist kein Frantzoß/wie geringes Stāds er jmmer seyn möge / der nicht mit seinem König rede / jhm seine Klag vnd Anliegen so offt vnd vielmal es jhm beliebt/offenhertzig vnd frey/vortrage/ da dann jhm kein Mensch den Zutritt verwehrt. Nun der Frantzoß schöpff eben das Vrtheil von dem Spanier/in deme er desselben Kaltsinnigkeit vnd Steiffe einem Hochmuth vnd Tölpischen Vnverstandt zumisset: Jst demnach nichts mehr vernünfftiger / als daß man sihet/ wie sich ein jeder herfür thut / nach dem er etwas ist / vnd nicht gestattet / daß die zu viel grosse Gemeinschafft zu einer Verachtung/vnd wenigen Ehren außschlage.

Der Spanier sagt / die Freygebigkeit / Gastereyen / vnd kostbares Tafelhalten deß Frantzosen komme her von Fresserey / ob schon / wie ich in der Erfah-

fahrung hab / sie in jhrem Essen sehr ordentlich vnd zart sind / fürnemblich der Adel / der mit diesem Vberfluß nichts anders sucht / als jhre Häuser herzlich / vnd alle Haußgenossen zu Frieden frölich zu halten / angesehen auch der Frantzösischen Hoheit nichts besser geziembt. Hingegen glaubt der Frantzoß / daß wann man sich von solchem Vberfluß enthält / ordentlich vnd sparsam lebt / wie der Spanier / solches von dem Geitz vnd Vnehrlichkeit herrühre / geschehe auch zu keinem andern Ende / als zu sparen vnnd nichts zu verthun: Da gleichwol in der Warheit keine Tugend mit der Nüchtrigkeit vnd Enthaltung zu vergleichen / so wohl / weil sie außtrücklich in heiliger Schrifft geboten / als wegen deß theils Geistlichen / theils Leiblichen Nutzens / der darauß entstehet. Fragt man den Spanier / was er von deß Frantzosen Art vnd vielfaltiger Kleydung halte / wird er sie jhm nicht nur lassen mißfallen / sondern

sich

sich auch ärgern an einem Ding / welches sonsten die Sinnen belustigt vnd erfrewt. Dann wann er vff ein Tag der Ehren oder Herrlichkeit ein hauffen Frantzosen von vnterschiedlichen Farben gekleydet / vnd mit einem vielfarbigen Federbusch / Gebräme / Fransen / vbergehenden / durchzogenen / güldenen Passamenten / mit einem Glantz von Edelgesteinen / Demanten / Perlen / Rubinen / Saphiren vnd Tapassern siehet / in solcher Zahl / daß es ein Raub auß allen Indien scheinet / vnd als ein lustiger / gemahlter vnd mit vnzahlbar vielen vnterschiedlichen Blumen vntersetzter Garten vor die Augen gestellt / oder ein Wiese mit Lilien / Margretenblümlein / vnd Violen / deren liebliches Anschawen die Sinne ermuntert / die Gedancken auffzieht / vnd den Geist selbsten zur Liebe reitzt: wird er sagen / solches seye die gröste Thorheit von der Welt. Ist gleichwol kein Wunder / weil die schwartze Kleydung also in Spanien

ist ein-

ist eingeführt worden / vnd die Farben dergestalt gehaßt vnd verworffen / daß der Scharpffrichter daselbsten gezwungen wird / roth oder gelb / zum Zeichen seiner Vnredlichkeit vnnd Schande zu tragen.

Wann man auch deß Frantzosen Vrtheil von deß Spaniers Kleydung anhört / wird er sagen / Allezeit schwartz gehen / sey ein Merckzeichen der Verzweiffelung / der Wittwer / oder der Falliten ; Ob es schon die aller ehrlichste Farb ist / welche eine Eingezogenheit / Klugheit vnnd weisen Sinn bedeutet / vnd der Frantzoß die Würckung / nemblich Eingezogenheit vnd seiner selbst Anhaltung bey dem Spanier / welche das Anschawen bringt / gar wol verstehet. Die Kaltsinnigkeit im Reden / ein allzeit gleiches vnd abgemessenes Thun / die weise ein Ding zu vergrössern / vnd seine Rede mit der Goldwag abzuwiegen mit hohen Einfällen / die Majestät im Gehen / die Gedult in allen Sachen /

gewisse Maaß im Reden / mit Fleiß vff die Beweißthumb dessen der reden mercken/diesen alles wird darthun / daß es zumal von Höfflichkeit vnd wackerem Gemüth herkomme: Doch wird er sagen / die Spanier scheinen weise / ob sie es schon nicht seyen. Wo aber hingegen ein Spanier deß Frantzosen Bewegung vnd Wispeln betrachtet / dasselbe flackerende Fewer / Vnruhe vnd Vngedult/ die Manier alles zugleich verlohren zu geben / ob er schon sieht / daß vnter solchem Werck viel Klugheit gutes Nachsinnen / vnd Verstandt ist verborgen/ wird er gleichwol sagen / der Frantzoß seye nicht/stelle sich auch nicht witzig.

Wann ein Frantzösischer vom Adel seinen Freund kompt zubesuchen/ schier ehe er den Fuß in das Hauß setzt / begehrt er selbsten mit einer vnglaublichen Freyheit / daß man jhm das Freystück/ wann es vormittags / oder die Collation vffsetze/ da es Abend were: welches dann

dann eine sehr grosse Freyheit vnnd Freundtschafft bezeuget / angesehen nichts gewissers/daß von einem Brodt essen / vnd auß einem Geschirr trincken/ ein Zeichen der Liebe vnnd Trewe ist. Dieses ist gleichwohl vnter den Spaniern so verhaßt vnd so schandtlich / daß sie ehe solten Hungers vnd Durstes sterben / als etwas in eines Freundes Hause begehrt/ da man wol so Schamhaffte findet / daß / weil sie nicht dörffen zu trincken heischen / sie den Durst eine gantze Mahlzeit vber erdulden: Welches etlichen Spanischen Dorffleuten widerfuhr / die bey einen Bischoff zu Jmbs geladen / nach geendeter Tafel zum Fluß lieffen vnd trancken / weil sie nicht hatten vnter wehrender Mahlzeit dörffen fordern. Man mag einen Spanier fragen / ob jhm gefalle / daß man das Frawenzimmer vff Frantzösisch mit einem Kuß grüsse: vnd ob die Freyheit / welche in Franckreich so gemeyn ist / jhm behage. Das solte jhn

machen auß dem Stul springen / vnd alle Gedult verlieren / sintemal kein Mittel jhn zu bereden/daß in solcher Ceremoni etwas gutes oder ehrliches seye. Dann sie halten vnter jnen vor eine gemeyne Regel / wer die Hand gebe / gebe auch den Mund / vnd wer den Mund gebe / der gebe alles. Dasselbe thun ist gleichwol ein Zeichen deß Friedens vnd der Einigkeit/auch nicht newe / sondern von den Aposteln gebraucht.

Die Höfflichkeit eines Spaniers gegen dem Frawenzimmer kompt dem Frantzosen nicht weniger frembd vor / ja ist jhm gantz vnd gar Barbarisch / weil er nicht loben kan / daß man eine Dam vber die Gassen führe / vnd jhr den Arm vnter dem Mantel verborgen anbiete / als ob man schebich oder aussätzig were ; Oder wann er siht / daß man das Frawenzim̃er vber hundert Schritt von fernen grüßt / vnd dannach der Begrüssung zuruck gehet / vnd andere dergleichen Manieren/welche gleichwol

ehrlich

ehrlich seynd / vnd derentwegen man kein leichtfertig Vrtheil schöpffen kan.

Diese Widerwertigkeit der Sinnen soll niemand befrembden / ob sie schon zum höchsten widereinander / darumb daß sie von deß Teuffels Boßheit herrührt / welcher vermittels deß Hasses vnd Feindschafft wohl hat wissen den Geschmack vnd Anmütigkeit dieser beyden Völcker zu verderben / vnd zwar dergestalt/daß sie vor böß vnd verwerfflich/was sonsten an sich selbsten gut/ehrlich vnd löblich ist/halten.

Ich hab offt diese erbärmliche Widerwärtigkeit/deren sich der Teuffel/als eines Werckzeugs/die Frucht deß Friedens vnd der Freundschafft zu verhindern hat/bedienet/mit sonderm Fleiß betrachtet ; vnd funde/ daß er zu seinem Vorhaben kein bequemer stücklein / als dieses / hette können entdecken/ darumb daß/ wie kein ander Ding vff der Welt ist / daß vns zu Freundschafft vnd Liebe anziehe / als die Gleichheit wie Salomon

mon sagt/ die Vngleichheit vns zu Haß vnd Vneinigkeit anreitzet. Demnach/ weil der Teuffel alles dieser Völcker Thun in allem vnd durchauß hat vngleich vnd wiederwertig gemacht; Verwundere ich mich nicht/ wann nach diesem allem er die Flucht solcher Widerwertigkeit auch hat eingeführet.

Erzehlung etlicher begebener Zufälle / welche diesem Scribenten in Franckreich widerfahren / vnd die Feindschafft zwischen den beyden Völckern betreffen.

Der X. Discurs oder Capitel.

Ich weiß / jederman wird diese Grundwiderwertigkeit welche ich jtzt beschreibe/leichtlich glauben/ohne Noth/ selbe durch Erzehlung deß jenigen/so mir widerfahrē/vnd welches nur das allergeringste stück dessen/ so man hiervon vorbringen könte/ zu beweisen. Wann ich dann ein wenig auß meinem angetrettenen Geleise abweiche/

will ich gleichsam im Vorbeygang etliche gewisse Sachen berůhren die mich zum Lachen reitzen / vnd mit Verwunderung vberschůtten / wann ich dran dencke/vnd wie der Spanische Nam dise letzte Jahr vber in Franckreich so wiedrig vnd abschewlich gewesen/betrachte.

Die Begierd vñ Vorwitz was newes zu sehen hattē mich vor etlicher Zeit vermőgt ausserhalb meines Vatterlandts zu reysen: weil ich nun wuste/dz Franckreich durch sonderbare Ding / so da zu finden / die aller fűrtrefflichste Gemůter kőnte begnůgen / name ich meinen Weg leichtlich dahin / darzu mich dann die Benachbarschafft bewegt/ nebē der Gemeinschafft/so der Handel vnd Gewerb an die Hād gibt. Mein Reyßzeug bracht ich zusam/ so gut meine Armut es leiden kunt/welche gleichwol von solchen Mitteln/dz ich meine gedachte Reyß zu Pferd anstellete / vnd etliche Pistoletten im Beutel hatte. Ich verwendete auch nit wenig an meine Kleydung / welche ich

ließ gantz vnnd vber die massen sauber machen/ darinn ich dann meine Glückseligkeit stellete/ als der ich mir einbildete/ so bald die Frantzosen mich also vff Spanische Manier außstaffirt solten sehen/ würde ein jeder mich gleichsam anbetten/vnd sich miteinander rauffen/ wer mich in sein Hauß führen vnd zum Gast möchte haben. Ich meynte/ mein Halßkragen/ der eines Schuchs lang war/solte mir so gut seyn/ als ein Wechselbrieff/ vnd daß kein Kauffmann so vnverschämbt/ der mir vff mein grosses Ansehen Gelt vorzustrecken/ würde einig Bedencken tragen. Der grosse vnd lange Degen/so ich an der Seiten truge/ vnd vff der Erden nachzoge/ däuchte mich allgenug/ daß man mich ehren vnd förchten solt. In solcher Gestalt bin ich in Franckreich gezogen/ vnd vber Bordeaux nach Pariß angelangt/ da wehrender Zeit mir nichts vffgestossen/ daß der Rede werth were/ ausserhalb etlicher Schmehwort/ die ich in den Gasthäusern/ wann man außzahlen thet/ muste

hören. Dann weil die jenigen/ die solche außstiessen/ vnachtsame Leute warẽ/ achtet ichs nit/ vnd ließ es also herstreichen. Ich zog zu Pariß ein/ auß sonderlicher Begierd/ die ein jeder haben soll/ selbe grosse Statt/ als ein kleine Welt zu beschawen/ vnnd ergienge mich vber die Strassen/ mit einem langsamen/ hohen/ vnd Spanischen Paß/ wurde aber bald gezwunge die Füß ein wenig geschwinder auffzuheben. Dann zwantzig schritt hatte ich noch nicht gethan/ da sich ein Gemurmel vnd Geschrey der Kinder hinder mir her erhube/ die zu mir sagten Sennor, Sennor, de la bourrica pan y ravanilles, vnd tausent andere dergleichen Reden. Deme nun zu entgegen/ gieng ich eylend in das nechste Hauß/ so offen stunde: Aber die Thür/ vnd alles Vmheer würde alsbald von Kindern/ auch wohl von etlichen/ ansehenlichen Leuten/ angefallen/ nicht anderst/ als wann man daselbsten zu Gericht sitzen thet. Drey Kinder spielten zu allem Vn-

glück in dem Hof/ die erschrocken / da sie mich mit einer so wiedrigen Kleydung/ als sie nicht gewohnt/ anschaweten/ vnd fiengen an zu schreyen/vnd so erschrecklich zu weinen/daß vff jhr/vnd vieler andern Leute auß den Feustern Schreyen/ ein Stallknecht von den Pferden herauß wischt / vnd weil er meynte/ ich hette den Kindern was leyds gethan / holt er ein streych / vnd traffe mich mit einem Scheit Holtz/so er in der Hand hatte/so vngeschickt auff den Kopff / daß es wenig fehlte / das Gesicht were mir verloschen. Ich wolte mich mit sanfften vnd lieblichen Worten entschuldigt haben/ Aber es war / als redete ich in der Einöde/dieweil mich kein Mensch verstunde; Biß endlich / nachdeme ich mich gegen dreyssig oder viertzig Personen / die in den Hof waren zusammen kommen / vnnd mich mit Achseleinziehen beantworteten / hatte beklagt / ich von jhnen vff die Gaß geführt wurde/ da ich dann

von

von newem vnter meine erste Verfolger geriethe / die meiner an dem Thor warteten / vnd wohl vmb die helffte sich an der Zahl verstärckt: Die verfolgten mich die gantze Straß hin / mit einem so grossen Geschrey / daß von allen Schiedgassen schier nahe ein vnzahlbare Menge von Männern / Weibern vnd Kindern herzulieffe / vmb zu vernehmen / was zu einem so vngewöhnlich grossen Aufflauff hette Vrsach hergegeben / in Meynung / es würde da jemand mit Ruten außgestrichen.

Ich war so bestürtz / vnd ausser mir selbst / daß ich die Gedancken nicht hatte / nach dem Namen der Gaß / darinn ich war / zu fragen; Vnd wann ichs schon hette wollen thun / were es doch wegen desselben verfluchten Schwarms der Mucken vmbsonst gewesen. Darum̃ ich kein and' Mittel mich zu erwehren fand / als eylend vnd mit

gedoppeltem Schritt zu einem Statt-thor hinauß zu kommen / welches das eusserste Mittel mich auß dem Wesen zu wickeln. Aber mein gutes Glück dazumal gar eng gespannt vor mich / bracht mich / meine Schande zu vermehren / zu einer offenen Kirchthůr / darinnen viel Leut eine Meß / so eben gelesen ward / anhöreten. Ich gieng hinein / vnd danckte Gott wol tausend mal / daß er mich von so vielen Feinden hatte errettet. Aber mit Můhe war ich vff die zweyte Staffel deß Eingangs getretten / daß ein so grosser Schall von dem Gelåchter der Armen / Bresthafften vnd elenden Verstellten / welche an der Thůr die Allmosen begehrten / sich erhube / daß die / so gar andåchtig an der Meß waren / musten mich anschawen / dem Altar den Rücken kehren / vnd mit den Bettlern lachen. Welches mich dann so bestůrtzt macht vnd erschrocken / daß ich mitten in die Kirche mich stellet / vnd ein gute Weil

gleich

gleich in Entzückung / daß ich mich weder hier noch dar wendet also bliebe; Vñ würde noch allda stehen / wann nicht einer vnter denen / so nahe bey mir waren / nicht hette auß Christlicher Liebe mich erinnert / ich solte vff meinen Mantel sehen. Vff diese wohlmeynende Warnung ziehe ich mich in ein Winckel in der Kirchen / vnd beschawete mich allenthalben / Da fand ich einen Hasenschwantz vnd einen grossen Hammelsdarm an meinem Mantel angehefft: Vnd vber diß / von allen seiten her mit Spey / vnd anderm dergleichen Vnraht bestrewet / Also daß so wol von solchem / als von meinem frembden Kleyd der Tumult vff der Gassen / vnd das Gelächter in der Kirchen entstunde.

Das vnversehene geschwinde Geräusch der jenigen / welche der Meß beywohneten / war so vber die massen groß / daß der Priester drey oder viermal das Gesicht vmbwendet / die Vrsach eines solchen newen Handels zu wissen. Da

nun

nun jederman die Augē auff mich warf-
fe/glaubte ich vor gantz gewiß/der Prie-
ster so wohl als der Vmbstandt habe
mich vor die einige Vrsach deß Tu-
mults vnd Gelächters gehalten. Dann
er sahe mich so starck an / so offt er sich
vmbwendete / daß es schiene / er wolte
mich mit Wincken straffen: welches
mich dañ doppelt bestürtzt/vnd so scham-
hafft machte/ daß mich tausent vnd aber
tausent Rewen ankommen / daß ich je
ein Fuß in die Kirch gesetzt hatte. End-
lich / deme seye nun also gewesen / oder
habe solches die Einbildung mich bere-
det / ich vermeynte / da einsmals der
Priester sich gegen dem Volck kehret /
(vielleicht das Dominus vobiscum zu
sprechen) er fragte mich / warumb ich
nicht von dannen gienge. Vff welche
Einbildung ich auß der Kirchen rau-
schete / geschwind wie ein Blitz / so be-
schambt vnd bestůrtzt / daß ich nicht sahe
wo ich hingienge/oder was vor mir wa-
re; Dahero ich einen Geistlichen/der ein
kleine Schachtel in der Hand hatte/vnd

Allmosen begehrte / vnter der Thůr im Außgehen mit der Nasen so hart an den Kopff gerennet / dz der arme Münch vff einer seiten lage / die Fůsse in die höhe / vñ sein Schachtel vff der andern seiten die Staffeln hinunder waltzet biß zur Erden. Ein dutzet Lackeyen / so vff jre Herrn an der Thůr warteten / entrůsteten sich vber mich / in meynung dē armē Münch zu rechen / die fiengen an jhre kurtze vnd vbel beschnittene Stecken zu weissen: vñ halte gäntzlich darfür / sie hetten mir den Rücken darmit abgemessen / wann ich nicht mein geduldigen Degen ergriffen / vnd der geweyhete Ort sie nicht zurück gehalten. Doch brauchten sie jhre Zungen / als ein Werckzeug jhrer Rache / vñ begleyteten mich mit so garstigē / schmehligen vnd schandlichen Worten / vnd Geschrey / daß die aller vnverschamste Stirn sich hette daran zu ärgern gehabt / liessen auch nit von mir ab / biß ich meinen Vortheil ersahe / vber eine Gaß wischte / vnd in eines Pastetenbeckers Hauß gieng / da ich dann biß an

die Nacht verharret / Gott von Hertzen danckend / daß ich auß einer so grossen Verwirrung entkommen.

Den folgenden Tag nahme ich mir einen andern Weg vor / mit der Einbildung / der vorige were etwas vnglückslich gewesen / steiffete mich auch / wie die Angefochtene pflegen / vff gute Hoffnung / Gott würde mir helffen. Faste demnach einen Muth / vnd gieng auß meinem Hauß mit eben der Hochtrabenheit vnd stoltzem Sinn / als zuvor / vmbsahe mich gleichwol hin vnd wider / ob mich niemand von meinen Verfolgern erblicken könte. Vnd war derselbe Tag mir in Warheit glücklich: dann niemandt thete mir einigen Vberlast / vnd endet sich alle Verfolgung mit etlichen Außzischen vnd Schimpffreden der Gadenhängst / die jhr Gezeug vnd Arbeit von den Händen liessen fallen / auß hellem Halß lachten / vnd mir nachsahen so lang sie konten / dessen ich dann nit

nit viel achtete / weil es so viel als nichts gegen dem vorigen war.

Diese kurtzweil wehrete / so lang ich vff Spanisch geklendt gieng/ ohngefehr zween Monat / welche Zeit vber meine Gedancken sich mit vnterschiedlichem Schimpff Bereden vnd Verspottung / deren ich mich nicht erwehren konte / bemüheten vnd quäleten. Also daß ich die vbrige Zeit niemahn als bey Tag- vnd Nachtscheyd spatzierte / oder gar bey Nacht / wie die Eulen/oder auch / wie die jenige / so die Schergen haben zu förchten. Dann wann ich bey hellem Tage nur hundert Schritt vff die Gasse thet / lieffen mir alsbald ein tausend Kinder nach / wie ich dann ohngefehr einsmals vber einen Marck gieng/kame meine Gegenwart einer grossen Anzahl der Weiber / so Eyer/Rettich vnd Salat verkaufften / so frembd vnd vngewohnt vor / daß eine / welche einen Käß von sechs Pfunden abwuge / als ich mich zu jhr nahete / so sehr erschrack vnd

sich

81.18 8.11.8118

sich verwunderte/ daß die Wage jhr allgemach auß den Händen entgieng/ vnd zugleich in ein grossen Korb mit Eyern fiel; Da hatte man alsobald gesehen/ wie das Weisse vnd Gelbe geflossen/ vnd wie dasselbe Weib mehr Flüche liesse hören/ als kein Teuffelsbeschwehrer nit spricht/ wann er ein schwartzen Caspar will außtreiben. Die Eyer gehörten einem andern Weib/ daß neben dieser sasse/ welche dann/ als jhr Kauffschatz verdorben/ sich nicht auffhielte mit jhrer Nachbarin zu dancken/ sondern schlug die Hände gar geschwind vff vier oder fünff Käse/ so vff dem Tischlein waren. Als nun die andere sie jhr wolt auß den Händen reissen/ vnd diese sich wehrete/ fielen sie beyde einander in die Haar/ vñ zerzausten einander so lang/ daß endlich die Eyer/ die Käse/ vnd beyde Krämerinnen vber ein hauffen fielen/ vnd im fallen die Hölen deß rauchenden Bergs in Sicilien entdeckten.

Ich

Ich war zugegen/vnd lachte mit dem Hauffen/ der sich zur Stelle fand / vnd dieses Treffens Endtschafft gern gesehen hatte/das doch långer als eine grosse Viertheilstundt wehrete / in deme diese beyde Weiber sich zerkratzten/vnd lustig einander die Haar außraufften/ immer vff der Erden herrumb waltzeten / vnd gemeiniglich die Rôcke vber Haupte. Also daß die Letztankom̄ende nicht wusten / was da vor Thier bortzelten / weil sie nur die hinderste Gesicht vnd die Füsse sahen. Das Treffen endet sich zu letzt mit Verlust vieler Locken Haar beyderseits / vnd dann auch etlichem vergossenen Blut von dem kratzen vnnd beissen. Es geschahe aber nach deme die Fechterinnen ihre Gesichter / wie sie dann mit Kot/ Eyerweiß / Butter/ Vnschlicht/ Blut vnd andern zarten Dingen gezieret waren / ein wenig gesåubert / daß sie mich erblickten/ vnd zuruck gedachtē/ich were die erste vrsach jres Kampffs/rafften

ten also alle beyde zugleich die vff dem Pflaster zerworffene Ayer zusammen/ vnerachtet jhrer verworrene Haar/ wie sie noch gantz erhitzt waren / stürmten vff mich zu / vnd warffen mich mit jetztgemeltem Beyessen.

Jhrem Exempel nach verbitterten sich alle andere Krämerinnen / vnd berichteten einander / ich were Vrsach an solchem Vnheyl : Lieffen von jhren Plätzen vnd Bäncken / vnd machten daß ein grosser Platzregen von Steinen/ Zwiebeln/ Birn/ Aepffel/ Krautköpffen/ auch stück von stinckendē Bolchen/ so starck vff mich fiele / daß sie mich mehr besudelten vnd verstellten / als ich zuvor nit gewesen. Zum wenigsten besinne ich mich / daß weder Mantel noch Hut/ so ich dazumal truge / ich gar nicht mehr brauchen konte. Da ich nun endlich ein Heer von vnsinnigen Weibern vff mich stürmen sahe / vergasse ich gar bald meiner Hochtrabenheit / vnd meiner abgezirckelten vnnd abgemessenen

Schritt/

Schritt / wischt durch das Gedräng herauß / mehr geschwinder als ein Hirsch/vnd kam darvon wie ich konte.

Zu allem Glück befande sich ein Edelmann bey diesem Treffen/ welcher/ wie ich darfür halte/ etwan in Spanien gewesen/der ließ mich auß Mitleyden ohnfern von dannen in eines seiner Freunden Hauß vffnehmen/befahl den anwesenden Dienern/sie solten mein Mantel vnd Kleydung säubern/welches sie auch theten; Vnd gieng hernach mit demselben Edelmann vber die Gaß / Aber wir waren nicht weit fort / so sahen wir ein grossen hauffen Männer in einē Kreyß versamblet / zu denen dann nach vnd nach je mehr Völckleins kame. Dannenhero nahmen wir Vrsach hinzu zu tretten/ vnd wolten wissen/ was es were. Da sahen wir in einem kleinen kreyß einen blinden Leyermann vnd ein kleines Hündlein an seinem Gürtel mit einem Kettlein angebunden / der also sein tägliche Nahrung erwarbe.

Nach

Nach vollender seiner Music / nahm er ein kleinen höltzern Reyff / vnd redet lang mit seinem Hündlein / der jhm auch so fleissig zuhörete / als hette er grossen Verstandt / er fragt jhn von vielen Sachen / darauff er dann mit Geberden vnd wunderlichem neygen vnd biegen wuste zu antworten. Vnter anderm fragt jhn der Blinde / was er dem König in Franckreich zu Ehren wohl wolte thun / da fieng er an zu dantzen / zu springen / zu hüpffen vnd frölich zu seyn: Aber als der Blinde alsbald druff sagte / was er vor den König in Spanien thun wolte / fing er an zu murren / die Zähn zu blecken / die Bursten zu erheben / die Ohren zu spitzen / vnd so grewlich zu bellen / als wolte er den gantzen Vmbstandt gefressen haben. Ja man hett sagen mögen / er hette / so offt man nur Spanien nennete / ein gantz Regiment Teuffel im Leibe.

Ich gieng davon / gantz verdrossen

vnd

vnd zornig / daß die Feindschafft vnd Haß zwischen diesen Völckern dergestalt zugenommen / daß man auch vff offentlicher Gassen solches kundt thete / vnd solche den Blinden dienete / jhre Leibsnahrung zu verdienen. Von der Stundt an beschlosse ich bey mir selbst mich anderst zu kleyden / vnd der Frantzösischen Manier zu gebrauchen / auff daß ich auß einer solchen jmmerwehrenden Verfolgung kåme. In dem ich nach dem Losament gieng / begegnet mir sechs schritt darvon ein Weib mit einem Kind vff dem Arm / deme sie Brey gabe / aber das Kindt wehrete sich so sehr vnd schrie daß sie es nicht ermeistern kont / also daß sie jhm kein einigen Löffel voll vermochte einzubringen. Darumb gedachte die Mutter / sie müste sich der gegenwertigen Gelegenheit gebrauchen / vnd wie ich hinzu nahete / zeigt sie mich dem Kind mit Fingern / vnd sagt / sehe / sehe da den Spanier / der die Kinder weg nimbt / so kein Brey wollen essen. Dasselbe kleine

Kindlein erschracke in Warheit so sehr/ da es mich ansahe / daß es von sich selbsten anfienge/ seine Händlein vffzurichten/ seinen Mund auffzuthun / vnd mit Deuten seiner Mutter zu begehren / sie mögt jhm den Brey allen miteinander vff einmal geben einzuschlucken: Vnd ob ich schon gantz vnlustig war vnd bekümmert/ konte ich mich doch deß Lachens nicht enthalten / also daß ich zu Hauß ein gantze Stundt vber nichts anders thete/als volles Halses zu lachen.

Wann ich wolte den Betrug / List vnd Hinderstelligkeit deren so offene Laden haben / wider mich erzehlen/ würde ich nimmermehr zum Ende kommen / Dann ich nie keinen Fuß in einigen Laden gesetzt / da ich hette können vnbetrogen / vngeäffet herauß kommen / allzeit mit vnwilligen Worten / vnd endlich noch verbunden/alle die darinnen / vmb Verzeihung zu bitten. Wann ich ein Cardicken außgab/galt er mir nur zehen Steuber / mein Kopffstück verwandelt

sich in ein halbes/vnd konte endlich mein halb Kopstück höher nicht/als ein Groschen anbringen. Sagte ich dann das geringste darwider/erbrandten sie alsobald wie die Löwen/vnd sprachen gantz hochtrotzend/wann ich nicht wissete/was die Müntz gelte/möchte ich es lernen/vnd andere ehrliche Leute/die GOtt förchteten/vnd jhr Gewissen wol in Acht nehmen/mit vnverschuldter sachen lästern. Niemand darff sagen/sie verstehen sich nichts vff das Rechnen/bevorab vff die Regel der Theilung. Dann gar offt wann ich solche Wahren kaufft hatte/die von der Sonnen nicht schmeltzen/noch in dem Lufft verschwinden/hab ich von dem Laden biß in mein Losament befunden/daß dieselben den vierdten oder sechsten theil abgenommen. Also ist es mir den ersten Tag meines Vffenthalts ergangen/vnd so lang biß ich die Kleydung geendert/vnd die Gewonheit deß Orts erkannt/sahe ich kein Mittel/wie ich Ruhe haben möchte.

Gewiß ist es / daß ich dieselbe gantze Zeit mit schier vnzahlbarer vnd vnendlicher Forcht vnd Verdruß hab zugebracht/nicht nur wegen alles vnd jedes/ so mir täglich begegnete / sondern auch weil ich glaubte/ solches Vnglück muste immerzu wehrē: Ein so gar tieffe Wurtzel hatte der Frantzosen Haß wider die Spanier gewunnen / Jedoch die Hoffnung die ich hatte / es würde vermittels deß Heurats vnd allbereit getroffenen Verbündnuß zwischen diesen beyden Cronen ein solche Feindschafft in einen beständigen Frieden / vnd vnaufflößliche Vereinigung sich verwenden/ machte mir ein Hertz. Hielte auch deßwegen darfür/ alle meine vberstandene Anfechtungen weren wohl angelegt / vnd tröstete mich / wie der gute Schiffmann in einem gegenwertigen Sturm/ mit der Hoffnung der künfftigen Stille. Dañ ich hielte vor gewiß / daß / so bald vnsere grosse Königin würde Franckreich betretten haben / solte die Freundschafft

zwischen den Spaniern vnd Frantzosen so groß vnd inniglich werden/ wie groß zuvor der Haß vnd Verfolgung hetten mögen gewesen seyn. Aber ich muß vor der gantzen Welt bekennen / daß der Teuffel noch etwas von dem seinen zwischen jhnen besitzt. Dann obschon vermittels dieser Bünden ein klein wenig von der eusserſten Freundschafft ist zwischen jhnen verschwunden// So ist doch die Wurtzel geblieben/ welche man nicht hindern kan / daß sie nicht etwan eine Frucht der Verachtung herfür stoſſe/ wie es an der Königin Dienern hell vnd klar zu sehen. Dieselben/ als vff Spanische Art gekleydet/ können nicht ein einiges mahl vber die Gaß/ oder in den Königlichen Pallast gehen/ daß man jhnen nicht nachruffen vnd von jederman den Spott sehe anthun.

Ich erinnere mich jetzund / daß dieser Tagen / als in der Vorstatt St. German Jahrmarck war / zween Spanier wohl vier oder fünff mahl versuchten

hinzugehen vnd den Jahrmarck zu sehen / vnd ob sie schon gar wohl mit drey oder vier Frantzosen waren begleitet: solches alles vnangesehen / so bald dieselben herzu naheten / ein grosser Tumult / vnd ein Heer Lackeyen sich wider sie erhube / also daß sie nimmer Mittel funden hinein zu gehen / sondern wurden gezwungen / sich in ein Hauß zuverstecken. Vnd kürtzlich davon zu reden / sie sind wider in Spanien gekehrt / vnd den Lust diesen Jahrmarck zu sehen mit sich hingetragen.

Von der Grundtwiderwertigen Feindtschafft der Frantzosen vnnd Spanier / so wol nach der Seel / als nach dem Leib.

Der XI. Discurs oder Capitel.

MJch ist gar offt ein Lust ankommen / von den Wehemütern dieser Revieren zuwissen /

vff welche weise die Frantzösische Kinder auß Mutterleibe kommen. Dann ich halte schier vor vnmüglich / (in Erwegung der Widerwertigkeit zwischen den Frantzosen vnd Spaniern) daß sie gleicher weise vff die Welt gebohren werden/ ist auch nicht glaublich/ daß Naturen/welche im Mittel vnd Ende/ an Leib vñ Seel einander so gar zu wider seynd/ in jhrem natürlichen Anfang einander gleich seyn können. Welche Widerwertigkeit so groß vnd enteussert ist/ daß / einen Frantzosen eygentlich zu beschreibē/ sich kein außführlicher vnnd deutlicher Wort find/ als wann man sagt/ Es sey ein vmbgekehrter Spanier / sintemal er das Ende setzt/ da der Spanier den Anfang macht / wie ich solches in den folgenden Capiteln zu erweisen gedencke.

Was dann nun die Seel belangt/ erkenne ich mit der Christlichen Kirchen/ daß alle Seelen sind in der Zeit erschaffen/ vnd daß dieselben in den gegliederten Leib vff einmal von dem Schöpffer

werden eingegossen. Wann auch der Christliche Glaube mich nicht darzu thete verbinden/könte ich nimmer beredt werden zu glauben/ daß aller vnd jeder Menschen einerley Art weren. Aber diese eine wiederredet noch widerstrebt meinem Satz nicht: Dann die Seele / in jhr selbst vnd nach jhrer Natur betrachtet/vnterscheydet nicht/vnd rahtschlaget nicht von dem Wesen eines Volcks mehr als deß andern / in welchem Verstandt sie weder Frantzösisch noch Spanisch ist: aber wie sie in dem Leib wird betrachtet/ ist sie nicht mehr ohne Vnterscheyd / sondern Frantzösisch oder Spanisch zu seyn vmbschrieben. Einer solchen Seelen Kräfften sag ich / sind einander gantz vnd gar entgegen / dann der Frantzösische Verstandt fast gar geschwind / vnd begreifft die vorstehende Beschwerlichkeit leichtlich / aber er geht nicht weiter fort/vnd kompt nicht vff den grundt der jenigen Sachen/ so der Beschwerlichkeit folgē/ also dz eben leichtlich ver-

verschwind/wz er leichtlich hat begriffen.

Deß Spaniers Verstandt begreifft in Warheit langsam vnnd schwerlich / aber er behält auch gar genug/ ergründet vnd ließt die vorkommende Beschwerlichkeit dergestalt außeinander / daß er vnendlich viel Folgereyē darauß bringt/ er ist gantz nachsinnig/vnd begehrt in allem seinem Thun nichts anders als das Nachsinnen / gebraucht sich auch dessen nicht in einigem Knechtischē oder Handgroben Werck / daher wenig gebohrne Spanier zu finden / die Handwercker treiben/ Schuster/ Altflicker / Schneider/ Zimmerleut/ Weinschencken/ oder dergleichen etwas weren / dessen ich kein ander Zeugnuß begehre beyzubringen/ als von den jenigen Frantzosen / welche in Spanien reysen/ da sie dann in etlichen Tagreysen weder Gasthauß noch Weinschencken finden / also daß man die kalte Küchen in dem Weydsack/ vnd den Keller in der Flaschē muß nachführē.

Aber deß Frantzosen Verstandt

bringt dieses alles zum Gebrauch / ist auch damit nicht zu frieden / daß er solches allein wisse/erlernts auch nicht eben darumb/daß er sie gebrauche zu einigem Nutzen / sondern er hasset den Müssiggang/ vnd begibt sich / denselben zu meyden / vff allerley Handwürckungen: Daher dann so vnzahlbar viel Handwercksleute vnter demselben Volck entstehen. Der gröste Hauff von denen so studiren/legen sich vff das Weltliche vnd Geistliche Recht/wenige aber vff die heilige Schrifft/ der Glaubensartickel vnd deß Schuldisputirens/ Hingegen hangen der Spanier wenig den Rechten nach/ sondern fassen schier nah alle die H. Schrifft. Vnd ob schon der Frantzoß alles was die Religion vnd Glauben belangt/ vor gewiß hält/ ist es doch vnmüglich daß er vest vnd vnauffgesetzt darbey bleibe: sondern er will forschen/ betrachten/ ja wol gar vrtheilen / ob das jenige/ was der Glaub jhn lehret / sich seinem Verstandt eygne / vnd ob er dar-

einn zuviel Beschwerlichkeiten nach seinem Sinne finde. Dann er verlaufft sich leicht jhm selbsten zu glauben / vnd zu verneynen / was die gantze vbrige Welt jhm sagen möchte. Der Spanier aber ist sehr forcht- vnnd behutsam in Glaubens vnd Kirchensachen / darumb so bald man jhm ein Glaubens Articul vorlegt / bleibt er darbey / vnd läst fahren alle Wissenschafft / Weißheit vnd Vernunfft: Er vntersteht sich nit einmahl zu wissen / ob es seye oder nit seye / was der Glaub vns lehrt / ja er zwingt sich selbsten / daß er nit zu weit nachsinne / vnd förchtet / die Vorwitze möchte jhn in ein Irrthumb führen. Daher ist es kommen / daß die Spanier der Catholisch-Romanischen Kirchen einen so strengen Gehorsam leysten / vnd vnter den Frantzosen ein solcher Vnterscheid vnd Widerwertigkeit der Meynungen im schwang gehet.

Deß Frantzosen Sinn ist einer gantz widerwertigen Eygenschafft als der

Spanier. Dañ der Frantzoß faßt Raht vber die gröste vnd wichtigste Händel/ wann am aller meisten Volck vmb jhn ist / vnd läst sich durch das Gedöß / den Tumult / vnd deß Vmbstandts Gespräch nicht verwirren noch verhindern. Ja ich hab an diesem Volck wargenommen / daß die Fürsten vnd Herrn / auch andere hochansehenliche Leute / die aller wichtigste Sachen bescheiden / Gehör geben / vnd wol tausenderley vnter wehrender Mahlzeit antworten. Auch sihet man / bey dem Mittagimbs / wie sie vnterschiedliche vff beyden seiten anhören / die mit jhnen sprechen zu einer Zeit / denen sie auch so ordentlich vnd wohl antworten / als weren sie alleine in jhrem innern Gemach verschlossen / vnd hetten nichts anders vor / als diesem oder jenem vff begehren Gehör zu geben. Welches dann dem Spanier gantz vnd gar zu wider ist / als der bey dem geringsten Handel vnnd Wichtigkeit so jhm vorkompt / sich von jederman absondert / ist

auch der Gesellschafft vnd Gedöß so feind / daß / da jhme das aller kleineste Mücklein zu der Stundt / wann er sein Geschäfft am aller tieffesten besinnet / solte vmb die Ohrē saussen / er nichts schliessen könte.

In dem Gedächtnuß / welches ist die zweyte Krafft der Seelen / ist die Grund-widerwertigkeit nicht geringer. Dann der Frantzoß hat alles in frischer Gedächtnuß / als vor Augen / da ich dann verstanden will haben / daß alles sein Thun kein andern Zweck hat / als dasjenige so er gegenwertig geneust / ohne Zuruck- oder Nachdencken an das vergangene vnd Zukünfftige: also daß er vmb ein gegenwertigen Lust / allen vorhergangenen Schimpff vergisset / achtet auch nit tausenderley zukünfftigen Nutzes / ob er schon Augenscheinlich sihet / dz nach gegenwertiger versäumbter Gelegenheit / er der Niessung nicht fehlen kan. In welchem dem Spanier gantz das wiedrige widerfähret: Dann er wiegt alles sein Thun ab vff der Wage deß

vergangenen vnd deß zukünfftigen / läst sich durch die bevorstehende Gelegenheit nicht vberwinden / kitzelt sich mit keiner keiner Lust / vnd gegenwertigem Genügen / daß er nicht alle Vngelegenheiten / so darauß entstehen könten / zuvor solte erwegen / betrachten / vnd berechnen.

Vnd damit ich dieses Stück mit zweyē Worten fasse / sage ich / deß Frantzosen Gedächtnuß gehet das Gegenwertige an / (da je deß Gegenwertigen einige Gedächtnuß seyn kan) deß Spaniers aber / das Vergangene vnd Zukünfftige. Es mag leicht ein gering Ding seyn / daß dem Frantzosen das Gedächtnuß ernewert / eben wie er vmb ein geringes alles vergisset: er erzürnt sich leichtlich vber eine Schmach / vergisset aber vnd vergibt sie auch leicht. Der Spanier hingegen erzürnt vnd ergrimt nit leichtlich / er werde dann höchlich gereitzt vnd beleydigt: wann er aber einmal jhm solches hat eingebildet / vergisset er dasselbe gar schwerlich.

Ich könte ohne alle Mühe ein dickes grosses Buch von der Grundwiderwertigkeit / so sich an dem Willen verspühret / verfertigen / da mir erlaubt were alles zu schreiben / was man allhier vorbringen könte / ohne Entrüstung etlicher vnter diesen beydē Völckern / welche die Warheit in Vngedult wirfft. Darumb ich eines vnd deß andern Tugend vnd Laster einzelingen anzurühren vorbeygehe / dieweil je nichts vollkommen ist / ohne allein Gott / vnd will allein sagen / daß kein Volck vnter dem Himmel so gedultig vnd außdaurend als die Spanier / also daß / wann die Gelegenheit einen Spanier nicht vber die massen dahin verbindt / er nimmermehr zu Streit vnd Streychen kompt. Der Frantzoß hingegen / entrüstet sich gar leichtlich / vnd da man jhm was thut / so die geringste Beleydigung mit sich trägt / fährt er alsobald auß dem Stiel / vnd gibt sich nicht ehe zu Ruh / biß er mit der Gewehr in der Faust sich habe gerochen.

Die Spanier sind in der Bulschafft so vest/warhafftig vnd beständig/daß sie auch offt das Ziel der Liebe vberschritten/vnd betten gleichsam an was sie mit so grosser Trewe lieben/daß sie jhn würden ein Gewissen machen jhren Bulen zu wider zu leben/auch nicht mit den Gedancken. Sie halten jhre Trew vnd Glauben vnverbrüchlich / daß auch kein zufällig Ding/ wie groß vnd wichtig es were/ sie von jhrem gefasten Vorsatz nit mag abwenden. Ja was noch mehr ist/ sie vertieffen jhren Willen so fern / daß sie auch jederweilen auß Lieb von Sinnen kommen : welches dann den Frantzosen nimmermehr widerfährt/ weil jhr Sinn wandelbar / den sie so leicht von einem zum andern wenden / daß / ob sie schon zu einer Person einen geneygten Willen haben/ sie nicht vnterlassen in eben derselben Zeit mit hundert tausenden/da derer so viel jhnen vorkåmen/sich zu versprechen. Da man auch etliche / Manns oder Weibspersonen find / derer dann viel seynd/so von diesem Laster

befreyet/ ist doch jhre Lieb so gebrechlich/ daß das geringste Vorhaben ein solch Fewer in mehr Schnee verkehrt/ als vff dem Pirenehischen Gebirge mitten im Winter nicht zu sehen.

Ein Frantzoß von seinem Bulen lieblich angesehen/ hat kein grossen Gefallen/ als daß er seinen Freunden/ ja jederman jhre Heimlichkeiten vnd Gůnsten die er empfåht/ zu erkeñen gebe: welches dem Spanier gantz vnd gar zu wider ist. Dann wann derselbe von einẽ Weibsbild geliebt wird/ ist sein hỏchste Sorg/ solches so viel er kan vor seinen Freunden/ ja da es můglich were/ vor jhm selbsten/ was er vor Frewde geneust/ zu verbergen. Endlich verspůren sich an diesen beyden Vỏlckern zwo widerwertige Bewegungen. Dann der Frantzoß sucht dz Iñwendige vñ Verborgene zu offenbaren/ vnd der Spanier bemůhet sich/ was bekannt vnd offenbar ist/ zu verbergen. Der Spanier liebt den Schein/ vnd die Ehr sehr inbrůnstig/ in deme er lieber will von jederman angesehen

seyn/als eygenen Schaden leiden / Also daß er nichts darnach fragt / allerhand Elend vnd Mangel zu leyden/wann solches nur niemand kundt wird: Werden auch viel vnter jhnen gefunden / welche wann sie getrungen seynd jre Nottůrfftigkeit offentlich zu bekennen / wohl solten nit nur einen Tag vngessen bleiben/ vnd mittlerweil all jhr Vermögen an einen guten Mantel / vnd ein wol außgebrochenen Halßkragen verwenden / Auch so wolgemuth vff die Gassen tretten / daß man dem Ansehen nach sagen möchte / sie kåmen von einem herrlichen Bancquet.

Hingegen hat der Frantzoß zů Zweck seines Thuns sein eygenen Nutzen vnd absonderlichen Lůsten: Demnach/wañ seine Tafel nur wohl gedeckt ist/achtet er wenig / was der gemeine Mann sagen möchte : Da jhn auch die Noth triebe / wůrde er Mantel vnd Degen / ja wohl das Hembd am Leib / mit Hosen vnd Wambs ehe verkauffen / als einen einigen

ßen Tag vngessen bleiben: Wann er auch alles durch die Gurgel gejagt/ wird er vff den Marck kommen/ vnd ohne schew sagen/ er habe alle seine Kleyder verkaufft/ auff daß jhm an Nahrung nichts abgehe.

Solte nun die höchste Noth einen Spanier so hart verfolgen/ daß er seine Kleyder vmb die blosse Kost verkauffen müste/ wird er am allererstē das Hembd angreiffen/ dieweil Halßkragen vnd Wambs solchen Mangel bedeckē: Vnd da es länger wehret/ verkaufft er das Wambs/ vnnd behält den Mantel/ damit den Leib zu zieren: nach dem Wambs gehts an den Degen/ darauff an den Halßkragen/ vnd ist das allerletzte der Mantel. Der Frantzoß aber hingegen/ wann er in Nöthen/ thut gantz das Widerspiel/ vnd machts ein Ende/ da der Spanier hat angefangen. Dann das erste Stück das er verkaufft/ ist der Mantel/ deme folgen Wambs vnd Hosen hernach/ vnd behält das Hembd vor

das

das allerletzte. Der Spanier ist behertzt/ wie ein Löwe/ wann jn die Noth angeht: der Frantzoß aber verliert alsdann das Hertz/ wie ein Haaß. Ein Spanier wird drey Tage/ vber sich mit ein wenig Brod behelffen/ vnd doch weder an Kräfften noch Muth abnehmen/ als hette er an allen Speisen Vberfluß: Aber der Frãtzoß will verzagen/ so bald die Küchen aussenbleibt.

Der hohe Sinn eines Spaniers/ der Allmosen begehrt/ ist wol zu beobachten/ dann er wird nimmermehr gestehen/ dz es auß Armuth geschehe/ sondern wird vorgeben/ es komme her von seinem Vnfall oder Vnglück/ daß er auß Noth gezwungen sein Leben zu retten/ eines Bettlers Kleyd angezogen/ vnd sich desto baß zu verstellen/ vff der Gassen das Allmosen begehre. Wann er dann in solchen Standt ist gerathen/ pflegt er also zu reden: Mein Herr/ erweiset einem armen Edelmañ ein Freundstück/

der

der gehlingen auß seinem Vatterland hat müssen entweichen / vnd zu einem Bettler sich verstellen: Wann jhr auch heut oder morgen werdet wissen / wer euch jetzund ersucht / welches dann in gar kurtzer Zeit seyn wird / werdet jhrs euch selbsten vor ein Glück halten / daß jhr einen Mann von solchem Standt vnd Herkommen einen Dienst gethan/ wird er dann befragt / von denen so jhn also hören reden / wie jhm dieses Vnglück widerfahren/ vnd was Geschlechtes er sey / wird er vor erst jhm lassen schwehren / daß man jhn nicht verrahten wolle / vnd drauff sich ein Anverwandten deß Hertzogen von Lerma nennen / oder Leiblichen Vettern deß Admirals auß Castilien: Auch erzehlen/ wie eine grosse Fürstin sich in jn verliebt/ deßwegen auß jhres Vatters Hauß gangen/vnd in Mannsklendern zu jme kommen: Welches so bald es die Freunde in Erfahrung bracht / were er

gezwun-

gezwungen/sich auß dem Staub zu machen/vnd also verkleydet zu entgehen/biß seine Sachen hingelegt wűrden. Er wird sich einen Herrn vber zehen oder zwölff Graffschafften oder Freyherrlichkeiten tituliren/vnd daß er hundert tausent Pfundt jährlichen Einkommens habe. In summa es bleibt darbey / daß ein Spanier seinen Muth vnd Bestandt erweist/wann jhn die Armut am härtesten druckt. Wann aber ein Frantzoß vff solchen Fűssen gehet / daß er weder Heller noch Gelt hat / auch nichts darauß er vermöge Gelt vnd Lebensmittel zu machen / Wer wolte doch immermehr seine Stűcklein/ Thun vnd Verstellung deß Gesichts gnugsam können beschreiben / dadurch er sucht sein Elend an Tag zu geben / vnd die Vorűbergehende daß sie jhme ein Allmosen reichen/ zu bewegen. Er zieht die Schultern empor / legt die Arme Creutzweiß vbereinander/ fällt auff die Knie/ schlägt sich vff die Brust / bittet mit einer deműtigen/

trawri-

trawrigen / vnd angsthafften Stimm vmb Gottes Willen / man wolle jhme doch mit einem halben Kreutzer behülfflich seyn ein Brodt zu kauffen / vnd verschwehrt sich / er hette in zween Tagen kein Brodt gesehen / habe auch vff der weiten Welt niemand / von deme er die geringste Hülffe zu gewarten: were von allen Freunden verlassen / vnd hette keine Blutsverwandten mehr / vnd endlich erweiset er so viel Elend vnd Leyden / daß ein Steinen Hertz / wann man nur seine Rede voller Heulens vnd Klagens anhöret / jhme etwas zu geben sich erbarmen muste.

Die Spanier seynd dergestalt von den Frantzosen was den Leib belangt / vnterscheiden / ist auch die Widerwertigkeit so bekannt / daß wir nur die Zeit würden davon zu reden vbel anwenden vnd verlieren. Dann der mehrertheil der Spanier seynd klein / vnd die Frantzosen lang: Die Frantzosen seynd weiß / vnd die Spanier braun: Deß Frantzosen

sen Haar ist roth oder weißlecht / deß Spaniers schwartz: Die Frantzosen tragen vff dem Haupt lange Haar / die Spanier kurtze: Die Frantzosen haben die Schenckel rahn / die Spanier gar dicke / also daß eines Spaniers Waden so dick ist / als eines Frantzosen oberer Schenckel: Die Frantzosen lassen den Bart von einem Schlaff zum andern ohne abscheren wachsen / aber die Spanier scheren alles / vnd behalten nichts als den Knebelbart / vnd ein klein büschlein vnter dem Lefftzen: Die Frantzosen sind zornsüchtig / die Spanier gedultig: Jene geschwind / diese langsam: jene leichtfertig / diese schwehr: Jene lustig vnd muhtig / diese trüb vnd trawrig: Jene zänckisch vnd verwegen / Diese beschambt vnd hindertückisch: Jene essen viel / diese wenig: Jene geschwind vnd vbereylig / diese behutsam: Jene freygebig / diese sparsam / vnd vff diese weise kan man weiter gehen / vnd was beyder Leibere angehet / betrachten / da

wird man dann finden/daß Jene diesen gantz vnd gar zuwieder seynd.

Ich könte an diesem Ort viel Ding herbey bringen / was ins gemein die Wiederwertigkeit deß Leibs vnnd der Seelen bey diesen beyden Vōlckern absonderlich betrifft / vnter anderem die gantz andere Art vnd Weise der Spanier zu kriegen / als der Frantzosen. Dann alle Klugheit / Kunst vnd List der Frantzosen bestehet darinn / daß sie mit grosser Vngestůmme als Rasende/ Anfangs jhren Feind anfallen : Aber der Spanier thut gantz das Wiederspiel / dann / seinen Feind abzumatten stellt er sich bey dem erstē Angriff forchtsam / vnd geht allgemach zuruck : Dahero ist das so gemeine Sprich- vnnd Wahrwort kommen / hůte dich fůr der Frantzosen Anfall / vnd der Spanier Abzug.

Auch finde ich / daß die Spanier

nier jhren Hauptleuten vnd andern Feldobersten wohl gehorsamen: Dann solte es gleich die allervbleste Zeit von der Welt seyn/ kalt/ warm/ feucht/ Regen/ Donner/ Wetter/ vnd andere deß Himmels vnartige Zufälle/ wird er nimmermehr von der Stelle weichen/ die jhm sein Hauptmann gegeben/ würde auch lieber wollen Hungers sterben/ als Vngehorsam erfunden werden: Welches dann ins gemeyn bey den Frantzosen nicht zu finden. Dann wann schon der König in eygener Person jhnen solte gewisse Stelle geben/ vnd were nicht vber funffzig Schritt von jhnen/ Wann das Wetter nicht gut/ oder der Hunger sie treibt/ werden sie das Gewehr vnd den Posten dem Feinde hinderlassen/ auch weder König/ noch jemand anders als sich selbst in Acht nehmen. Aber ich will nicht weiter fortfahren/ auff daß der Leser Anlaß habe/ beneben Erwegung dieser Warheit/ auch etwas von dem seinigen darzu zuthun.

Von

Von der Wiederwertigkeit der Frantzosen vnd Spaniern/ in jhrer Kleydung.

Der XII. Discurß oder Capitel.

WAnn man eines Spaniers Kleyd ansihet/ kan man am ersten Anblick mercken/ daß er deß Frantzosen Kleyd gäntzlich zuwieder ist. Dann der Spanier ist dick vnd breit am obern vnnd halben Theil deß Leibs/ vnd vnden hinab eng vnd dünn: der Frantzoß hingegen ist dick vnter dem Gürtel hinunder/ wegen so vieler Falten in seinen Hosen/vnd vber dem Gürtel hinauff ist er gar dünn/weil er ein enges glatt anliegendes Wambs trägt. Vnter tausent Spaniern wirdt man schwerlich einen findē/der ein zerschnitten Kleyd trage/vnd vnter tausent Frātzosen nicht einen/der sich nicht zerschnittener Kleyder befleisse: Alle Frantzosen

öffnen jhre Wämbser im Sommer vornen vnd hinden/ vnd wann die Spanier gleich solten vor Wärmbde ersticken/ würden sie nicht einen Knopff auffthun/ als welche vor gar vnehrlich halten/ daß man das Hembd zeyge: Eines Frantzosen Hut hat eine hohe Form vnd kleinen Raufft/ deß Spaniers ist niedriger Form vnd breytes Raufft: Der Spanier thut sein Halßkragen hinden/ der Frantzoß vornen zu: Der Frantzoß trägt an den Schenckeln/ was der Spanier am Arm: Dann die Frantzosen tragen gar enge Ermel an den Wämbsern/ vnd gar weite Hosen: Deß Frantzosen Hosenbänder seynd so breyt vnd lang/ daß sie jhm jederweilen biß auff die Knöchel fallen/ hingegen trägt sie der Spanier so schmal vnd klein/ daß man sie schwerlich sehen kan: Der Pracht eines Frantzosen bestehet darinn/ daß er vff seinen Schuhen/ an statt Bandt grosse Rosen/ die schier nahe das gantze Vberge-

schůh verdecken / trage: Hingegen ist deß Spaniers Zierd / daß er sie so klein habe / daß man auch mit můhe sehen kőnne/ob er trage: Die Frantzosen haben gern gewőlbte Schuhe / mit hohen Absätzen / vnd außgespitzt / so will sie der Spanier niedrig haben / vnd vornen stumpff: Der Spanier trägt seine Seydene Strůmpff so glatt angezogen / daß man jhn auch schwerlich mit einer Zangen pfetzen solte/aber der Frantzoß/loder vnd voll Falten / weil ers vor eine Zierd hålt/wann er viel Falten vber dem Knőchel macht: Deß Spaniers Mantel ist lang / vnnd mőgt jhn schier nahe schleiffen / deß Frantzosen aber so kurtz/ daß man jhm ein Clistier setzen kőnt / ohne vffschůrtzen: Wann der Frantzoß geht / kan er seine Hand im Mantel nicht behalten / aber der Spanier thut sie nimmer darunder herfůr: Eines Frantzosen Degen ist kurtz / vnd deß Spaniers lang: Jener trägt jhn hoch/

dieser streicht jhn der Erden gleich: Jener trägt den Dolchen vber dem Gesäß/ dieser an der Seiten. Wann der Frantzoß hingeht sich mit einem zu rauffen/ zeugt er sein Wambs ab/vnd öffnet sein Heimbd / der Spanier hingegen nimbt sein Wambs / legt ein Cöller von Elendshaut an/vnd ein Cosacken drüber: Wann der Frantzoß die Knöpffe am Wambs zumacht / fängt er am Halßkragen an / vnd endet am Gürtel / aber der Spanier fangt an dem Gürtel an/ vnd vollendets am Halßkragen: wann sich der Spanier anlegt / nimbt er erstlich das Wambs/welches bey dem Frãtzosen das letzte stück ist: Der Frantzoß nimpt Nachts ein Schlaffleib/wann es kalt ist / vnd legts ab bey Tage / damit er nicht vor dick angesehẽ werde / so nimbts der Spanier bey Tag/ vnd legts hin bey Nacht.

Von

Von dem Vnterscheyd im Essen vnd Trincken zwischen Frantzosen vnd Spaniern.

Der XIII. Discurß oder Capitel.

DEr Spanier hält zwey ordentliche Mahl deß Tags vber/das Mittagmahl vnd Nachtessen: Der Frantzoß macht vier. Dann vber das Mittagmahl vnd Nachtessen frůhstůckt er/vnd collationirt zwischē Jmbs: Dem Spanier dient das Obs zum Eingang/dem Frantzosen zu end der Tafel: Die Frantzosen essen jhre Suppen allzugleich auß einer Schůssel/ die Spanier haben jeder seine Schůssel: was man dem Spanier an Fleisch vffträgt/ ist alles zu stůcken zerlegt/vnd was man dem Frantzosen vorsetzt/ ist alles gantz: Wann der Frantzoß kein Löffel hat/ isset er seine Suppen mit sein vier Fingern vnd Daumen/ Aber der Spanier

vff solchen begebenden Fall / braucht nur zween Finger/vnd zwar gar keusch: Der Spanier läst vor das Nachtessen vffheben/was bey dem Mittagmal vbrig blieben/Aber der Frantzoß kan nicht leyden/ daß man jhm wieder vorsetze / was einmahl vff der Tafel gewesen: Der Frantzoß jsset das Gesottene Anfangs/ der Spanier das Gebratene: Der Spanier jsset nimmermehr Saladen/ als bey dem Nacht Jmbs/vnd Anfangs Essens / aber der Frantzoß bey allen Jmbsen / vnd auch zu Ende derselben: Der Frantzoß ergehet sich nach dem Jmbs / der Spanier sitzt vnd schläfft: Wann der Spanier trincken will / thut er zuvor das Wasser in das Glaß / vnd den Wein hernach / der Frantzoß hingegen geußt das Wasser hinein nach dem Wein: Der Frantzoß schwätzt die gantze Mahlzeit vber / da es hingegen ein Wunder / wann der Spanier ein einig Wort solte sprechen: Der

Spa-

Spanier isset viel Brodt vnd wenig Fleischwerck/der Frantzoß wenig Brod vnd viel Fleischwerck: Der Spanier isset langsam/der Frantzoß vnruhig vnd geschwinde.

Von der Grundwiderwertigkeit im Gang der Frantzosen vnd Spanier.

Der XIV. Discurß oder Capitel.

EIn Lust ist es zu sehen/wann ein hauffen Frãtzosen vber die Gasse gehen: dann wann jhrer gleich hundert weren/ giengen sie doch/alle neben einander/so breyt als die Gasse ist/dringen sich auch hart aneinander/wie die Beerlein an einem Weintrauben/solten ehe straucheleu/ vnd fallen als jhre Ordnung brechen/ daß sie auch wegen deß Gedöses/ deß hin vnnd her

her gehens der Leute / ja wie sie sich selbsten vntereinander stossen/nicht vorgehen/noch dahinden bleiben: Hingegen wann mehr als drey Spanier mit einander gehen / gehen sie nimmer alle neben einander / sondern thun sich je zween vnd zween zusammen / also daß/ wann jhrer viel seynd/man sie vor einen Kirchgang solte anschawen: Wann die Frantzosen spatzieren/behalten sie allzeit einen Ort / vnd wechseln nicht alle kehr ab: Hingegen åndert der Spanier zu allen kehren / also daß einer nach dem andern von denen die zu eusserst giengen in die mitten kompt. Wann die Frantzosen vber die Gassen gehen / geschicht es so geschwind / vnd eylen sich so sehr/ als wann der Halßrichter hinder jhnen were: Hingegen gehen die Spanier so langsam / daß wann man sie anschawt/ man vermuten solte/ sie håtten das viertågliche Fieber / oder weren von einer schweren Kranckheit erstanden. Die

Fran-

Frantzosen pflegen mit Stiffeln vnd Sporen zu Fuß vber die Gassen zu gehen/ welches bey den Spaniern ein gar vngereumbt Ding ist/ da es auch geschehe/ daß sie zu Fuß in Stiffeln giengen/ wird es allzeit ohne Sporen seyn. Der Frantzoß trabt allzeit zu Pferd / der Spanier reit seinen Schritt. Der Frãtzosen Lackeyen folgen jhren Herren / der Spanier gehen vor dem Pferdt her. Wann ein Spanier zu Pferdt reyst / führt er seinen Mantel/ seinen vnd seines Dieners Degen / vnd vnter den Frantzosen trägt der Diener seines Herren Mantel vnd Degen. Wann ein Frantzoß ein Anliegen hat/ auff vnd ab spatzieret/ legt er die Hand vff seines Degens Knopff/ vnd hält den Mantel nur vff einer Achsel / Aber der Spanier würfft die Schenckel hie vnd da hinauß/ wie ein Hahn / zeugt sich zusam wie ein Schneck/ vnd streicht sein Knebelbart.

Wann die Frantzosen in einem hauffen vber die Gassen gehen/ lachen/ sprin-

gen/schwetzẽ sie/vnd haben ein solch Gedöß/ daß man sie vber eine Meyl Wegs möcht hören von ferrne/ Hingegen gehen die Spanier strackes Leibs/ hochtrabend vnd kaltsinnig/reden nicht/thun auch nichts/ das nicht still vnd hinderhältig were. Wann der Frantzoß einen seiner Freunde antrifft/ grüßt er jhn/ vnd bezeigt jhm Ehr mit dem gantzen Leib/ er neyget das Haupt/ reckt die Hände herfür/zieht die Füß hinder sich/ vnd bringt ein Stundt Zeit zu mit dergleichen offtwiderholten Händeln/ hingegen hält der Spanier seinen Leib vnd Haupt mehr stracker als eine Spindel/ vnd thut nur den Hut ab / damit er schlechthin deß Frantzosen verdrießliche Ehrerbietung ersetzet. Ein Frantzösischer Edelmann wird ohne Schew ein Mellell oder Birn auß seinem Hosensack ziehen/ oder da er sie vnterwegs vff der Gassen antrifft / kauffen/ vnd vor jedermans Augen essen / welches

bey

bey den Spaniern so verhaßt ist / daß sie es vmb was es auch seyn möchte / nicht thun solten / weil sie sich einbilden / alle vnd jede fürübergehende würden sich daran ärgern. Wann ein Frantzoß von fern jemandt vermerckt / vnd jhn mit einem Zeichen will zu sich bringen / hebt er die Handt von vnden empor / vnd beugt sie gegen dem Gesicht wider zum Leib / da hingegen der Spanier die Handt läßt sincken / vnd gegen den Füssen fallen.

Von

Von der Wiederwertigkeit im Reden bey den Frantzosen vnd Spaniern.

Der XV. Discurß oder Capitel.

WAnn ich an diesem Paß mich wolte ins Feld begeben / vnd alle absonderliche Ding / so man hier könte erzehlen / beybringen / gebe es ein zuviel groß Buch. Derowegen Weitläufftigkeit / die ich so viel mir müglich ist fliehe / zu verhüten / will ich nur schlecht hin die Eygenschafft der beyden Sprachen andeuten / vnd nur ein drittes / nemblich das Jtalianische darzu setzen.

Etliche vorwitzige Köpff haben gedichtet / diese drey Sprachen hetten jhren Anfang mit der Welt genommen / ja Gott / der Mensch / vnd die Schlang hetten dieselben gebrauchet / da das erste Gesetz dem Adam / daß er nicht solte von dem

dem Baum deß Erkantnuß essen / gegeben worden / mit dem Vorgeben / Gott hette Spanisch geredt / als welche Sprach / die sich wohl fůgt zu befehlen / am Majestätischen vnd strengsten were: Nach dem nun das Gesetz gegeben / hette die Schlang sie wollen verfůhren das Gesetz zu brechen vnd zu sündigen / darzu sie dann die Italianische Sprach genommen / als welche mehr dann kein andere Sprach / voller Bewegungen / vnd Beredungen. Vnd zwar wann wir eygentlich dieselbe Sprach betrachten / werden wir eine Lieblichkeit vnd so grossen Vberfluß finden / daß sie auch wohl die Steine solte weich können machen. Da nun vnsere erste Eltern gesündigt hatten / vnd Gott sie wegen jhres Vngehorsams straffte vnd vberzeugte / hetten sie Frantzösisch geredt / sintemal keiner andern Sprach vnter dem Himmel / man sich wol kan entschuldigen / als in dieser. Dann es ist frey ein Wunder zu sehen / wann ein Frantzoß

eines

eines Fehlers vberwiesen ist / wie er die Armen Creutzweise vbereinander legt/ die Schultern zieht / vff die Knie nieder sinckt/vnd Gnade begehret.

Im vbrigen hat man durch Erfahrung / wie die Frantzosen gemeiniglich viel vnd gar laut reden / vnd die Spanier gar wenig / vnd leise. Fragt man den geringsten Spanier / warumb er in Franckreich kommen / wird er alsobald außbrechen / der König hab jhn gesandt vmb einen hochwichtigen Handel zu verrichten / vnd ein Frantzoß eben deßwegen zu Rede gestellt / wird alsobald antworten / er komme von der Bilgramschafft / von Sanct Jacob in Galicien / oder er habe das heilige Creutz zu Burgos besucht / einer seiner Mittgesellen seye vnterwegs in einem Spital gestorben / hette auch selbsten darinn ein gute Weil vff Gesellschafft gewartet. Endlich wird man nimmermehr von einem Spanier / der

ausserhalb seines Landes ist / was anders bringen als Hoheit / Adel / Ansehen / da hingegen der Frantzoß sich leichtlich demütiget / wann er fern von seiner Misten ist.

Die Spanier haben eine sonderbare Eygenschafft / so von andern Völckern weit vnterscheyden ist / nemblich / daß sie sich in der frembde einander lieben / ehren / vnd hochhalten / ob sie schon zuvor tödtliche Feinde gewesen. Darumb wann man einen von deß andern Zustandt befragt / ob schon der jenige vber welchen die Nachfrage geschicht / der aller ärmesten einer were / ja gar eines Schuchflickers Sohn / wird der ander mit einer Stimm vnd einem Antritt voller Verwunderung antworten / vnd sagen: Wie ist es jmmer müglich / daß der Herr nicht könne / oder nicht habe reden hören von diesem Cavallier (der mittlerweil die Schuch mit Weiden hat gebunden) angesehen / in der Statt / vnd in dem gantzen Königreich jederman /

man / auch biß an die Kinder von fünff Jahren / zum wenigsten was seinen guten Rueff anbelangt / jhn kennet. Wisset demnach / daß er deß Adelantad auß Castilien Sohn ist / vnd auß dem besten Hauß / daß in gantz Spanien zu finden. Dann auch viel seynd / die darfür halten / er seye nah geschwistrig Enckel mit dem König Sebastian: Aber er ist durch ein Vnglück darzu kommen / daß er sich / wie jhr sehet / also vorstellen muß. Bitte euch auch gantz jnbrünstig / jhr wollet bey euch behalten / was ich euch jetzt gesagt hab. Dann wann es vor den König kåme / würde es jhn verdriessen / daß er nicht also bald zu dem Königlichen Pallast stracks Wegs geritten / vnd daselbst abgestiegen. Darumb ist diesem Edelmann nichts vff der Welt so lieb / als daß er nur vnbekannt bleibe.

Wann aber die Frantzosen / oder auch andere Völcker einander in frembden Landen antreffen / werden sie einander spinnenfeind / verkleinern einander /

vnd so man den einen vmb deß andern Zustandt befragt / wird er vff der Stell mit einem Verdruß vnd eusserster Verachtung antworten / Er seye eines armen Zimmermanns Sohn / das wenige / so sein Vatter gehabt / were die Schulden abzustatten in offentlichem Außruff verkaufft worden / vnd in allem nicht vber zehen oder zwölff Cronen vbrig blieben / mit welchen der Vatter diesem seinem Sohn von einem Gerümpelkrämer diß Kleyd / das er antrůge / gekaufft / werde doch jnnerhalb zween oder dreyen Tagen solches můssen wieder zu Gelt machen / daß er was zu geleben habe: Darauff er dann bald am Bettelstab von Thurn zu Thurn werde kommen zugehen / vnd alles mit einem Wort zu melden / wird er alles das Vbel / was er nur erdencken kan / von jhme sagen.

Das bleibt gestanden / dz alle Menschliche Witz nicht vermag einen Frantzosen dahin zu bringen / daß er was heim-

liches

lichs verschwiege/dann er hat keine Ruhe/biß er solches kundt gethan/vnd hingegen würden alle Specereyen auß Indien nimmermehr ein einige Heimlichkeit auß deß Spaniers Mund erzwingen. In summa/ man kan schwerlich einiges Thun deß Frantzosen vermercken/ daß deß Spaniers Thun nicht zu wieder were/ wie man dann solches hell vnd klar wird erkennen/wann man nur will die Mühe nehmen / sie stück vor stück fleissig zu durchsuchen / Also daß sich an jhnen beyden nichts einhelliges noch gleiches findet.

Von

Von der Frucht der obberührten Grundwiederwertigkeit zwischen den Frantzosen vnd Spaniern.

Der XVI. Discurß oder Capitel.

DEr verfluchte vnd vnselige Leviathan / als ein Feindt deß Menschlichen Geschlechtes / hat in die Hertzen dieser beyden Völcker gepflantzet / vnd eingesähet in den Garten dieser Welt die jenige Widerwertigkeiten / so wir erzehlt haben / auch noch vnendliche mehr / durch deren Mittel der Haß vnd die Feindschafft / so sie gegen einander tragen klärlich erkannt wird. Vnd dieses hat er wohl bedachtsamlich gethan / auf dz durch deß Haupts Verderbnuß alle vnd jede Glieder (sintemal die andere Völcker in Vergleichung dieser beyden nichts als kleine Glieder seynd) in Vnordnung verlorē giengen / vnd sich in mancherley Gottesdienst / Gebräuche vnd vnzahlbare viel frembde Gesätze / verstelleten. Dann

man

man recht vnd wol mag sagen / die Wilden vnd vnglaubige Völcker befestigen jhre Gottlosigkeit vnd verdampte Gewonheiten nicht anderst / als nach dem dieser beyden Friedensvölcker Vneinigkeit vnnd Feindschafft jhnen dazu hülff: auch entstehet die Hoheit vnd Durchleuchtigkeit vieler Fürsten / so an verschiedenen Enden der Welt haben zu gebieten / auß dem Mißtrawen dieser beyden Völcker / so sie gegen einander haben / in deme sie förchten / da das eine Volck einen frembden Zug fürnehme / das andere würde seine Herrschafften einnehmen / vnd suchen zu besitzen.

Ausser allem Zweiffel ist es / da die beyde so weise vnd tapffere Völcker einmütiglich dahin arbeiteten / wie sie den Vnglaubigen jhre wunderschöne Gaben der Wissenschafft vnd der Tugend / mit welchem Gott sie hat versehen / mögten mittheilen / Sie hetten die vnzählig viele Seelen / welche auß Mangel der Vnterweissung vnd der Lehr gegenwer-

tig

tig leben / als weren sie in der Vnord-
nung vnd Finsternuß deß Irrthumbs
vnnd Vnwissenheit vergraben / dem
Teuffel auß den Klawen können reis-
sen: Auch sehen wir / als ein gerechte
Straff vnserer Sünden / daß ein vn-
glaubiger Fürst vnd Tyrann / zu gros-
ser dieser beyden Völcker Vnehr vnd
Schande / die gantze Morgenländer be-
herschet / daß die gantze Christenheit de-
me Pflicht vnd Gehorsam leist / der sein
Gottlose / viehische / boßhaffte Lehr deß
Mahomets schier vber die drey Theil
der Welt außbreitet / vnd allenthalben
mit dem Titel deß Grossen Herrschers
geehret wird / zu grosser Verkleinerung
derjenigen Ehre / so dem allgemeinen
Christlichen Glauben gebührt / welchen
Titel man auch mit Recht desselben Be-
schützern vnd Häuptern nicht kan ver-
sagen. Das dañ nirgend herkompt auch
kein andern Grundt hat / als den Haß
höchstverderblicher Feindschafft dieser
beyden Völcker. Dann weil jhr Tapf-
ferkeit

ferkeit vnd Macht durch solches Mittel stumpff werden / nehmen jhre Feinde daran zu / breyten sich auß / vnd lassen vnverschambter weise jhre Irrthumb / Ketzereyen / Zwiespalt vnd Gottlosigkeit / welche ohne Auffhören das Petersschifflein vnnd allgemeine Christliche Kirch treiben vnd plagen / mittlerweil wachsen vnd zunehmen.

An diesem Ort braucht der Teuffel / als verschlagen / spitzfindig vnd boßhafftig / eines guten Hirten weise / der seine Herde sihet / von einem hauffen Wölffe angefallen / alsbald seinen Hunden vnd Rieden einen Muth zuspricht / vnd sie anhetzt / auff daß / in deme sie einander vff die Haut greiffen / er sein Herde möge in Sicherheit bringen. Welches deß Teuffels Fündlein zumal künstlich / seinen Zweck zu erreichen / vnd gantz verflucht ist. Dann Sathan sahe gar wol / da er dieser beyden behertzten Löwen Stärcke gantz vnd vnzerbrochen liesse / oder jhre scharpffe Zähne nicht ein wenig

nig stumpff machte/hetten dieselben gar leicht alle vnglaubige Völcker verschluckt vnd vffgerieben/ auch das eingenommene Heydenthumb mit Tugend vnd Heiligkeit erfüllet / welches dann nicht anderst / als zu deß Lügengeistes Schmach konte außlauffen/ der bey der Vorsorg seinen Thron vnd Stul zuverlieren/welcher allein durch den Vnglauben wird vnterhalten/ alsdann anfienge zu wancken vnnd zu straucheln/ Als hat er verschafft vnd sich dahin bemühet / daß Haß / Vneinigkeit vnd Feindschafft in die Gemühter dieser beyden Völcker ist eingeschlichen vnd darinnen Wurtzel genommen/ auff daß/ in deme sie einander in den Haaren liegen/ seiner Getrewen vnnd Vnterthanen Glück vngehindert vnnd vnverwendet bliebe. Vnnd gewiß / je tieffer ich mit allem Ernst diesen Puncten erwege / je mehr bestürtze vnd verwundere ich mich/ vñ kan mir nit einbildē/wie es doch müglich/dz Fell vñ Staar die Augē dieser beyden

den Völckern so weit vberzogen vnd verblendet / daß sie ein so grossen Schaden nicht erkennen / vnd vor jhren Augen gestatten / daß jhre Feinde sich bevestigen vnd wachsen / zu grosser Vnehr vnd Nachtheil deß jenigen Namens / so sie beyde in der weiten Welt haben / vnd dessen Rueffs / daß sie die mächtigste Hauptreiche besitzen / so die Sonn bescheinet. Wann aber alles dieses auffhören solte / vnd der Eyffer eygener Ehr sie nicht berührte / noch auch anhielte die Augen auffzuthun / solten sie doch wehemutig empfinden / weil sie deß Christlichen Glaubens zwo Seulen / deren die eine vornen deß Allerchristlichsten / die andere deß Catholischen Namen trägt vnd vorzeigt / daß ein Vnglaubiger / grausamer vnd wilder Tyrann das allerliebste Pfandt der Christenheit / nemblich das allerheiligste Grab vnsers Erlösers besitze vnd wieder all Recht vnd alle Billichkeit inhabe / auch sich jhnen zu Trutz den Grossen nenne. Das Heulen

vnd jmmerwehrendes Weheklagen deß elenden Griechenlandes/ Armenien/ Albanien/ Sclavonien vnd sehr viel anderer angefochtenen Christlichen Länder mehr/ welche die Hülff vnd Beystandt dieser beyden Völcker flehentlich anschreyen/ solten sie ja bewegen/ so viel glaubige Seelen auß der Dienstbarkeit vnd Sclaverey/ da sie hin sind gerahten/ zu erretten; Vnd solches vmb so viel mehr/ dieweil solch Vorhaben der allerleichtesten eines vnd ohnfehlbar were/ wie solches die jenigen/ so gereyst vnd der Morgenländer kündig seynd/ gar wol wissen.

Ist es nun nicht ein Schande/ vnd vnerträgliche Nachlässigkeit/ daß alle Könige vnd Potentaten auß Europa jhre Gesandten nach Constantinopel schicken/ die der Türck so hoch verachtet/ daß er nirgends keinen sendet/ oder da er jhnen schreibt/ solches durch etwan ein Cammerdiener oder Saalvffwarter thut/ dz man auch siht/ wie die Frantzosen/

zosen/eines vnter den alleredlesten vnd Kriegserfahrnesten Völckern/so vnter der Sonnen/solches leyden: Daß auch eins so wohl als das ander vnter diesen beyden Völckern gleichsam durch einen Schlagfluß alle Macht vnd Empfindlichkeit dergestalt verlohren/daß sie dulden vnd sich nicht mercken lassen / auch nur die Zähn zusammen zu beissen / daß der Feind schier nahe biß an jhre Thor komme sie zu trutzen vnd zu verhöhnen/ Ja so verblendt seynd/daß sie nicht mercken/wie alles nichtiges vor-vnd einbilden / Schrecken vnd Mißtrawen / so man jnen beybringt/eine List deß Teufels ist / der sie weiß macht / da sie sich würden vergleichen/das jenige Werck/ so ich jhnen vortrage vnd einbilde / zu verrichten / solten sie an jhrem gegebenen Traw vnd Glauben brüchig werden/ oder an statt den Feind anzufallen würde das Theil / so einen Vortheil ersehe / das andere vberfallen / welches zu

schwach vnd seiner Kräfften entblösset were. Dieses ist das Garn vnd Stricke / mit welchen der Teuffel die jenige Macht/so er förchtet/zäumbt vnd zuruck hält/ das ist/ das Fell / das beyde Völcker blind macht / dadurch heut zu Tag ein vberauß grosse Zahl Mannhaffter Soldaten in Franckreich ohne Nutzen/ vnd gleichsam todt blieben/welche nichts anders thun/ als der Spanier Stücklein vnd Kriegeslist zu begegnen / an statt da sie in Barbarey einbrechen/ die Gedächtnuß jhrer Helden Thaten / so sie großmütig begiengen / die Historien von dem Trojanischen Hector / vnd Griechischen Vlysses weit vbertreffen könten.

Der verfluchte Feind hat dergestalt ein grosse Anzahl vom Adel durch dergleichen Vberreden bezaubert / daß derselbe ohne Ehr zu Hauß bey dem Herdfewer sitzen bleibt / da er doch billich solte seine Macht vnnd Muth wieder die vnglaubige Türckey anwen-

den / darauß dann Fürsten vnd hohe Häupter ohne Zahl entstehen könten.

Was ist aber das vor ein Elend/daß man so viel vnd Mannhaffte Fürsten/ vnd großmütige Herrn in Franckreich daheim zu Hauß / oder bey der ordentlichen vnd Königlichen Hoffstatt vnd Diensten sihet? welche wann sie vnter deß Königs Namen die jenige Thaten ins Werck richteten / darzu sie jhre angeborne Tugend treibt / würden gewiß mehr Landschafften in Africa vnd Asia vnter sich bringen / als Fernand Cortez nicht hat Stätte in der newen Welt gewonnen vnd eingenommen. Darumb kan ich nicht verstehen/wie doch so grosse vnd sehr tapffere Leut die Augen so fern zu thun/daß sie nicht sehen/wie Haß vnd Feindschafft vnder jhnen selbst die Cronen jhnen von den Köpffen vnd gantze Königreiche entziehet / welche jhre Einigkeit jhnen vnterthänig machen könte / daß auch jhre gleiche Vereinigung/ so da were zwischen den beyden aller-

Christ-

Christlichsten Völckern vnter der Sonnen / vnd die mehr als kein ander Volck die Forcht Gottes vor Augen haben/nit nur solte hindern / daß sie selbsten sich vntereinander nicht beleydigten / sondern auch daß weder eines noch das ander von den vbrigen Völckern vergewaltiget würde. Ja man soll hingegen vor gewiß halten/daß jhre Einhelligkeit kein andern Zweck möge haben/als den wahren Gottesdienst / die Erhöhung der heylsamen Kirchen / vnd die Wohlfart aller getauffte Menschen/Aber das Pestilentzische Gifft deß Hasses / so sich zu vnserm vnwiederbringlichen Schaden / durch die vielfaltige Ketzereyen in Europa hat erhalten / die Anordnung deß Zwispalts vnd Gottlosigkeit in den Morgenländern die gantz vnd gar wilde vnd vnmenschliche Gebräuche in America Guinea / die Erhöhung deß Mahometischen Gesetzes in Africa / der Stoltz vnd Vbermuth deß Türcken in Griechenland / die Verachtung deß Kö-

nigs zu Fetz vnd Marock/die Verlassung der armen Christen vnter den Vnglaubigen/die Gefängnuß deß heiligen Grabes/ das bittere Leyden vnd Jammer so vnzahlbarer vieler Christen Sclaven/ die Menge der Reiche / Stände vnd Herrschafften / die weder Herrn noch Meister wissen/die Verfolgung der allgemeinen Christlichen Kirchen / die Vffruhr vnd Bewegungen fürnehmer Staaden/das Mißtrawen/ vnd gar geringe Versicherung gegen den Nachbarn / die Verachtung derjenigen / so ferrn gesessen/die Vermessenheit der eygenen Vnterthanen/die geringe Ehrerweisung der angebornen Lehenleute/vnd alles was wir gegenwertig Vbels empfinden / kompt von nichts anders her/ als von dem jenigen Haß vnd Feindschafft / welcher jetziger Zeit gleichsam die gantze Natur dieser beyden Völcker hat eingenommen. Dann es ja ausser allem Zweiffel/da der Himmel wolte zugeben/daß sie sich so wol zu einem Willen vereinigten/als sie durch Bündnuß

seynd zusammen getretten / solte die gantze Macht vnd Gewalt der vbrigen gantzen Welt vber einen hauffen / jhnen nit mögen Widerstandt thun. Welches ich dann zum Beschluß dieses Capitels mit der Außsag eines alten vnd wohl verständigen Moren will bestättigen: Derselbe sagt mir einsmals zu Constantinopel vff einen Freytag / nachdeme er mich gantz absonderlich von der Europischen Fürsten Thun vnd Lassen hatte befragt / fürnemblich aber von diesen beyden Cronen / die er vor die allermächtigste / vnd vnter den Christen die fürnembste hielte. So offt sie jhr Gebett zu thun in jre Mahometische Kirchen giengen / begehrten sie von Gott / daß er jhme gefallen liesse / die Feindschafft zwischen Franckreich vnd Spanien beständig zu erhalten / damit sie durch innerliche Kriege gehindert / vnd durch Mißtrawen zurück gehalten / an die Türcken nit gedächten / noch Lust bekämen / jre Waffen nochmalen wid die Morgenländer zu wenden.

Woher die Grundwiderwertigkeit vnd Feindschafft der Frantzosen vnd Spanier herrühre.

Der XVII. Discurß oder Capitel.

JCh hab mich zu mehrmalen vnterstanden / vff die Grundvrsach eines so grossen Vbels zu gelangen / auch darüber gar tieffsinnige Gedancken gehabt: Dann obschon dessen der Teuffel die Hauptvrsach ist / der auch die Vneinigkeit zwischen diesen beyden Völckern vnterhält vnd fortsetzet / auff daß er die Frucht / so auß jhrer Vereinigung könte wachsen / verhindere vnd auffhalte / so soll man doch auch glauben / daß er dieses verfluchte Vnkraut / vnd schadhafftes Gifft nicht so sehr hette können vermehren / da er in jhnen selbst nicht etwan ein Grund vnd Wurtzel / sein Vorhaben darauff zu setzen / gefunden hette.

Etliche

Etliche schreiben diese Wiederwertigkeit dem vnterschiedlichen Gestirn zu/ vnd der Sternen Würckungen / als welche vber alle vndere Cörper herzschē. Also daß weil die Höhe deß Himmels vnd die Sternbilder vber Spanien viel anders seynd / als vber Franckreich/ die Beschaffenheit deß Leibs vnd deß Gemühts an einem Ort nothwendig dem andern sollen vnd müssen sehr zu wider seyn; Welche jhre Meynung sie mit deß mehr als Menschlich gelehrten Hippocratis Ansehen bekräfftigen / der in seinem Buch von der Lufft / dem Wasser vnd den Ländern schrifftlich hinderlassen; die Verscheydenheit der Sternbilder vervrsache an dem Menschen eine Vngleichheit seines Leibs Beschaffenheit / deß Gemühts / vnd der Natur: Welcher Grund ein grosses Ansehen hat/da man die Gemühter dieser beyden Völcker/in Erwegung der Sternbilder vnd der Jahrszeiten Veränderung/betrachtet. Dann zu der Zeit die Hitze in

Spanien anfällt/ wehret sie streng drey der vier Monat durch / ohne einiges merckliches vnderbrochenes Vffhören: darnach dann deß Spaniers Gemüth gäntzlich gerichtet ist. Dann wann er jhm einmal etwas vornimbt / bleibt er beständig darbey / vnd ändert seine erstlich gefaste Meynung vff keinerley weiß noch wege. In Franckreich geschicht das Wiederspiel: dann es seye Sommer oder Winter / so ist doch die Kälte / Wärmbde oder helle Lufft nimmer drey Tag nacheinander gleich. Ja die Vnbeständigkeit vnnd Abwechselung der Sternbilder ist daselbst so groß / daß man mit Mühe vnderscheyden kan / in welcher Jahrszeit man lebe. Welches dann die Pariser am besten wissen / die manchmal in einem Tag jhre Kleyder müssen acht oder zehenmal vmbwechseln / da der Himmel bey der Sonnen Auffgang sich sehr hell erzeigt / zwo Stundt hernach ein grosser Platzregen

fällt/bald die Sonn so hell vnd klar schei-
net/als jmmer in den Hundstagē/doch
schwerlich die Zeit nimbt mit jren Stra-
len die Wolcken zu vertheilen/ biß ein
Gedöß vnd Hall von Blitzen/ Don-
nern vnd Wind den Lufft dermassen er-
schreckt/daß man meynet/die Welt wol-
le versincken. Wann man nun gesteht/
daß die vndere Cörper an den Kräfften
vnnd Sternbildern der obern hafften/
muß man auch nohtwendig gestehen/
daß die Frantzosen/ als einem wandel-
baren Theil deß Himmels vnterworf-
fen/vmb etwas derselben Vnbeständig-
keit theilhafftig werden/daher sie in jh-
ren Vorträgen vnd Rahtschlägen et-
was wanckelmütig. Wann sie dañ vor
ein Vrsach dieser Grundwiderwertig-
keit/ Hasses vnd Feindschafft setzen die
Vngleichheit deß Himmels/ können
wir sagen/der Teuffel habe die Boßheit
seines Fürhabens vff die Natur gegrün-
det/vñ jme den Vnterscheyd der Stern-
bilder wol zu Nutz gemacht.

Gleich-

Gleichwol wird diese Vrsach / ob sie schon gar scheinbar / vnd etlicher massen warhafftig ist / den Knotten vnserer Frage nicht aufflösen. Dann ob wir schon erkennen / daß das Gestirn durch seine Krafft vber natürliche Sachen herrsche / kan man jedoch nicht sagen / daß dieselbe Krafft sich auch vber die jenige Händel erstrecke / welche ohnmittelbar an dem völligen Gewalt deß Willens hangen / als da ist Lieb vnd Haß. Darumb wollen wir mit denen / so dieser Meynung seynd / sagen / Das Gestirn errege vnd neyge alles was jhm vnderwürffig / (hier verstehe ich / was natürlich ist) vnd so fern der Will mit demselben vbereynkompt / fällt er etlicher massen von desselben außgehender Krafft / ist auch so vnd so dadurch erregt / aber nicht gezwungen. Weil nun dieser Handel mir an die Hand gibt / von einem Streit / so schier bey allen den jenigen / die sich vor Gelehrte außgeben / oder allen andern spitzfindigen Köpffen / getrieben wird / etwas

etwas zu berühren/ vermeyne ich derselbe solte nicht vorbey gehen/ ich hette dañ auch meine Gedancken darůber erőffnet.

Frembd vnd wunderlich kompts den Leuten vor/ wann die Sternweise etliche gewisse Ding weis- vnd vorsagen / obschon dieselbe gåntzlich von dem gantz freyen Gewalt deß freyen Willens herrůhren/ welcher doch durch einig Sternbild/ außfliessende kracht / oder Hiñlische Tugend weder angetrieben / gezwungen / noch vergewaltiget kan werden ; Ja vielmehr vber das Gestirn vnd dessen außfliessende Tugend herrschet; Dannenhero das gemeine Sprichwort kommen/ Der Weise herrsche vber das Gestirn. Gleichwol sagen sie offt so außfůhrlich vnd vnterschiedlich die sonderbare Sachen zuvor/ daß es scheinet/ das Gestirn habe Krafft/ den freyen Willen in der That zu bezwingen: welches dañ vervrsacht/ daß/ weil man solche Weissagungen vor ein Wunderwerck achtet/ man

man alsobald die Sternweisen vor Zauberer hält/ sintemal es vnglaublich / daß man dergleichen Dinge durch ordentliche vnd natürliche Mittel wissen möge/ vnd gantz vnd gar vnmüglich / daß der Stern Gewalt sich weiter/ als vber materihaffte Ding erstrecke/vnder welchen dann die Geschäfften vnd Kräfften der Seelen nicht könne begriffen seyn.

Fürwahr/die jenige/so hierinn einige Beschwerlichkeit finden / seynd nicht ohne Grundt: Wann sie nichts destoweniger die jenige Ordnung/welche vnser Verstandt vnd Will zu jhren außgeführten Wercken halten/betrachten/ werden sie finden/ daß solches geschehen mag / ohne daß man der Natur gewisse Schrancken vberschrittē sondern durch der Stern / vnd jhrer außfliessenden Krafft einige vnnd vollkommene Betrachtung. Dann das Gestirn seine außfliessende Krafft nicht ergiessen vnd

vber die natürliche Dinge nicht ein sehr grossen Gewalt habe / sintemal solche alle durch dasselbige werden geregieret / kan mir niemand leugnen. Welches dann zuvor gesetzt / wird nothwendig folgen / die Himmlische außfliessende Krafft habe auch Macht vber alles / was an dem Menschen natürlich ist / als den Leib / vnd alle desselben Empfindungen. Nun ist gewiß / daß vnsere Seele dergestalt mit den Sinnen ist vereiniget / vnd vff solche Manier an jhnen hangt / daß sie das geringste nicht kan würcken wann die Sinne nicht mit helffen / in deme sie jhr die Materi darbieten / welche ist etwas verständliches: Daher kompt es auch / daß vermög der engen Freundschafft vnd Vereinigung zwischen jhnen / sie etwas wenig vnnd vberzwerg an dem Gewalt / so das Gestirn vber die Sinne eygentlich hat / theilhafftig wirdt. Vnnd obschon durch diß Mittel das Gestirn vnsern

Willen

Willen nicht zwingt / sondern schlechthin reitzet ; Jedoch ist dieselbe dergestalt durch die Erbsünde verderbet worden / daß sie der Vernunfft wiederstehet / vnd sich dem sinnlichen Lust so weit ergibt / daß sie jhm nicht bald in denen Dingen / so er jhr vorlegt / widerspricht. So nun dieselben geleytet vnd geregieret werden durch die Tugenden vnd außfliessende Kräfften deß Gestirns / deme sie vnderworffen seynd / geschichts / daß der Will dem jenigen folgt / welches jhm der sinnliche Lust vorlegt. Wann dañ die Sternweise durch die außfliessende Krafft / welche die Begierde regirt / die Geschefften deß Willens vrtheilen / können sie es offt wol treffen / vnd die Warheit sagen.

Vnd ob schon diese Lehr ist / wie sie es dann ist / gantz wahrhafftig / so folgt doch nicht darauß / daß die außfliessende Krafft der Sternen allein / vnd der Vnterscheid an dem Himmel / die gründtliche Vrsache seyen an dieser beyder Völcker

cker Hasses vnnd Grundtfeindschafft. Dann es sind viel Völcker in der Welt/ wegen deß Himmels vnd Sternbilder weiter vnterscheiden / als diese / welche gleichwol so feindselig nicht seynd. Darumb wird nothwendig dieses Vbel von einer mehr mächtigern Bewegung als der Sternen müssen herrühren.

Ich besinne mich/ wie ich in der Frantzösischen Histori gelesen / daß Ludwig der eylffte deß Namens beneben einem grossen Hooffstaden begehrte mit dem König von Castilien von gar wichtigen Sachen sich zu vnterreden/ welches dañ auch mündlich geschahe. Nun hatte derselbe Fürst/ ob er schon klug vnd Mannhafft war / sein eygenen Sinn/ so wohl als andere Menschen / wie Er dann gewöhnlich ein Bleyhern Brustbild vff dem Hute truge. Die Spanier/ so jhm entgegen kamen/ rüsteten sich auß auff das allerkostbareste als es jhnen müglich war / vnd vnterliessen im geringsten nichts an Pracht / desto herrlicher zu erschei-

scheinen: bildeten sich auch ein / es würde der König in Franckreich mit so stoltzer Rüstung / Kleydung vnd Farben / die von einem so grossen Fürsten sich einzubilden müglich / erscheinen: Aber als sie gantz das Widerspiel sahen / sagt der Geschichtschreiber / fiengen sie an jhn zu verachten / vnd seine Hoffhaltung zu verspotten / wie sie auch die allerbeste Freunde waren ehe sie sich einander besprachen / wurtzelt der Haß vnd Feindschafft dergestalt zwischen jhnen / daß man kein Mittel gehabt denselben zu leschen / in deme die Frantzosen nicht konten vergessen / wie vbel sie von den Spaniern weren empfangen worden. Wañ wir nun sagen / der Teuffel habe vff diese Zusammenkunfft die jenige Grundwiderwertigkeit / welche gegenwertig zwischen diesen beyden Völckern regirt / gebawet / wird es sich so gar vbel nicht reymen: Dann auch wol ein geringeres Mittel jhme genug were gewesen / sein tödtliches Gifft in die allbereyt

vbel

vbel bequembte Hertzen außzugiessen.

Hierzu können wir noch ein andere wichtige Vrsach / welche diese beyde Völcker sich vntereinander zu hassen vnd zu verachten hat bewogen / setzen: neimblich daß in verflossenen Zeiten kein Edelmann oder sonst ansehenliche Leute auß Franckreich in Spanien gezogen / sondern lauter Arme vnd Elendige von den Gräntzen Gasconien vnnd Bearn / die vff jhren Häuptern kleine / weisse / runde vnd wie ein Deller niedrige Stulpen trugen / mit blossen Schenckeln / vnd Holtzschuhen. Solche vnachtsame Leute begeben sich auß lauter vnd vbelem Geitz vff alle verächtliche vnd verworffene Handwecker / als Kühe vnd Schweine hüten / Heimlichkeiten außfegen / Rauchfang säubern vnd dergleichen; Vnd seynd darbey gar nüchtern / vnd sparsam im Essen / wie sie dann mit einer Zwiebel oder Knoblauchsbusch zu einem bißlein harten Brodes einen gantzen Tag können genü-

genůgen haben. Aber jhren besten Gewinn legen sie an den Wein/ welcher viel strenger ist als jhrer Landsart/ vnd dannenhero sie leichtlich druncken macht: also daß man sie schier den gantzen Tag trincken wie ein Weinschlauch / vnnd von einer seiten zur andern vff den Gassen sihet gauckeln: welches dann bey den Spaniern gar abschewlich ist / vnder welchen kein grössere Schande noch Aergernuß/ als sich mit Wein vbernehmen. Dieses nun hat gemacht/ daß man in Spanien gäntzlich geglaubt / alle andere Frantzosen weren diesem leichten Gesindlein gleich; Dahero bie Verachtung Haß vnd Feindschafft wieder die Frantzosen sich hat angesponnen.

Mich beduncke ein jede der berůhrten Vrsachen seye ein gnugsamer Anlaß / darauß der Haß vnd Feindschafft/ so wir gegenwertig sehen zwischen diesen beyden Völckern herrschen/ möchte entstanden seyn / fürnemblich aber weil die Boßheit vnd Versuchung deß Teuffels

sich

sich darunder gemengt hat / wann ich gleichwol je meine Meynung vber diese Sachen herauß sagen muß / beduncket mich / es finde sich kein stärckere Vrsach / als die natürliche Wiederwertigkeit jhrer Sinnen. Dann weil es sehr schwer ist / die Natur durch die Vernunfft zu zwingen / muß man sich auch nicht verwundern / wann der Will / deme lieben vnd hassen eygentlich gebührt / sich zu der Natur gesellet / vnd jhrer Zuneygung folgt / auch schewt was jhme zuwider ist.

Sollen auch glauben / der Teuffel habe / den Willen desto hefftiger zur Widerwertigkeit der Sinnen zu bewegen / alle obangezogene Zufälle wider erweckt vnd herfür gesucht / zu welchen / wann die Sternbilder / die Verscheidenheit der Sinnen / vnd gleiche Verachtung vnter diesen beyden Völckern sich verfügen / man nichts anders zu erwarten hatte / als den Haß vnd tödtliche Grundwiderwertigkeit / so wir mit Augen sehen. Vnd sollen nirgend anderstwo / als

bey

bey GOtt allein Mittel hierzu suchen/ sintemal meines Erachtens kein Wiedergifft / so wieder ein solch Pestilentzisches Gifft Krafft hette / auff Erden zu finden.

Daß die herrliche Vereinigung vnd Verbündnuß deren zwoen Cronen von dem Himmel komme.

Der XVIII. Discurß oder Capitel.

VNter den wundersamen Regeln vnd vnfehlbaren Gewißheiten / die der heilige Apostel Paulus in seine Sendbrieff hat gesetzt/ ist kein fürtrefflichere / als welche sagt/ was an GOtt vnsichtbar sey / werde durch das Sichtbare erkannt : Als wolte er sagen/an allen vnd jeden Creaturen erscheine die vnendliche gute/ vnd vermessene Krafft deß Göttlichen Wesens / da sie allesampt gleichsamb mit Zungen reden/ vns die vnbegreiffliche All-

Allmacht jhres Vrhebers zu erklären. Vnd hatte vor jhm der König vnd Prophet David in einem Versickel seiner Psalmen gesagt/ Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/vnd das Firmament verkündige das Werck seiner Hände/ welches wahr ist / wie wir es durch die Blödigkeit vnd Vnvermöglichkeit vnsers Verstandts erkennen / der nichts als das Allerverworffenste / Gröbste vnd Materische vermag zu fassen vnd zu begreiffen / sintemal er gäntzlich blind ist die Sachen / so nur ein klein wenig vber die Natur steigen / zu vnterscheiden vnd zu kennen.

Welches dann auch vom Aristoteles wird bestättiget / wann derselbe sagt / Vnser Verstandt kenne die Geheimnussen / so die Schrancken der Natur vberhöhen / nicht mehr fassen / als ein Fledermauß oder Nachteule die Stralen der gar hell vnnd gläntzenden Sonnen ansehen:

Und dieses war eben demselben Propheten unverborgen / da er Gott anruffete/er wolte jhm seine Augen ernewren oder öffnen/die Wunder seines Gesetzes zu betrachten: Dann er hielte vor gantz gewiß / daß es einmal vor all in Erwegung der natürlichen Unvollkommenheit unmüglich were / zu der Betrachtung so hoher Geheimnussen zu gelangē. Weil dann nun zwischen den Göttlichen vollkommen- und Hoheiten eines/und dann dem Menschlichen Verstandt andern theils kein gleiche Maaß konte gefunden werden/dieweil jene unendlich / dieser aber endlich / materihafft und umbschrieben / hat der allerhöchste Bawmeister gewolt/daß vermittels seiner greifflichen und sichtbaren Würckungen wir etwas von seiner unendlichē Macht erkennen könten.

Daher sehen wir / daß Gott in dem Alten Testament nicht ist erschienen/als durch sichtbare und materihaffte Dinge/ Zum Exēpel/bey Nacht in einer Fewerseulen/

seulen/vnd deß Tags in einer Wolcken/ sein Volck zu führen / oder da Er den Berg Sina bebend macht / als er sein Gesetz gabe / auff daß man seine Macht an dem Blitz/Donner/ vnd so starckem Erdbeben vermerckte / dadurch sein außerwehlt Volck genötigt ward Mosen zu bitten / daß er doch wolte mit Gott reden / oder musten sie sonsten alle von Forcht vnd Schrecken sterben. Kürtzlich zu sagen / alles dadurch sich Gott den Menschen hat wollen zu erkennen geben/ist grob vnd materihafftig gewesen/ auff daß er sich etlicher massen nach der Blödigkeit vnsers Verstandts richtete/ vnd vns alle Entschuldigung benehme. Dann wann die Werckzeuge / deren er sich gebrauchte/ nicht weren materihafftig vnd leicht zu erkennen gewesen / hetten die Menschliche Gedancken dieselben vff jrgend eine andere Vrsach können ziehen/oder nicht gewust/wo sie herkämen.

Da Gott die gantze weite Welt wolte

 straffen/

straffen/ konte er sie ausser allem Zweif-
fel zerstören vnd gantz zu nichts machen/
alles ohne Zuthun der Sündfluth: aber
dasselbe Wunder were den Menschen
nicht so groß vorkommen / wann die
Vrsach jhres Verderbens nicht were
sichtbar gewesen / vnd wann nicht alle
Brunnen / Flüsse vnd das Meer selb-
sten vber jhre Staden weren außgan-
gen / vnd die Fenster deß Himmels zu
diesem Werck sich nicht hetten geöffnet.
Ebenmässig konte Gott gar leichtlich die
verfluchten Stätte Sodoma vnd Go-
morra verderben vnd versincken / daß
er kein scheinbare Vrsach darzu hette
angewendet / wann sie ohne einige an-
dere Würckung were zu grundt gan-
gen: Gleichwol wolte Er / daß dieselbe
Zerstörung vermittels einer materi-
hafften Vrsach vorgienge / welche an
Tag gebe / was Vermögens der jenige
were/ der ein so grosses Vrtheil zu voll-
ziehen hatte befohlen: Vnd zu solchem
Ende / wie der Text sagt / ließ er Fewer
vnd

vnd Schwefel vom Himmel fallen/ welches Mittel solte dem allergröbsten Verstandt guugsam seyn/ sich zur Erkantnuß der Göttlichen Gerechtigkeit zu erheben: Da sonsten/ wann Gott ein vnempfindlich Mittel gebraucht hette/ man die Vrsach/ nicht hette wissen können/ vnd demnach seine Macht vnbekannt blieben. Endlich da Gott sein Volck auß der Egyptischen Dienstbarkeit erlösete/ were es jhm leicht gewesen/ die Thore an den Stätten zum Außzug zu öffnen/ oder die Egyptier zu verblenden/ damit sie die Außziehenden nicht hetten gesehen/ oder einig ander Mittel zur Freyheit zu ergreiffen/ vnd sie võ der Dienstbarkeit zu erretten. Aber da er solches solte gethan habẽ/ hette er keine solche Forcht gemacht/ als seine Wunder in Egypten geschehen in der Menschen Hertzen habẽ gewürcket/ die alles gesehẽ/ vnd zu deren Ohren selbe Geschichten annoch gelangẽ mögen. Vnd zwar dasselbe gantze wüste vnd vnglaubige Volck mit dem König

Pharao/als sie die Wasser in Blut verwandelt/die Erde mit Hewschrecken bedeckt sahen/wurden gezwungen die Allmacht deß Gottes/den die Juden anruffen/zu bekennen/vnd Mosen vnd Aaron zu den Füssen zu fallen/ damit dieselben ins Mittel tretten/ vnd vor sie bey Gott Vorbitt einlegten (den sie dann mächtig vber alle jhre Götter/ so sie sonsten pflegten anzuruffen/ bekenneten) mit dem Versprechen/ sie wolten jhnen dienen/ da er nur sie von der Plage/ welche sie hart druckte/würde erlösen.

Hette Gott sein Volck auß Egypten zu führen/ein weniger scheinbares Mittel ergriffen/ als welches er im rohten Meer gebraucht/ sein Volck auß den Händen Pharaonis zu erretten; Were vielleicht von den Egyptiern jhrer leibeygenen erworbenen Freyheit der Göttlichen Macht nicht zugeschrieben/ noch dem Volck Israel/ welches der Zeit sehr grob/ bäwrisch/ vnd vnverständig war/ kein Glauben gegeben seyn worden/daß

der

der Allmächtige allein solche Werck thun könte.

Vnter dem Gesetz der Gnaden hat Gott eben solche Mittel/ sich zu erkennen zu geben / wollen gebrauchen / wie die Evangelisten erzehlen / vnd allesampt sagen / solches seye durch empfindliche vnd materihaffte Ding geschehen / auß welchen der aller vngeschlachteste vnd gröbste Mensch die Hoheit Gottes vnd deß Erschaffens vnendliche Macht kan schliessen. Dann wer solte wohl so dölpisch vnd grob seyn/ wañ er einen Blinden sehe das Gesicht wider geben / in deme man jhm Kot auff die Augen legt / wie der Heyland es gethan hat/ der nicht wol vrtheile / derselbe Kot habe an sich selbsten kein solche Tugend in sich verborgen / müsse auch nothwendig der jenige/ der ein solch Pflaster braucht/ Gewalt haben vber die Natur. Ein Lazarn/ der schon vor vier Tagen gestorben / mit einem einigen Wort / stehe auff / zu erwecken / heist das nicht / vber den Todt

selbsten herrschen? Fünff tausent/vnd so viel Menschen mit fünff Broden vnd zween kleinen Fischlein sättigen/in deme nur allein der Segen vber sie gesprochē/ heist das nicht augenscheinlich eine Allmacht erweisen? Auch wird niemand in Abred seyn/ daß nit/ diese gesund machē/ jenen das Gesicht widergeben/ Wasser in Wein verwandeln/ den Todt durch empfindtliche vnd materihaffte Mittel vertreiben/ ein Beweiß seye einer vbernatürlichen Tugend. Wann nun vielleicht vnser Heyland alle diese Wunder durch seine gantze freywillige vnd vngehinderte Macht hette gewürcket/das ist/ ohne sichtbare Mittel/ hette man jhn nit erkannt vor den jenigen/so er war. Darumb wollen wir mit dem heiligē Paulo schliessen/ daß wir durch die sichtbare vnd materihaffte Ding zu der Erkantnuß Gottes kommen/ als da ist zu der Vnendlichkeit/Vnermeßlichkeit/Güte/ Allmacht.

Ist

Jst aber nun in der gantzen Natur je ein sichtbares Ding / so vns dieselbe Göttliche Macht könte zeygen / so ist solches die wunderbare Vereinigung dieser beyden Völcker / welches ein so grosses Wunder / daß auch die aller gröste vnd gröbste Dölpel hell vnd klar werden erkennen / Solches habe nicht anders / als von der Allmächtigen Hand Gottes herrühren können / die allein was der Teuffel mit vber die massen grossem Fleiß vnd Boßheit hatte angesponnen / vermogte zu brechen. Dann es ist nicht glaublich / daß in allen anhangenden Vrsachen / einige zu finden / welche zwo schier nahe vnendlich weit von einander gesetzte Naturen hette können zusammen fügẽ / vnd von der eusserstẽ Feindschafft zu der innersten Vereinigung vnd Verbündnuß bringen. Da auch die Vneinigkeit vnd Wiederwertigkeit dieser beyden Völcker nur ein obenhin vnd newer Zufall were / solte weiser vnd ver-

verständiger Leute Klugheit vnd Geschicklichkeit wol genugsam haben können helffen: aber weil die Grundwiderwertigkeit nicht zufällig / sondern in der Natur/welche als ein zweyte Erbsünde von den Eltern ist vff die Kinder gefallen/ vnd von jnen vff die Nachkömlinge/ vber diß auch durch deß Friedenstörers zumahl fleissige Boßheit vnderhalten worden; Sollen wir ohne falsch glauben / diß seye ein Werck vom Himmel/ vnd daß Gott allein jhme die Ehr dieser herrlichen Zusammenfügung hat vorbehalten/ ein Abgrund alles Vbels vnd Elendes / die wir wegen jhrer Feindschafft zu förchten hatten / abzuwenden. Vnd vff diese weise hat die Göttliche Gnade/welcher allein gebührt alle Ding hüpschlich zu ordnen / nach deme sie die Welt erschaffen vnnd auch wegen der Vereinigung vnd Frieden seiner Creaturen erhält / in Erwegung die Vneinigkeit dieser beyden Völcker allein genug were alles zu verderben / vnd gantz

auß der Ordnung zu bringen/durch jhre Allmacht den strengen Lauff dieses Vbels abgegraben/vnd durch jhre Barmhertzigkeit vnd Güte ein vollkommene vnd heylsame Artzney gesetzt / neimblich diese Göttliche Zusammenfügung/auff daß durch dieses Mittel die Welt nicht nur von dem Vbel vnd Verderben/ so die Vneinigkeit vorhatte/ zu würcken/ würde entladen/ sondern auch von den köstlichen Früchten / die man von der Vereinigung zu gewarten / deren die eine ist vnd zwar die gröste Erhöhung der streitenden Kirchen / deren Schutz vnd Schirm der Heyland dem Eyffer vnd Tapfferkeit dieser beyden so edelen Völckern hat anvertrawt / auff daß sie von jhnen als Anfängen vnd Vrsprüngen sich vermehrete vnd zunehme/ vnd vnter dem Mantel einer so glaubseligen Verbündnuß außbreytete.

Wie nun der Zweck / den jhm Gott in dieser Verbündnuß vnd Verfügung hat vorgesetzt kein anderer ist; Also sihet

man/daß alle Höllische Krafft die Vollziehung derselben nicht hat mögen verhindern/was sie auch angesponnen/erfunden/fälschlich vorgewandt/gelästert vnd nicht nur vnter das gemeine Volck außgestrewet/sondern auch vnter den Adel/welcher mit gewehrter Hand/als jederman bekannt ist/ sich hat dörffen dem jenigen widersetzen/ was Gott in seinem Raht beschlossen hatte/vnd welches zu Ruh der gantzen Christenheit/auch der Welt allgemeinen Nutzen gereichete/vnd obschon der Teuffel stoltzirte vnd prangete/ auch sich einbildete/als hette er den gewissen Sieg in Händen/weil er sich vff seine Macht verliesse/vnd eines jungen Königs Macht verachtete/hat Gott ein Weib erkohren/ daß jhme den Kopff zertretten/vnd mit jhrer heylsamen Hand die jenige Wunde/so das Volck schmertzete/wiederumb heylete. Auch soll man nichts anders erwarten von deme was vom Himmel kompt/

vnd

vnd was durch seine absonderliche Für-
sehung ist verordnet: were auch seine
vnerträgliche Dollheit/wider Gott vnd
seinen heiligen Willen sich zu setzen.

Wann nun zum Beweiß/daß diese
Zusammenfügung von dem Himmel
komme/ kein anderer Grundt were/als
daß man gesehen/ daß dieselbe ist vor-
gangen/ vneracht aller Menschlichen
Widersetzung vnd Beschwerlichkeiten/
so sich darbey haben befunden/auch noch
anderer mehr ohne Zahl/welche ich dem
verständigen Leser zu bedencken heim-
stelle/ vnd einer mehr beredeten Feder
der jenigen/so von diesem Werck schrei-
ben möchten/ anvertrawe/ schliesse ich
endlich/ vnd sage/ diese Zusammenfü-
gung seye geschehen zu solcher Zeit/ da
die Grundwiederwertigkeit vnd Feind-
schafft am aller tieffesten in den Hertzen
dieser beyden Völcker ware eingewur-
tzelt/ vnd daß man dannenher dieselbe
nit anderst als der Göttlichē Macht zu-
schrei-

schreiben könne / dieweil der Haß die Feindschafft / die Verscheidenheit deß Himmels vnd der Gemühter / die Seltzamkeit der Gebräuchen / das Mißtrawen / vnd dieses alles durch deß Teufels Boßheit vnterhalten / nicht vermocht haben solches zu hindern.

Von dem nachdencklichen vnd wundersamen Mittel / das Gott gebraucht hat / diese beyde Völcker zu vereinigen

Der XIX. Discurß oder Capitel.

DAß diese so hochnötige vnnd herrliche Verbündnuß von dem Himmel komme / vnnd zu dem allgemeinen Wohlstandt aller Menschen vff Erden verordnet seye / sintemal die Würckungen / Vmbstände vnd Mittel / dadurch man darzu gelangt ist / solche vnd so voller Geheimnuß sind

sind gewesen / daß sie dessen ein vnfehlbares Zeugnuß geben / das kan man einen Verständigen gar leicht bereden. Aber was die aller klugeste Köpff in verwundern entzuckt / ist das wundersame Mittel / welches Gott / diese beyde so widersinnige vnd wiederwertige Völcker zu vereinigen / vnd zusammen zu fügen hat wollen gebrauchen: Mittel / welches so fürtrefflich vnd Göttlich / wie wir es zu halten schuldig seynd / von dem allerhöchsten vnd vnbegreifflichen Rahtschluß der Allerheiligsten Dreyeinigkeit herkompt. Dann Gott hat darinnen drey Würckungen seiner vnermeßlichẽ Gottheit entdeckt / nemblich seine Allmacht in deme Er eine vnendliche Entscheydenheit zusammen gefügt / seine Barmhertzigkeit / daß er den Abgrund deß Vbels vnd Elendes / so vber die gantze Welt solte gehen / abgewendet / vnd seine Weißheit / da er ein vnaufflößliche Ehe vnd Zusammenfügung hat verordnet. Wobey dann zu betrachten /

daß

daß Gott es daran nicht hat bewenden lassen/daß Er ein bequemes Mittel dem gegenwertigen Ubel abzuhelffen gefunden / sondern hat als ein guter Artzt / ein Gegengifft / und Artzney / so diese beyde Völcker wieder allerley Kranckheiten unnd künfftige Gefahr könte verwahren/ miltiglich mitgetheil.

Der Heyrath ist ausser allem zweiffel die allerheylsamste Artzney/die Er in die Welt gesandt hat / als das allersicherste und allerkräfftigste Mittel / so in der Natur anzutreffen. Dann vermittels desselben / verbind man sich durch ein Band der Freundschäfft so enge/daß die beyde / so dergestalt zusammen kommen/ein Fleisch werden/und so einerley Sinnes und Willens / daß sie dannenher Vatter/Mutter/Bruder/Vatterland / eygen Nutzen / ja sich selbsten vergessen und verlassen / sintemal es

gantz gewiß / daß der Mann / nur nach Weibes Verlangen zu leben/offt seiner Kurtzweil / absonderlichen Lusten / vnd eygener Freyheit sich beraubet. Darumb können wir wol sagen / weil die Ehe so wundersame Würckungen bringt/ vnd Gott/ vermittels derselben/ diese beyde Völcker vereinigt hat / daß die Artzney deren Er sich gebraucht / auch so fürtrefflich / hoch vnnd vollkommen / als die Kranckheit vnheylbar schiene: Vnd daß Er durch diß Mittel / nach seiner Weißheit / einen ewigen Frieden vnd jmmerwehrende Einigkeit / die sich nimmermehr brechen noch außdösen lasse / gestifftet / dieweil alles was vom Himmel kompt / allezeit beständig vnnd ohne Ende ist.

Dieses macht / daß ich kecklich sage/ Gott habe kein gewisser Mittel ausser diesem finden können. Dann wañ man

dassel-

daßelbe wohl betrachtet/ so ist kein Ding vff der Welt/ daß das Fewer der Vneinigkeit vnd Feindschafft so wohl tödte vnd außlesche als die ehliche Verbindnuß. Daher sihet man/daß so bald zwo Personen/ob sie gleich zuvor Feinde gewesen/ jhren Halß vnter diß heilige vnd Göttliche Joch begeben/ vnd jhr Gedächtnuß jnen das vorhergangene verübte vngleich widerholte/wie solches vff der Stund lawlecht/ kalt vnd zu Eiß wird/ sintemal weder eine noch die andere vnter den zusammenverfügtē Personen nicht mehr kan weder begehren/ noch verfolgen/ als was sie vor jhr eygen Blut nochmalen erkennen. Vnd eben diß war das Mittel/ welches die Römer ergriffen/als der Sabiner Krieg sie am hefftigsten druckete/ vnd die Gemüter beyderseits dergestalt verbittert vnd verwundet waren/ daß man die Reben außrauffe/die Ernde mit Fewer verderbete/ vnd täglich einander todt schlüge: welches den andern Völckern/

so jhnen vbel gewogen / sich zu stärcken / vnd von jhrem Schaden / Krieg / Zwispalt vnd Verderben in auffnehmen zu kommen / Mittel an die Hand gabe. Da sie nun endlich jhren Schaden / Verlust vnd Verderben erkenneten / so jnen darauß zuwůchsen / wie auch die Herrlichkeit / Sieg vnd Nutzen der jenigen Vőlcker / so jhre Hoheit vnd Glůck vff das Verderben der Verwůstung / die jhre Vereinigkeit nach sich zoge / gründeten / haben die Rőmer jhre Tőchter den Sabinischen Sőhnen / vnd die Sabiner / weil sie dieses vor das allerbeste vnd allerfüglichste hielten. Den Lauff so vielem Vbel zu wehren / ebenmessig jhre Tőchter den Rőmischen Sőhnen zur Ehe gegeben / auff daß auß solcher Vermischung der Fried / Vereinigung vnd Einhelligkeit zwischen denselben beyden Vőlckern / so zuvor Feinde waren / sich pflantzte.

Jst auch kein Zweiffel / daß die Rőmer / ob sie schon jederweilen der Sabiner

ner verübten Frevel hetten können gedencken/ vnd also zu einer Begierd der Rach sich bewegen lassen / in Betrachtung solche Vollziehung vber niemand anders als vber jhr eygen Blut gehen würde / dieweil jhre Töchter bey den Sabinern waren/solch Fewer vnd Begierd leichtlich haben bezäumt / vnd zu Rauch lassen verschwinden. Durch eben solches Nachdencken waren die Sabiner auch zurück gehalten / weil sie erkannten/jhr Schwert könte nicht vber den Römischen Grund vnd Boden ohn jhres eygenen Blutsvergiessung fahren : Also daß vermittels der Ehe vnd gleicher Verbündnuß alle vorgangene Feindschafft sich in die allerengste vnd allerhertzlichste Freundschafft verwendet. Nun kan die Frucht / die man von der Verbündnuß zwischen diesen beydē Völckern zu hoffen/ vnd deß Allmächtigen gnädiger Will ins Werck hat gerichtet/nit geringer seyn. Dann wann sie vereinigt vnd durch ein so starckes vñ mächtiges Band/als dieses der Ehe ist/

verknüpfft blieben. Sollen wir glauben/ daß Spanien/ nach deme es seine Tochter Franckreichs Sohne vnd König hat zur Ehe gegeben/ die Feindschafft/ Widerwillen/ Verdruß vnd Beleydigung leichtlich vergessen/ welche biß anhero den Frieden vnd gemeine Ruh/ zur sonderlichen Schmählerung vnd höchstem Nachtheil jhres Namens/ den sie beyderseits/ da sie einträchtig vnd Freunde zusammen gewesen/ hetten können erwerben/ zerstört haben/ auch durch ein so vestes vnd vnaufflößliches Bandt der Freundschafft sich vereinigē werde/ daß kein einiger Schein/ Fußstapffe/ oder Mahlzeichen der vorhergegangenē Beleydigungen mehr vbrig bleibe/ in deme die Gemüter beyder Völcker so wol in der gefasten Ordnung vnd Abtheilung werden stehen/ daß auch aller Lust vnd Begierd einigen Krieg anzufahen/ einander zu verfolgen/ zu berucken/ was nachtheiligs vorzunehmē oder zu Schaden wirdt verschwinden/ weil die jenige Schuldigkeit/ welche ein jeder gegē

seinem eygenen Blut tragen soll / jhnen die Hände bindt. Vnd solches vmb so viel mehr / weil alle recht vernünfftige Menschen zu glauben schuldig seynd / Es werde vermittels dieser Verbündnuß / alle Widersinnigkeit vnd Grundwiderwertigkeit auffhören / Auch vermöge dieses Beweiß / die Betrachtung der Ehe bey den edlen / Mannhafften / weisen / Christlichen vnd Gottsförchtigen Gemütern / als diesen beyden Völckern / mehr kräfftiger seyn / dann er bey den Sabinern vnd Römern / die dazumal noch wild / abgöttisch / vnd vnglaubig gewesen. Sollen demnach alle die jenige / so diese beyde Völcker lieben vnd ehren / als vor gewiß / den aller vollkommensten / beständigsten vnd wehrhafftesten Frieden / so je in der Welt beschlossen worden / hoffen / vnd aller der jenigen Früchten vnd Wolthaten / welche derselbe ohngezweiffelt wird mit sich bringen / dieweil es ein Göttlich vnd Himmlisch Werck ist / geniessen.

An diesem Ort spühre vnd erwege ich die sonderbare Gnad vnd gantz vngemeine Liebe/ so Gott diesen beyden Völckern erzeigt/ in deme er eben das jenige Mittel/ sie in Frieden zu setzen gebraucht/ daß er hatte vorgewandt / als er gegen dem Menschlichen Geschlecht zum höchsten erzürnet war. Dann es wissen nicht nur die Schrifftgelehrten/ sondern auch alle verständige Menschen / wie gar der Mensch vor der Menschwerdung deß Worts Gott zuwieder gewesen/ welcher Mensch dazumal kein Anliegen / Gedancken oder Thun hatte / daß nicht zu mehrer Beleydigung durch allerley Sünden vnd Grewel gereichte: sein vngezäumter Lust/ vnd sinnliche Begierd giengen ledig/ durch einige Schand oder ander Nachdencken vngehalten. Welcher Grewel so groß war/ vnd das Verderben so durchgehend vnd allgemeyn/ daß den Zorn Gottes zu stillen / man kein fünff Gerechte fand / auch nicht ein einigen in Sodom/ der das anbrennend

Fewer hette geleschet / dieweil die Natur (wie es der Griechische Text mit sich bringt) von Kindauff verderbt / vnd von der Wurtzel her beflecket war: Also daß GOtt / nachdeme er die Grewel vnd Sünden der Menschen gesehen / hoch betewret / es gerewe jhn / daß er die Menschen erschaffen. Nicht daß es jhn eygentlich gerewet: Dann weil er in allem vollkommen / kan jhm kein Schmertz / Rewe / Veränderung oder Vnvollkommenheit ankommen / sondern nur allein das Werck desto gröber zu machē / als hette er gesprochen / Ich sehe / daß die Menschliche Natur so sehr verderbt vnd verböosert so vndanckbar vnd widerspenstig ist / daß / so ich Rewe wegen jhrer Erschaffung haben könte / ich es thun wolte.

In derselben Zeit bocheten die Leute mit Gott / verachteten seine Gebott / vnd theten jhme zuwider / was jhnen nur müglich: Hingegen war Gott vber die massen sehr strenge / vnd vnnachlässig gegen

jhnen / vergabe jhnen nicht ein einigen Fehler/daß er sie nicht darumb straffete: welches wir dann an denen Namen / so das alte Testament jhm gibt / haben abzunehmen/ als daß er dazumal genennt wird/ der Gott der Heerscharen / der Gott der Rache/ der starcke/strenge vnd eyfferige Gott / vff welche Eygenschafften der Grimm seiner Macht zu folgen pflegte/wie es an der allgemeinē Sündfluth / die er der Welt zu straffen außgesandt / an dem Fewer / so vom Himmel gefallen/Sodom vnd Gomorra zu verzehren : an dem Befelch / den er Mosi gab/ein so grosse Anzahl Jsraeliten/weil sie das gůldene Kalb angebetten / zu wůrgen / an der Egyptischen Dienstbarkeit / welche vier hundert Jahr / jhre Sůnden zu bůssen/ hat gewehret : an dem Egyptischen Heer/so in dem rohten Meer ersoffen / vnd vnzahlbaren andern Exempeln/die vns die H. Schrifft an die Hand gibt / ist erschienen : also

daß

daß der Wiederwill allzeit gewehret / in deme die Menschen nit nachliessen Gott zu erzürnen / vnd Gott sie zu straffen. Welches dann verursacht / daß Gott / der die Menschliche Natur hatte erschaffen / sie seelig zu machen / vnd nicht zu verderben / sintemal seine Gottheit mehr zur Liebe / Barmhertzigkeit vnd Gutthätigkeit / als zur Straff / Gerechtigkeit vnd strenge geneygt / von seiner Güte allein bewegt / sich vber die Menschen erbarmt / vnd entschlossen / ein Frieden mit jhnen zu machen / vnd zwar vermittels der aller herrlichsten vnd wundersamstē Ehe / die man sich köñte einbilden / in deme Er vnsere Natur dem Wort zur Braut machte / vnd so vollkommentlich vnd inniglich vereiniget / daß das Wort sie von dar an nimmer hat verlassen / noch in alle Ewigkeit verlassen wird / wie der grosse Kirchenlehrer Anselmus redet. Vermittels welcher Verbündnuß vnd persönlichen Vereinigung vnsere Natur also ist erhöhet / verbessert vnd gestärcket /

stärcket/ daß sie die Würde vnd Geistlichen Standt der Engeln vbertrifft. Daruff/ nach etlicher Lehrer Meynung/ der erste Engel sein Vnwillen auch gegründet/ vnd sich zu rechē/ seinen Thron vber die Sternen zu setzen/ auch dem Allerhöchsten gleich zu werden / mit Gewalt gesucht/ weil er rasend / vngedultig vnd verzweiffelt/ daß er muste sehen/ wie GOtt dermal eins sich mit vnserer verworffenen / vnachtsamen vnd groben Natur/ eher als mit der Englischen/ doch viel lauterer vnd viel vollkommener/ solte vereinigen vnd vermählen.

Eben diese Göttliche vnd allerhöchste Verbündnuß hat alle Gerechtigkeit vnd Göttlichē Grim̃ in Sanfftmut vnd Erbarmē verwendet/ da die Warheit/ (wie der Prophet spricht) der Barmhertzigkeit ist begegnet/ vnd Fried vnd Gerechtigkeit einander gantz hertzlich geküsset.

Daher sind die Menschen nunmehr verbunden vnd schuldig / Gott nit mehr zu erzürnen/ hingegen aber zu lieben vnd

jhme zu dienen / als welche die Barmhertzigkeit vnd vnvergleichliche Güte jhres Heylands darzu treibt vnd locket/ der sich/ dieselben zu erlösen/ so weit hat wollen demütigen/ daß er vnsere Natur jhm vermählete: Dañ auch wegen deß Nachdenckens/ so bey jnen seyn soll/ daß/ wañ sie jhn erzörnen / sie nit nur vntrew vnd meyneydig / sondern auch an jhrem eygenen Blut vnd Natur / deren wegen der Vereinigung vnd Mittheilung alle Namen der Eygenschafften / so man Gott geben kan/ geziemen / sich vergreiffen würden. Eben diese Ehe hat auch die Gnade vnd Barmhertzigkeit Gottes bewegt/ mit den Menschen sanfftmütig vmbzugehen / vnd ins künfftige jhre Fehler vnd Sünden mehr gnädiger zu straffen/ in deme seine Gerechtigkeit vnd Grimm auß Beobachtung der Ehe zwischen seinem Sohn vnd vnserer Natur/ sich mässiget.

Dann wir sollen dessen mehr als gewiß seyn/ daß dieser grosse Vorsprecher/ den wir im Himel bey dem ewigē Vatter

habē/ (nemlich vnser Mittler Jesus) vor vns die Vergebung vnserer Sündē erlangt/ vnd dz durch sein Verdienst GOtt vns die jenige Gnad vnd Barmhertzigkeit/ so wir täglich erfahren/ mittheilt.

Auch lesen wir/ dz der H. König David/ wañ er von Gott Gnade begehrte/ allzeit gesprochē: Herr vnser Schutz vnd Helffer/ wende deine Augen zu vns/ aber sehe zuvor an das Angesicht deines Gesalbtē. Als wolte er sagē/ Gott/ d' du bist meiner Seelē Hülffe/ mein Schirm/ mein Erretter vnd alle meine Zuflucht/ würff die Augē deiner Barmhertzigkeit vff mich/ doch sehe mich nit an vnmittelbar: Dañ würdest du nichts als Verdruß/ vnd schwere Sünden/ Vngerechtigkeit vnd Vngehorsam/ welche deinen Zorn vnd Grim̃ nur erregten/ sehen: Aber schawe an deinen allerliebsten Sohn/ vnd wie derselbe mit der Menschlichen Natur vermählet ist/ also wirstu ohne zweiffel dich zu Barmhertzigkeit vnd Mitleyden bewegē lassen. Endlich hat Gott vermittels

tels dieser Göttlichen Verbündnuß/ die Feindschafft zwischen Ihm vnd dem Menschen verglichen vnd hingelegt/ in dem er sie starck gemacht hat mit einem ewigen Frieden vnd Einigkeit: Welches wir alle von dieser Himmlischen Verbündnuß/ die Gott zwischen diesen beyden Völckern hat wollen vffrichten/ sollen gedencken vnd hoffen/ welche beyde Völcker/ als von jhme außerwehlt vnd sehr geliebet/ er mit seiner vnendlichen Barmhertzigkeit gesucht hat zu beschützen vnd zu decken. Dann man muß vor gewiß halten/ daß/ weil jhre Zusammenverfügung ein Wercke der Handt Gottes ist/ sie vnter sich selbsten einen jmmerwehrenden Frieden werden halten/ jhren Feinden obsiegen/ vnd der nachkommenden Welt denckwürdige Geschichten jhrer Tugend vnd Großmütigkeit hinderlassen.

Daß

Daß vnter allen Adams-Töchtern kein andere / als die aller Christlichste Königin in Franckreich / Ludwig deß Grossen Gemahl zu seyn / würdig gewesen.

Der XX. Discurß oder Capitel.

WArwar / es ist nicht anderst / die Hoheit dieses Vorhabens benimbt mir die Rede / hält zurück meine Hand vnd Feder: vnd nicht vnbillich / sintemal es kein Menschlich Werck ist / darumb auch meine Segel zu schwach / vnd mein Schifflein zu gering / in einem so tieffen Meer zu fahren. Vonnöhten were es / daß der Göttlichen Allmacht behagte / einem Englischen Verstandt diß Ampt vffzutragen / oder daß zum wenigsten meine stammlende Zunge auffgelöset reden könte. Dann wann ich mich in diesem Abgrundt der Tu-

Tugend/ Gottseligkeit/ Güte/ Sanfftmut/ Gaben vnd Adel dieses so weiten grossen Meers hinwage/ kan ich einem Schiffbruch nit entfliehen/ wañ ich dañ gedencke mich empor zu schwingē/ gegen der Schönheit vnd gantz vngewönlichen Tugenden dieses hohē Hiñels/ ist mein Fall eben vermeidlich/ auch mehr schamhaffter vñ lächerlicher als Icari Fall/ da das Wachs/ welchs die Schwingfedern meines Verstandts zusamen halten solte/ schmeltzen/ vnd mich in dem Fluß der Entzückung vnd verwundern wird ersäuffen: wann ich auch sonsten/ wegen der vnmüglichkeit erstarrt/ mir zuschweigen vornehme/ würde diß kleine Büchlein vnvollkomen bleiben/ vnd dz Ansehen gewinnen/ als wolte ich die Stralen dieser beyden grossen Lichter/ so ich zu beschreiben hab vorgenomen/ derē Schein vnd Zierd von dem Glantz vnd außfliessenden Tugend dieses allerhöchsten Lichtes herrühret/ verdunckeln. Aber doch/ auß so vielem Vngemach das geringste

zu er-

zu erwehlen / vnd nit ohne Rede zu bleiben / will ichs wagen / vnd herfür bringē / nicht was die Würde der Person erfordert / sondern allein was mein schwaches Vermögen wird zulassen können: Vnd nach dem Raht jenes Weltweisen / wañ ich nit kan die Erkantnuß der wesentlichen Vollkom̃enheit ď dingen erreichen (dañ ď were glückselig genug / der solches hette) werde ich vmb jre Vrsachen vnd Eygenschafftē / von der Tugend auß der würckūg zu vrtheilē / herum̃ müssen gehē.

Wann ich nun anfange die Vollkommenheiten dieser allerhöchsten Fürstin durch die würckende Vrsach zu beschreiben / fasset sich meine Rede in ein Wort / vnd sage / Sie seye Philippi deß Grossen Tochter / darunter ich dañ alles vermeldt. Dañ Gott hat in diesem Fürsten alle die wunderseltzame Tugenden / welche allen Menschen zugleich köntē zu theil vnd gemein werdē zusamen gezogē; Man wird auch nit ohne Wund ein andern Fürstē in ď Welt finden können / ď

 jhm

jhm in allem dem / was man von einem fürtrefflichen Monarchen vnd höchsten König mag erfordern. Der Rueff vnd gemein Gerücht / allein kan vns die materihaffte Vrsach dieser wundersamen Würckung lehren: Dann weil der Himmel eyfferte vnd verliebt war gegen jhrer vntermeßlichen Tugend / ist dieselbe vns vorlängst entzogen / sie in die ewige Ruhe zu versetzen. Jhr Hintritt hat Spanien zum Waysen gemacht / vnd die gantze Welt mit Trawren angezogen / dieweil ausserhalb deß guten Gerüchts nichts ist vberblieben / in welches Schooß jhre vnendliche Vollkommenheiten / als hinderlegt / verwahret werden. Das Ende vnd Zweck / dahin diese wundersame Würckung zielet / wird nicht weniger zu verwundern seyn / wañ wir bedencken / Gott habe sie in die Welt gesandt / den Frieden zu geben vnd zu erhalten / seine streitende Kirche zu beschützen vnd in Vffnehmen zu bringen / den Vnglauben zu verjagen vnd zu vertreiben /

ben/ die Christenheit zu beschirmen/ vnd als mit einem Schildt zu verwahren/ der Göttlichen Majestät ein vnendliche Zahl der jenigen Seelen/ so durch jhren brennenden Eyffer vnd Liebe bekehret werden/ auffzuopffern.

Von der gestaltenden Vrsach/ das ist/ von der Fürtrefflichkeit vnd vnzahlbar vielen Vorzügen dieser grossen Königin wollen handlen/ were ein zu viel grosse Vermessenheit/ angesehen/ der Menschliche Verstandt (wie ich allbereyt gesagt) das Vnendliche nicht erreichen kan. Wann gleichwol vorwitzige Köpff begehren vermessener weise ein Versuch zu thun/ vnd etwas darvon zu fassen/ werden sie mehr erlernen/ wann sie erfahren was nicht da ist/ als wann sie das geringste Theil einiger Vollkommenheit/ mit welcher sie begabet ist/ wolten erforschen: Da sie sich nun daran vffhalten/ werden sie sehen vnd wissen/ daß diese grosse Fürstin weder das Liecht/ noch die Sonn/ weder die Einsame/ noch

die verwunderliche / weder die vollkommene/noch das Wunder der Welt/weder der Schatz der Schönheit / noch der Brunn der Gnaden / weder der Garten der Tugend vnd Ehren / noch die Quell alles Adels/oder der Abgrund der Weißheit vnd Güte ist / sondern etwas mehr dann solches alles/ welches gleichwol mit einem Wort gefasset wird / wann man sagt / sie seye Ludwig deß Grossen vnd XIII. dieses Namens Ehegemahl/welcher Standt alle Fürtrefflichkeit vnd allen Vorzug/so ein Englischer Verstand fassen könte/erschöpffet vnd ergreifft.

Ich will nit läugnen/ dz dieser Standt nit solte der allerhöchste seyn vnter allen den Fürtrefflichkeiten/so man an dieser grossen Königin vermerckt: Aber doch soll man auch gestehen/ daß jre Tugend jhre mehr als Menschliche Schönheit/ jhre vnendliche Würde vnd sonderbarer Preiß solten nach allen Rechten mit dieser scheinenden Sonnen verbundē werden; Daß auch der Himmel der Erden/

noch

noch die Erde dē Himel nichts gleichers/ noch edelers könte anbieten noch geben.

Eine zu viel eyfferige Zuneygūg treibt mich nit also zu reden / noch weniger eygener Nutz/Geschenck vnd Liebe meines Vatterlandes / sondern die pur lautere Warheit / so deß Allmächtigen eygene Wort bestättigen/welche so wir mit fleiß erwegen/ vns werden darthun/ dz von ð Erschaffung ð Welt her sich keine Person gefundē/ so da düchtig were/ein Licht dieses Himels/ein Mon dieser Sonnen/ ein Ehegemahl dieses grossen Königs zu seyn. Dann wañ die gantze Vollkomenheit deß Weibs darin bestehet/ dz sie jrem Ehemañ gleich/vnd sein Gehülffin seye/ wie Gott selber sagt/ da er die Eva auß ð Rippen Adams machte: wird sich in der gantzen Natur keine Fürstin finden/ derē mehr eygent- vñ wesentlicher dieser Nam kan gegeben werden/ als dieser/ also dz es scheinet/ die Natur da sie beyde absonðlich gewacht / habe in Sinn gehabt ein einiges auß jhnen beyden zu formiren.

Was

Was das erste belangt / nemblich die Hülffe / halte ich / es werden alle die jenige / welche jre Klugheit / gantz vngewöhn- vnd sonderliche Weißheit betrachten / mit mir gestehen / daß sie nit allein dem König den Last deß Frantzösischen Regiments zu tragen vnd zu vnterstützen / da er je Hülff zu solchem Werck vonnöten hette / könte helffen vnd jhn ablösen / sondern auch was die gantze weite Welt betrifft / da dieselbe seinem Reiche vnterworffen were. Was dann auch das andere anlangt / nemblich die Gleichheit vnd Aenlichkeit / wird man eine solche Maaß vnd Vbereinstimmung deß einen gegen dem andern finden / daß man gar schwerlich eines von dem andern solte können vnterscheiden / wann nicht die Art der Gestalt vnd Bildung davon zeugete. Was die Güter deß Glücks besagt / wird keine Vngleichheit zu finden seyn: Dann die drey Theil der Welt mögten wol dem vierdten / welches wegen seiner Fruchtbarkeit die Wage gleich

halten kan/gleich geschätzet werden. In Betrachtung deß Adelichen Geblüts/ wird man nicht in vngutem vffnehmen/ wann ich das Hauß Oesterreich dem Durchleuchtigen Hause Burbon gleich halte/ wie sie dann an Titeln vnd herrlichen Siegzeichen gleich seynd/ angesehen/ der Catholische gibt was der Aller Christlichste empfängt. Wann auch die persönliche Gleichheit vnd Aenlichkeit dieser beyden wundersamen Liechter soll erwogen werden/ ist man darüber als bestürtzt in Entzückung/ sintemal man nimmer in den verflossenen Zeiten eine so wunderliche Gleichheit funden/wird sie auch künfftig nimmermehr finden. Dreyzehen Buchstaben machen deß Königs Namen/ dreyzehen Jahr war er alt/da man den Heyrat beschloß/dreyzehen Könige dieses Namens haben die Frantzösische Cron getragen. Der Nam der aller Christlichsten Königin hält eben solche Zahl der Buchstaben/ sie war nur dreyzehen Jahr vor voll alt/ da der Hey-

Heyraht sich vollzogen/ so findē sich auch dreyzehen Infantinnen/ die diesen Namen in dem Hauß Oesterreich getragen.

Wann man sonsten in Betrachtung jhrer Leiber Gleichheit sich auffhält/ solte man nicht gezwungen werden zu gestehen/ die Natur habe auß der Meßkunst ein Circkel vnd Compaß entlehnt / vnd das Muster von dem einen zu dem andern heimlich genommen? Ich rede nit von der jenigen Gleichheit / welche die Tugenden der Seelen angeht / dann weil mir die Blödigkeit meines Verstandts mehr als zu viel bekannt / würde es mir auch weit leichter fallen / mir einen groben Entwurff davon zu ziehen. Laßt vns aber schliessen / vnd also sagen/ dieweil in dieser grossen Fürstin alle Tugenden eines vollkomenen Ehegemahls von Gott zusammen gesetzt seynd / daß man in keinen zweiffel ziehen könne/ Sie seye allein ein Mond vor diese Sonn/ ein Liecht vor diesen Himmel ein breyte

vor

vor dieses Element/ ein Salamandra vor dieses Fewer / ein Polusstern vor diese Welt / ein Buchstaben vor diese Blum / ein Phœnix vor diese Erden/ ein Syren vor dieses Meer / ein Eva vor diesen vnsern Adam/ vnd rechtmåssige Ehegemahlin vor diesen grossen Monarchen Ludwig den Dreyzehenden dieses Namens/ erkohren vnd behalten.

E N D E.

Nr. 595 Ausgang: 12. 9. 74
I. Schäden:
II. Behandlun

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rohan, Henri <<de>>,

Interesse Der Potentaten und Stände: Oder Unpassionirter Discurs, Worinnen der fürnem[m]sten Potentaten und Stände der Christenheit, wares Interesse, Wolfahrt unnd Auffnemmen dieser Zeit bestehe Sampt angehängten etlichen Historischen Exempeln ... Auß dem Frantzösischen in das Teutsche

[S.l.] 1642

J.pract. 151#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10554349-7
VD17 12:000671F